Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznan. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 4. Oktober 1936 | Nr. 230

Weltpolitische Umschau

Für den Augenblick die Ereignisse der großen Politik überschattend, steht die Abwertung des französischen Franken, in der offiziellen Ankündigung „Ajustement", also Anpassung an die wirkliche Wirtschaftslage genannt, im Vordergrund. Mit ihren Folgewirkungen einmal für die Währungs- und wirtschaftspolitische Lage Europas, zum anderen für die innerpolitische Lage in Frankreich, für das Schicksal des Volksfront-Kabinetts Léon Blum, steht sie im Mittelpunkte des politischen Interesses der Welt. Die Suspendierung der englischen Währung vom Golde vor genau fünf Jahren (im September 1931) und die Abwertung des amerikanischen Dollars (im Jahre 1933) hatten sich einseitig und unabhängig von der Währungs- und Wirtschaftspolitik anderer Länder vollzogen. Die Abwertung des Franken dagegen erfolgte in Uebereinstimmung und nach vorheriger Fühlungnahme mit den beiden wichtigsten Abwertungsländern, mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika, ohne daß jedoch das Währungsabkommen zwischen den drei Mächten selbst innerhalb dieser drei Währungen ein gegenseitiges festes Verhältnis vorsieht. Die Unsicherheit der internationalen Währungslage wird durch die französische Abwertungsmaßnahme — der sich die Schweiz und Holland angeschlossen haben, so daß es einen Goldblock jetzt nicht mehr gibt — mithin keineswegs behoben. Es muß daher auch durchaus zweifelhaft erscheinen, ob die in der Erklärung der drei Mächte bekundete Absicht zur Tatsache werden wird, „den Frieden zu wahren, die Schaffung von Bedingungen zu begünstigen, die am besten zur Wiederherstellung der Ordnung in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen beitragen können und eine Politik zu betreiben, die auf die Entwicklung des Wohlstandes in der Welt und auf die Besserung des Lebensstandards der Völker abzielt".

Eine Aenderung der Währungspolitik des Reiches kommt nicht in Frage. „Die deutsche Währung ist stabil; und sie wird unter keinen Umständen abgewertet werden." Ein solches Währungsexperiment ist schon darum ausgeschlossen, weil eine Währungsabwertung an sich noch keineswegs einen Schritt zum wirtschaftlichen Frieden bedeuten kann. Auf der andern Seite ist, wie Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht vor dem Zentralausschuß der Reichsbank erklärte, Deutschland aber jederzeit bereit, „an zweckdienlichen internationalen Verhandlungen teilzunehmen, die unter selbstverständlicher, auch in der Währungserklärung der drei Mächte betonter, Wahrung der nationalen Interessen einem freien internationalen Wirtschafts- und Zahlungsverkehr zustreben."

Für eine wirtschaftliche Gesundung Europas, für ein Funktionieren der internationalen Handelsbeziehungen ist Hauptvoraussetzung die Rückkehr des gegenseitigen politischen Vertrauens, der Ausgleich der europäischen Gegensätze. Wirtschaftlicher Wiederaufschwung Europas ist denkbar und möglich nur im Zeichen eines europäischen Friedens. Wenn ein französisches Blatt von der Ablösung des Goldblocks durch einen „Block der demokratischen Staaten" spricht, deren Wirtschaftspolitik sich gegen die autoritär regierten Länder wenden würde, um einen Druck auf diese auszuüben, so würde dieser Weg eine europäische Befriedung von vornherein unmöglich machen. Eine Aufspaltung nach politisch-weltanschaulichen oder weltanschaulich-wirtschaftlichen Gesichtspunkten würde einer Selbstzerfleischung Europas gleichkommen.

Die Genfer Aussprache, die gegenüber dem aktuellen Thema der Frankenabwertung etwas in den Hintergrund getreten war, hat eine Reihe von Fragen berührt, die für das künftige Schicksal Europas und den Frieden bedeutungsvoller sind. Mussolini hat die Genfer Herausforderung zwar nicht mit dem Austritt aus dem Völkerbunde beantwortet, aber er lehnt jede Zusammenarbeit mit Genf ab. Ob Italien sich an der Fünfmächtekonferenz über einen Westpakt beteiligen wird, bleibt weiter ungewiß. Litwinows Versuch, die Westpaktbesprechungen zu sabotieren, nachdem sich England und Frankreich darauf festgelegt hatten, sie ohne Einbeziehung der Sowjetunion zustandekommen zu lassen, hat sich als Fehlschlag erwiesen. Eden hat in seiner Rede vor dem Völkerbund, zu dem er sich für England erneut bekannte, die englische Bereitschaft wiederholt, den Westpaktverhandlungen volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ebenso ist die französische Regierung, wie aus der Rede des französischen Außenministers Delbos zu entnehmen ist, „zu Abmachungen geneigt, die zum europäischen Frieden beitragen können". Wenn Delbos jedoch meinte, die kommenden Westpaktverhandlungen würden im Zeichen von Genf stehen, so ist dem entgegenzuhalten, daß für das Reich eine Regelung im Westen höchstens die Voraussetzung für eine Mitarbeit im Völkerbunde schaffen würde, ein Westpakt aber ohne Genfer Beiwerk an sich tragbar sein und nicht notwendig über oder nach Genf führen muß.

Wenn Frankreich jetzt bereit ist, „jeder internationalen Regelung der Rüstungen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit und der Gleichheit beizutreten", so bedeutet das gegenüber dem starren Standpunkt Barthous immerhin einen Fortschritt. Ein unmittelbarer Erfolg in der Frage der Rüstungsbegrenzung (Frankreich verlangt die Einberufung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz) ist aber um so weniger zu erwarten, als England durchblicken ließ, daß es sich vor Durchführung seines Rüstungsprogramms und vor Abschluß des Westpaktes an Abrüstungsgesprächen nicht beteiligen wird.

Trotz dem Drängen Litwinows wird auch die Frage der Reform des Völkerbundes vorerst offen bleiben. Ueber Art und Ausmaß dieser Reform besteht nach wie vor keine Einigkeit, weder über die Sanktionsartikel 11 und 16 noch über den Revisionsartikel (19), noch über die Frage der Trennung des Völkerbundspaktes von den Friedensverträgen. Diesen deutschen Programmpunkt machte sich Eden zu eigen (auch Australien vertrat nachdrücklich diesen Standpunkt), ohne näher auf ihn einzugehen. Soll diese Trennung positiven Einfluß auf Einstellung des Reichs zum Völkerbunde haben, so muß sie wirklich einschneidend sein und den Völkerbund für die Zukunft seiner bisherigen Rolle als eines Organs der Versailler Mächte völlig entkleiden. Das gleiche gilt für den Revisionsartikel 19, der in Zukunft kein Scheindasein mehr führen darf. „Der Revisionsartikel 19 der Völkerbundssatzung muß angewendet werden", so lautete (in Anlehnung an die Anregungen Edens) weit präziser die Forderung des australischen Vertreters, während der tschechoslowakische Außenminister Krofta im Namen der Kleinen Entente nach wie vor jede Revision ebenso entschieden ablehnte, wie die Vertreter Ungarns und Oesterreichs sich für sie einsetzten.

Als Positivum der Genfer Tagung ist die Aufhebung der Finanzkontrolle über Oesterreich, die Beilegung der Danziger Angelegenheit und die bevorstehende Abberufung des Völkerbundskommissars Lester aus Danzig zu verbuchen.

Denoch bleibt die Skepsis gegenüber Genf berechtigt. Wohl lehnte Eden ausdrücklich „eine Trennung der Völker nach widerstreitenden Regierungsformen" ab, wohl äußerte sich Delbos in ähnlicher Weise. Herrn Litwinow aber genügt „der bestehende Block, nämlich der Völkerbund", unter der Voraussetzung, daß man „die Hilfeleistung tatsächlich organisiere" d. h. den Sanktionsartikel noch verschärft und ausbaut! Ueber die gegen das Deutsche Reich gerichtete Tendenz dieses Blocks ließ Herr Litwinow keinen Zweifel. Die polnische Regierungspresse meint, aus der Rede Litwinows gehe der Wunsch hervor, „einen antideutschen Block zu schaffen", und das Pariser „Journal" sieht in ihr „einen Aufruf zu einem Kreuzzug gegen Deutschland". Die Rolle Moskaus in Genf ist eindeutig. Nur allzu richtig ist der Titel eines kürzlich erschienenen Buches „Hinter Genf steht Moskau".

Der Ring um Madrid schließt sich

Im übrigen: Ruhe an allen Fronten

Lissabon, 3. Oktober. General Queipo de Llano teilte am Freitag abend über den Sender Sevilla mit, daß am Freitag an allen Fronten Ruhe geherrscht habe. Die Madrider Regierung sei damit beschäftigt, starke Befestigungsanlagen in der Umgebung der Hauptstadt anzulegen.

Weiter erklärte der General, daß der Führer der marxistischen Truppen an der Toledofont, General Asencio, verhaftet worden sei und seiner Aburteilung durch ein Kriegsgericht entgegensehe. Der Marxistengeneral werde für die Niederlage der Regierungstruppen bei Talavera, Maqueda und Toledo verantwortlich gemacht. In Toledo seien neue nationale Truppen eingetroffen, und **der Ring um Madrid werde bald geschlossen sein.**

General Queipo de Llano rechnete dann noch mit dem sogenannten demokratischen Ländern ab und stellte diesen „Herden der Unordnung" die Ordnungsstaaten Deutschland, Italien und Portugal gegenüber. Seitdem das Nachbarland Portugal die sogenannten demokratischen Grundsätze über Bord geworfen habe und sich einer überlegenen Führung unterordne, sei es ein großes fortschrittliches Land geworden, das für den Neuaufbau Spaniens ein Vorbild sei.

Spionenfurcht im roten Madrid

Paris, 3. Oktober. Der Spionageabwehrdienst in Madrid hat nach hier vorliegenden Meldungen den Abgeordneten Ricardo Beltran, den einzigen Leiter der monarchistischen Jugendbewegung von Barcelona, und einige seiner Mitarbeiter verhaften lassen. Sie haben angeblich mit den Nationalisten in Verbindung gestanden und von diesen vor allem den Auftrag erhalten, während des Angriffs auf die Hauptstadt in Madrid selbst eine Aufstandsbewegung in die Wege zu leiten. [illegible] Meldungen aus Teneriffa haben drei Fluzeuge der Nationalisten am Freitag erneut Bilbao mit Bomben belegt und dadurch großen Schaden angerichtet.

Die Regierungstruppen in Erwartung des Angriffs

Toledo, 3. Oktober. Der Schwerpunkt in den Kämpfen nördlich von Toledo und südwestlich von Madrid verschiebt sich jetzt immer mehr von der Nachbarschaft Toledos weg nordwärts nach dem Abschnitt Navalcarnero—Santa Cruz, der sich zu beiden Seiten an die Landstraße Talavera—Madrid anlehnt. Die Regierungsstreitkräfte erwarten dort stündlich eine große Offensive der Nationalisten, sind aber entschlossen, gerade hier mit allen verfügbaren Mitteln einen Erfolg des Gegners zu verhindern, da ein solcher den weiter südlich bei Vargas und östlich von diesem Dorf stehenden nationalistischen Vorhuten rasches Vordringen ermöglichen und damit die Gefahr gleichzeitiger Bedrohung Madrids von Süden, Südwesten und Westen her heraufbeschwören würde.

Englischer Arbeiterparteiler am Maschinengewehr der Roten

London, 2. Oktober. Der arbeiterparteiliche Abgeordnete Dobbie, der vor einigen Tagen aus Madrid zurückgekehrt ist, teilte am Freitag einem Pressevertreter mit, daß er **die spanischen Marxisten bei der Beschießung des Alkazars in Toledo persönlich unterstützt habe. Er habe 20 Stunden lang bei der Bedienung eines Maschinengewehres, das die im Alkazar verschanzten Kadetten beschoß, mitgewirkt.**

Dobbie forderte in diesem Zusammenhang erneut, daß das Verbot der Waffenausfuhr an die spanischen Marxisten aufgehoben werden solle.

Die Fahne der spanischen Nationalisten in Rom

Rom, 2. Oktober. **Die spanische Botschaft am Vatikan bot am Freitag ein ungewohntes Bild. In den Mittagsstunden war zur allgemeinen Ueberraschung plötzlich über dem Eingangsportal die große rot-goldene Fahne der spanischen Nationalisten zu sehen.**

Zur Erklärung verlautet in zuständigen Kreisen, daß nach der Abreise des bekanntlich der Madrider Regierung nahestehenden spanischen Botschafters beim Heiligen Stuhl nach Paris einige mit den Nationalisten sympathisierende Botschaftsmitglieder diese Flaggenhissung veranlaßt haben sollen.

Von zuständiger italienischer Seite wird darauf hingewiesen, daß die italienische Regierung bisher weder die Errichtung einer neuen spanischen Botschaft am Quirinal noch der beim Vatikan anerkannt hat.

Englische Flieger als Söldner Moskaus gefallen

Paris, 2. Oktober. Aus Madrid wird gemeldet, daß von den neun englischen Fliegern, die vor drei Wochen gegen hohe Prämien in die Reihen der Madrider roten Milizen eingetreten waren, vier abgeschossen und getötet wurden. Drei Engländer wurden bei Luftkämpfen schwer verletzt. Ein Flieger liegt augenblicklich im Krankenhaus und der letzte hat beschlossen, nach England zurückzukehren.



Karte zum Angriff der nationalen Truppen auf Madrid

Azana aus Madrid entflohen?

Paris, 3. Oktober. Die Nachrichtenagentur Fournier meldet aus Burgos, daß der Präsident des roten Spaniens, Azana, Madrid verlassen und sich in einen Mittelmeerhafen geflüchtet habe. Man spreche von einer neuen Regierungskrise in Madrid und der wahrscheinlichen Bildung eines Kabinetts und der Leitung des Kommunisten José Diaz.

Spanisches Gold auf Sowjetdampfer nach Marseille

Lissabon, 2. Oktober. An Bord eines in Alicante liegenden Sowjetdampfers — wahrscheinlich Dampfer „Newa" — sollen etwa 5000 Kilogramm spanisches Gold nach Marseille befördert werden, um teils bei französischen Privatbanken, teils bei einer Filiale der sowjetrussischen Staatsbank deponiert zu werden. Weitere Goldsendungen der spanischen Volksfrontler ins Ausland sollen folgen.

An der Front um Madrid wollten Truppen der roten Miliz unter dem Feuer nationaler Flieger ihre Stellungen verlassen und fliehen. Daraufhin schossen Kommunistentruppen mit Maschinengewehren auf ihre eigenen Leute und zwangen sie dadurch, an die Front zurückzukehren und ihre Stellungen wieder einzunehmen.

20 rote Milizsoldaten wurden getötet, viele andere verletzt. Die Truppe wurde kurz darauf von der roten Regierung aufgelöst, und ihre Angehörigen verteilte man auf verschiedene Volksfrontregimenter.

Starker Widerhall der antibolschewistischen Kundgebung in der ungarischen Presse

Budapest, 2. Oktober. Die große antibolschewistische Kundgebung am Donnerstag hat in der ungarischen Oeffentlichkeit einen außerordentlichen starken Widerhall gefunden. Während sich die jüdisch-liberalen Blätter auf einen kurzen Tatsachenbericht beschränken, wobei die ausgesprochen antisemitische Stimmung der an der Kundgebung teilnehmenden Massen wiedergegeben wird, **kommt in den Regierungsblättern die Bedeutung der am Donnerstag offenbar gewordenen nationalen Bewegung klar zum Ausdruck.**

Das Regierungsblatt „Függentlenset" schreibt, die Stellungnahme ungarischer Kreise gegen den Bolschewismus nehme heute immer größere Ausmaße an. Vor allem die rechtsgerichtete nationale Jugend, die Kirchen und die rechts eingestellten politischen Parteien forderten heute in entschlossenem Ton

eine Zusammenfassung aller nationalen Kräfte des Volkes gegen die bolschewistische Gefahr.

Die gestrige Kundgebung sei eine kraftvolle **Verwahrung des ungarischen Volkes gegen den Kommunismus gewesen. In der sich jetzt bildenden einheitlichen Front müßten alle bisherigen Gegensätze verschwinden.**

Das Regierungsblatt „Budapesti Hirlap" betont, daß die antibolschewistische Kundgebung der unmittelbare Ausbruch der Entzündung gewesen sei, die heute das gesamte ungarische Volk beseele. Der katholische „Nemzeti Ujsag" schreibt, in allen europäischen Staaten sei heute eine Bewegung der Abwehr gegen die immer mehr um sich greifende rote Gefahr im Gange. **Die natürlichsten Lebensinstinkte eines jeden Volkes diktierten den Zusammenschluß aller auf nationaler Grundlage stehenden Staaten.** Die Staatsmacht finde in dem Kampf gegen den Bolschewismus gerade in den Massen, die sich am Donnerstag zu der großen Kundgebung vereinigten, eine bedeutungsvolle Hilfe. **Der nationale Gedanke sei heute in Ungarn zu einer Bewegung geworden, mit der jede Regierung rechnen müsse.**

6000 Mann Pariser Mobilgarde in Alarm

Paris, 3. Oktober. **In Paris waren in der Nacht zum Sonnabend neben der Gendarmerie rund 6000 Mann Mobilgarde alarmiert, um vorzugehen, falls das vom Innenminister erlassene Verbot der Versammlungen der de la Rocque-Anhänger und ihrer Gegner nicht beachtet würde. Es kam jedoch nur zu vereinzelten kleinen Zwischenfällen, da die großen Kundgebungen von den Veranstaltern abgesagt worden waren.**

Wie verlautet, wird am Montag oder Dienstag nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Blum aus Genf ein Ministerrat über Maßnahmen zur Auflösung der sogenannten ungesetzlichen Bünde beraten. Da übrigens die kommunistische Partei für Sonntag eine große öffentliche Kundgebung angesagt hat und die Anhänger de la Rocques mit einer Gegenkundgebung antworten wollen, bleibt die Polizei in Alarm.

Generalstreik im Pariser Hotel- und Gastwirtsgewerbe

Paris, 3. Oktober. Die Gewerkschaft der Angestellten des Pariser Hotel- und Gastwirtsgewerbes hat beschlossen, Sonnabend früh in den Generalstreik zu treten. Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern sind ergebnislos verlaufen. Die Arbeitgeber lehnten es sogar ab, Freitag abend zu einer entscheidenden Schlichtungsverhandlung zu erscheinen. Die Presse weist auf die unangenehmen Folgen hin, die der Streik im Hotel- und Gastwirtsgewerbe gerade im Augenblick der großen Pariser Automobilausstellung, die von vielen Fremden besucht wird, haben muß.

Schwere Angriffe gegen den französischen Innenminister

Paris 2. Oktober. Das rechtsstehende Wochenblatt „Gringoire" läuft erneut gegen Innenminister Salengro Sturm mit der Behauptung, **Salengro sei im Weltkrieg nach Aussage seiner Frontkameraden wegen Verlassens seines Postens vor dem Feinde in Abwesenheit von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden.** Salengro habe zugegeben, vor einem Kriegsgericht erschienen, jedoch behaupte er, freigesprochen worden zu sein. Die **Beweise habe er angeblich in Händen.**

„Gringoire" hatte seinerzeit den Innenminister aufgefordert, das Urteil des Kriegsgerichts in dem Blatt zu veröffentlichen, um die gegen ihn gerichteten Anklagen zu entkräften. Jetzt erklärt das Blatt, **Salengro lehne dies ab und hülle sich in Stillschweigen.** Die amtliche Presse schweige. „Sind wir also nicht berechtigt, zu fragen," schreibt der „Gringoire", **ob Salengro nicht gelogen hat, ob der ehemalige** Radfahrer, der Innenminister geworden ist, nicht desertiert ist und nicht vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurde? Sämtliche Zeugenaussagen, auf die wir uns stützen, stammen von ehemaligen Angehörigen des 233. Radfahrer-Regiments, dem Salengro angehörte." Das Blatt zitiert einige Namen und erklärt zum Schluß, **Salengro könne sich unmöglich länger mit einem Dementi begnügen.**

Um die Nachfolge Lesters

Genf, 2. Oktober. Wie berichtet wird, hat in der **vertraulichen Ratssitzung nach dem Berichterstatter für die Danziger Fragen Minister Eden auch der polnische Außenminister Beck das Wort ergriffen. Während Eden betonte,** daß Lester aus Danzig erst **abberufen werden** solle, wenn die Frage seiner Nachfolge geregelt sei, erklärte Beck, daß er der Ueberzeugung sei, daß es dem Berichterstatter für Danzig mit Unterstützung seiner Ausschußkollegen möglich sein werde, **schon in kurzer Zeit die Bedingungen zu schaffen, um einen Nachfolger für Lester** zu bestimmen.

Ueber die **Person** eines Nachfolger für Lester sind **bisher keinerlei Vorschläge** unterbreitet worden. Zum Völkerbundkommissar in Danzig kann nur der Vertreter eines Staates ernannt werden, der im Völkerbundrat nicht vertreten ist. In Völkerbundkreisen rechnet man nicht mit der baldigen Ernennung eines Nachfolgers und deshalb ist die Erklärung Becks als ein **Wunsch Polens** gedeutet worden, die Nachfolgefrage bald zu lösen, was im übrigen auch durchaus den Danziger Wünschen entsprechen dürfte.

Warschau, 2. Oktober. Eine bemerkenswerte Meldung läßt sich die dem polnischen Außenamt nahestehende „Gazeta Polska" von ihrem Sonderberichterstatter aus Genf berichten. Während die übrigen polnischen Blätter über Gerüchte, daß ein Pole mit dem Amt des Hohen Völkerbundkommissars in Danzig betraut werden solle, nichts Besonderes zu melden wissen, berichtet Korab-Kucharski: „Wahrheit ist nur daß im Busen des Völkerbundsekretariats der Gedanke schlummert, **Polen, das die auswärtigen Angelegenheiten der Freien Stadt führt,** das Amt eines Hohen Kommissars anzuvertrauen." **Dieses Projekt sei noch nirgends in Form eines konkreten Vorschlages, weder in einer öffentlichen noch einer geheimen Sitzung des Rates vorgebracht worden. Trotzdem stellt der Berichterstatter fest, daß die Behauptung, der französische Außenminister werde sich der Ernennung eines Polen widersetzen, unwahr sei.** Die polnische und französische Delegation stünden in dieser Frage in engem Kontakt.

Kranzniederlegung am Sarge Hindenburgs

Berlin, 3. Oktober. Der **Führer und Reichskanzler** hat anläßlich der Wiederkehr des Geburtstages des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls **von Hindenburg** am 2. Oktober einen **Kranz am Sarge des Feldmarschalls** in der Gruft des Tannenbergdenkmals niederlegen lassen.

*

An der Bronzebüste des **Feldmarschalls** von Hindenburg im **Berliner Zeughaus** wurde zur Erinnerung an seinen 89. Geburtstag von der **Verwaltung des Zeughauses** ein **Lorbeerkranz** niedergelegt.

Zwei neue deutsche Armeekorps

Berlin, 3. Oktober. Mit dem 6. Oktober werden zwei neue Armeekorps aufgestellt, und zwar das XI. und XII. Armeekorps. Damit wird die im „Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht" vom 16. März 1935 vorgesehene Anzahl von zwölf Armeekorps erreicht. Aus der neuesten Verordnung über die Wehrbezirkseinteilung ist ersichtlich, daß das neue Wehrkreiskommando XI in Hannover domiziliert, das Wehrkreiskommando XII in Koblenz.

Was ihr wollt!

Sieg oder Niederlage?

In der Nummer vom 30. September d. J. des Posener jungdeutschen Organs wurden unter der Ueberschrift „Jungdeutscher Erfolg bei den Lodzer Stadtverordnetenwahlen" Siegesfanfaren angestimmt und mit Stolz verkündet, daß die Jungdeutschen einen Erfolg insofern für sich buchen könnten, als sie bei dieser Gelegenheit 3 166 Stimmen auf ihrer Liste vereinigen konnten, **während der alte Volksverband 13 008 Stimmen** erhielt. Zum Schluß beglückwünschen sie ihre Lodzer Anhänger und sprechen ihnen ihre Anerkennung aus.

Großer Erfolg? — Man faßt sich an den Kopf und fragt sich angesichts der Tatsache, daß das Deutschtum im neuen Lodzer Stadtparlament nicht mehr vertreten sein wird, und daß die Jungdeutschen **noch nicht einmal ein Fünftel der abgegebenen deutschen Stimmen** erhielten, wie ernsthaft von einem Erfolg gesprochen werden kann? **Wäre die Angelegenheit,** der Verlust des einzigen deutschen Mandats, nicht so überaus betrübend, so würden diese jungdeutschen Freudekundgebungen bei allen Einsichtigen nur ein mitleidiges Lächeln auslösen. Die Freude über diesen, mehr wie seltsamen „Erfolg" währte ganze drei Tage. Am 2. Oktober schreibt dasselbe Organ unter der Ueberschrift „Weiter arbeiten!" u. a. folgendes: „Das Ergebnis ist anders, als wir es erwartet hatten. Man muß auch den Mut haben, Niederlagen einzugestehen. Nur Schwächlinge werden diese zu bemänteln suchen. Wir haben aus diesem Wahlergebnis zu lernen."

Also was hat nun eigentlich zu gelten, Sieg oder Niederlage? —

Diese letzte Zeit war für die Jungdeutschen überhaupt sehr schmerzlich. Ihr mit großen Siegesankündigungen und heftigstem Worttrommelfeuer eingeleiteter Vorstoß gegen die Führung des Landbundes Weichselgau ist auf das kläglichste zusammengebrochen, so kläglich, daß die Wortführer dieses vom Zaun gebrochenen Streites in der kürzlichen Mitgliederversammlung in Graudenz nicht einmal wagten, ihre früher geäußerten Angriffe persönlich und begründet vorzubringen. Das jungdeutsche Blatt hatte wohl schon gefühlt, was sich ereignen würde, denn in der letzten Zeit vor der entscheidenden Versammlung wurden die schmetternden Kampffanfaren bereits auf Moll gestimmt und die eigenen, so leichtgläubigen Anhänger schonend darauf vorbereitet daß man von all der in der Nummer vom 29. September verkündeten „Geballten Kraft" und dem trotzigen Siegeswillen diesmal noch keinen Gebrauch machen, sondern aus taktischen Gründen die endgültige Austragung des Kampfes auf später verschieben würde.

Daß die jungdeutschen Anschauungen überhaupt sehr bequem auswechselbar sind, beweist auch die Empörung über die Inanspruchnahme des polnischen Gerichtes gegen ihren Häuptling durch einen ihrer früheren Parteigänger, während sie selbst nicht den geringsten Anstoß daran nehmen, daß das polniche Gericht gegen den Landbund mobil gemacht worden ist.

Nächstes Jahr Zwangsparzellierungen auch in Westpolen?

Warschau, 3. Oktober. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der außerordentlichen Namensliste für das Jahr 1936 will das „Słowo Pomorskie" aus maßgebenden Kreisen erfahren haben, daß die Tatsache, daß diesmal deutscher Besitz von der Zwangsparzellierung verschont worden ist, keine politische Bedeutung hat, sondern sich daraus ergibt, daß von den auf dem normalen Namensverzeichnis vom Februar d. Js. figurierenden 32 000 Hektar die auf dem ganzen Gebiet Polens der Zwangsparzellierung für das Jahr 1936 unterliegen, 15 000 Hektar, also fast 50 Prozent auf die Wojewodschaften Posen und Pommerellen entfallen. Nichtsdestoweniger werden, so fügt das Blatt hinzu, **die westlichen Wojewodschaften in der nächsten Namensliste, die im Februar des kommenden Jahres erscheint ebenfalls zur zwangsweisen Parzellierung herangezogen werden.**

Die polnische Aufrechterhaltung der Złoty-Parität

Warschau, 3. Oktober. **Der Zentralverband der polnischen Industrie begrüßte in seiner Vorstandssitzung den Beschluß der Regierung die Grundlage der bisherigen Valutapolitik nicht zu ändern, d. h. den Złoty nicht abzuwerten. Diese Entscheidung entspreche den Interessen der polnischen Wirtschaft und der weitesten Kreise der Bevölkerung und begegne in Wirtschaftskreisen vollem Verständnis und voller Anerkennung.**

Französisches Bombenflugzeug fliegt nach Barcelona

Paris, 3. Oktober. **Die „Action Française" kündigt an, daß am heutigen Sonnabend das Bombenflugzeug Loire-Olivier 20 — Nr. 104 auf dem Flugplatz in Loire starten wird, um über Perpignan nach Barcelona zu fliegen; die Besatzung bestehe aus drei Mann. Man behauptet, daß das Flugzeug Arzneien (?) nach Barcelona bringen soll.**

„Action Française" gibt sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden und stellt deshalb folgende Fragen: Warum ausgerechnet ein Bombenflugzeug? Was soll nach Frankreich gebracht werden? Gold von der Bank von Spanien oder irgendeine führende Persönlichkeit der spanischen Volksfront? Wird das Flugzeug überhaupt nach Frankreich zurückkehren?

Portugiesischer Protest gegen den roten Terror in Spanien

Lissabon, 2. Oktober. Die portugiesischen Schriftsteller, Künstler und Journalisten beschlossen, **eine Protestnote an den Völkerbund** gegen die Ermordung und die unmenschliche Behandlung nationaler spanischer Schriftsteller und Geistesgrößen durch den roten Pöbel zu richten. Fast alle führenden portugiesischen Geistesgrößen haben diesen Aufruf unterzeichnet.

Im „Diario Noticitas" fragt der Leiter des Propagandaministeriums Ferro, **„wo bleibt der flammende Protest demokratischer Schriftsteller wie Thomas Mann und anderer, die doch sonst so eifrig die Freiheit des Geistes in autoritären Ländern zu verteidigen belieben, angesichts der ungeheuren Leiden, die jetzt spanischen Geistesgrößen bereitet werden?"** — Ferro bemerkt weiter, daß die Aufregung und Protestentschließungen immer sehr schnell bei der Hand seien, wenn die Freiheit demokratischer Schriftsteller **durch autoritäre Regierungen** irgendwo eingeengt zu sein scheinen.

Angesichts der Greuel in Spanien bleibt alles still.

Deshalb halten es die nationalen Schriftsteller Portugals für ihre Pflicht, nachdrücklich vor **einem internationalen Forum zu protestieren.**

Schwedischer sozialdemokratischer Gewerkschaftsverband sammelt für Madrid

Stockholm, 2. Oktober. Eine vom sozialdemokratischen Gewerkschaftsbund in Schweden für die Roten in Spanien veranstaltete Sammlung hat die Summe von rund 80 000 Kronen ergeben. Vor kurzer Zeit hat der Gewerkschaftsbund 50 000 Kronen für den gleichen Zweck gestiftet.

Konflikt zwischen Kammer und Senat in Frankreich

Die Abwertungsvorlage der Stein des Anstoßes

Paris, 2. Oktober. Die Kammer hat am Donnerstag kurz nach 2 Uhr mit 351 gegen 217 Stimmen die Währungsvorlage in der vom Finanzausschuß der Kammer wieder hergestellten Fassung angenommen und sich dann auf Donnerstag vormittag 11.30 Uhr vertagt. **Die Kammer hat also im Einvernehmen mit der Regierung die Forderung des Senats abgelehnt, so daß ein Konflikt entstanden ist, dessen Lösung noch nicht abzusehen ist.**

Paris, 2. Oktober. Nachdem der Senat die Artikel 2—13 der Regierungsvorlage über die Abwertung des Franken angenommen hatte, von denen einige eine abgeänderte Fassung erhielten, stand er vor der entscheidenden Entschließung, die von der Kammer verabschiedeten Art. 14—25 abzutrennen und durch neue Artikel zu ersetzen.

In diesem Augenblick ergriff Ministerpräsident Leon Blum das Wort, um den Senat auf die Tragweite dieser Entscheidung aufmerksam zu machen und zu betonen, daß weder die Regierung noch die Kammer diesem Vorgehen zustimmen werden. Keiner würde es mehr bedauern als er, wenn zwischen Kammer und Senat unter den gegenwärtigen innen- und außenpolitischen Umständen ein Streit entstehen würde.

Mit einem Hinweis auf die Arbeitskonflikte erklärte der Ministerpräsident, **der Erfolg der Abwertung hänge von der Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ab.** Blum verteidigte sich ferner gegen den Vorwurf, daß er sich seine Politik von den Gewerkschaftsführern vorschreiben lasse. Der Ministerpräsident schloß mit einem warnenden Hinweis auf den Sinn des sogenannten „Versuches Blums", womit er die Volksfrontregierung meinte. Dieser Versuch gelte der Feststellung, wie weit der soziale Fortschritt innerhalb des republikanischen Regimes verwirklicht werden könne. **Der Senat müsse sich darüber klar sein, daß ein Scheitern dieses Versuches für Frankreich sehr schwerwiegend sein würde.**

Im weiteren Verlauf der Senatssitzung bestand der Vorsitzende des Senatsausschusses auf Abtrennung der Art. 14—25, obgleich nach dem Ministerpräsidenten auch noch der Finanzminister und der Landwirtschaftminister sich für die Annahme dieser Artikel eingesetzt hatten. Der Senat beschloß jedoch durch Handaufheben die Abtrennung dieser Artikel. Der Wortlaut der abgeänderten Gesamtvorlage wurde sodann mit 141 : 125 Stimmen bei zahlreichen Stimmenthaltungen angenommen.



Die Abwehr des Bolschewismus in Frankreichs Ostprovinzen

Aus verschiedenen Teilen der französischen „Provinz" werden Abwehraktionen gegen die Fortschritte der Sowjetisierung gemeldet. Die Abwehr ist aber am entschiedensten in Elsaß-Lothringen, das schon aus weltanschaulichen, dann sehr stark auch aus außenpolitischen Gründen in Gegnerschaft zum Pariser Volksfrontkurs steht. Im Moseldepartement, dem früheren reichsländischen Bezirk Lothringen, ist es bereits zu einer überparteilichen „Lothringer Front" gekommen, für die stark geworben wird. Bemerkenswert ist dabei neben der Hervorkehrung des sozialen und antikapitalistischen Gedankens das Bekenntnis zu den „lothringischen Traditionen, allen lothringischen Traditionen".

Für die Schaffung einer entsprechenden Selbsthilfeorganisation im Elsaß bildete der schon im Juli erfolgte „Ausschuß zur Verteidigung der elsässischen Scholle" eine gute Vorarbeit. Inzwischen hat der Ausschuß in den Dörfern bereits weithin einen wohlgegliederten Unterbau von Vertrauensmännern und kampfbereiten Kräften erhalten. Da Mitte September auch der Aufruf des Elsässischen Katholikenbundes zu einem weithin sichtbaren Bekenntnis zur Kampfbereitschaft gegen bolschewistische Angriffe mit dem Besuch des Katholikentags in Straßburg durch weit über 50 000 Elsässer aus allen Teilen des Landes eindrucksvoll beantwortet wurde, konnte angenommen werden, daß eine „Elsässische Front" unschwer zustande kommen würde. Es hat sich auch bereits eine Gruppe „Le Travail d'Alsace" („Die elsässische Arbeit") gebildet, die von den Handels-, Industrie- und Handwerker-Organisationen her ein Gegenstück zu dem bäuerlichen Zusammenschluß bilden will und mit diesem gemeinsam eine Sammlung der antibolschewistischen Richtungen herbeiführen will.

Doch dann zeigten sich plötzlich Widerstände aus dem französisch-nationalistischen Lager. Hier fürchtete und fürchtet man, daß in solchen landschaftlich umgrenzten „Fronten" autonomistische Kräfte Einfluß oder gar die bestimmende Führung erlangen könnten. Gegen eine solche Entwicklung erhoben zwei bürgerlich-demokratische Zeitungen im Oberelsaß Einspruch; es dürfte weder nach Paris hin, noch „jenseits des Rheins" der geringste Verdacht entstehen, daß man über dem Kampf gegen den Bolschewismus den gegen den Autonomismus aufgeben wolle. Vom katholisch-heimatrechtlichen Lager her, als dessen Hauptsprecher der Colmarer Abgeordnete Joseph Rossé zu betrachten ist, wurde dies aber im „Elsässer Kurier" und anderen Blättern als Sinnlosigkeit bezeichnet. Es dürfte angesichts der riesengroßen Gefahr der Sowjetisierung Frankreichs keiner zurückgewiesen werden, der bereit und fähig zur Abwehr sei. Wenn gesagt werde, daß zur Vermeidung jeglicher Mißdeutung die einzelnen „regionalen" Fronten alle zu einer großen „Französischen Front" zusammengeschlossen werden müssen, so könne man vom elsässischen Standpunkte aus nur erklären: es gehe zunächst um die Rettung des Elsasses. Da könne und dürfe man nicht abwarten, bis die anderen Teile Frankreichs und zumal Paris auch soweit seien, sondern müsse sofort handeln. Und dies um so mehr, als man die Widerstandsbereitschaft im übrigen Frankreichs nicht allzu hoch einschätzen könne.

Auf seiten der „nationalen" Kreise, namentlich bei den Demokraten, scheint man aber die bolschewistische Gefahr noch so sehr zu unterschätzen, daß man lieber nicht bei einer „Elsässischen Front" mitmachen will, als in ihr unter Umständen etwas „Partikularistisches" zu unterstützen. Da jedoch die Bauern- und Winzerschaft und der elsässische Katholizismus ihre Abwehr planmäßig weiter ausbauen, wird die Folge eines solchen Verhaltens nur die sein können, daß hier erst recht der Gedanke der Heimat und der Volksverbundenheit bestimmend wird.

„Schwarzarbeit ist Pfuscharbeit! Man spart nichts dabei und hat nur Aerger damit. Die sachgemäße Arbeit des Handwerksmeisters ist auf die Dauer immer am billigsten!"

125 Jahre „Oder-Zeitung"

Im Jahre 1711 wurde der Druckerei Heinichens in Küstrin ein Privileg für die gesamte Neumark erteilt. Mit dieser Urkunde vor 225 Jahren beginnt der Verlag Trowitzsch & Sohn in Frankfurt (Oder) und in Berlin seine Geschichte.

Als die Regierung 1815 von Küstrin nach Frankfurt (Oder) übersiedelte, verlegte auch die Regierungsbuchdruckerei Trowitzsch, die damals seit etwa 125 Jahren dieses Amt ausübte, ihren Betrieb nach der Haupt- und Handelsstadt. Hier übernahm sie das Frankfurter Patriotische Wochenblatt, das im Jahre 1811 in Frankfurt (Oder) gegründet worden war. Aus diesem Blatt hat sich die Oder-Zeitung entwickelt, die nun auf eine 125jährige Geschichte zurückblickt.

Gleichzeitig kann der Verlag ein drittes Jubiläum mit der Zeitschrift „Deutscher Garten" begehen, der vor 50 Jahren als „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau" gegründet wurde und zu der führenden Zeitschrift für Gartenbau sich entwickelte.

Zu diesen drei Jubiläen, deren Feier auf den 1. Oktober gelegt worden war, hat der Verlag eine Jubiläumsausgabe der Oder-Zeitung mit einer Beilage „Frankfurt an der Oder, ein Vorbild als Druckerstadt" herausgebracht, die sich als schöner Beweis tüchtiger deutscher Arbeit in der Grenzmark anzusprechen und dementsprechend zu bewerten ist.

Der lange Hans

Die volkstümliche Persönlichkeit im Auslanddeutschtum

(3. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Kampf um die Heimaterde

Am 13. Januar 1919 neuer Waffenstillstand.

Den Südslawen werden die am 12. Januar eingenommenen Stellungen belassen. Aber die Verhandlungen um eine endgültige Bereinigung des Streites scheitern.

Da greift eine amerikanische Mission ein, die zur Vermittlung zwischen den beiden Parteien entsandt worden ist. Sie arbeitet auf die Festlegung einer Demarkationslinie hin, die bis zur endgültigen Grenzziehung von keiner Seite verletzt werden soll. Bis dahin müssen die Waffen ruhen. Ihre Mitglieder bereisen kreuz und quer das strittige Gebiet. Das Gutachten, das sie erstatten, dient der amerikanischen Friedensdelegation in Paris als Unterlage für die Beurteilung des Kärntner Problems. Einen gewissen, und zwar günstigen Niederschlag findet es in dem Verhalten der Amerikaner innerhalb der zur Beratung der südslawischen Forderung in Paris eingesetzten Kommission unter dem Vorsitz des späteren Ministers Tardieu. Die Amerikaner schlagen nämlich die Karawankengrenze vor mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß nur damit der Wille der Bevölkerung, und gerade auch der Windischen, respektiert werde.

Die Sache steht gut für Kärnten. Aber das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.

*

Trotz des Waffenstillstandes ist eine Beruhigung nicht erfolgt. Die Südslawen befürchten geradezu eine friedliche und für sie ungünstige Beilegung des Streites. Sie wollen, wie so oft vorher, ihre territorialen Forderungen mit Waffengewalt durchsetzen. Auf deutscher Seite weiß man, daß eine wahre Befriedung nicht eintreten wird. Wieder packt auch die Treuesten die Ungeduld. Sie sind des Wartens müde. Auch melden sich die Berufspflichten. Die Felder müssen bestellt, und lange aufgeschobene Arbeiten müssen getan werden.

Im Februar verletzen die Südslawen erneut die Waffenruhe. Herausforderungen aller Art, Patrouillenübergriffe, Ueberfälle, Artilleriebeschießungen häufen sich. Steinacher weist in seinem Frontabschnitt alle südslawischen Uebergriffe scharf zurück.

Dazu gelangen aus dem südslawisch besetzten Teil empörende Nachrichten über die fortdauernde Unterdrückung und die schamlose Entrechtung der Kärntner Bevölkerung ins unbesetzte Gebiet. Zumal in Völkermarkt führt Malgaj ein Schreckensregiment. Wieder ist der Zorn des Kärntner Volkes auf den Höhepunkt gestiegen. Lauter und lauter wird der Ruf nach Vergeltung.

*

Standrecht in Völkermarkt, Standrecht in Bleiburg, in Unterdrauburg, Standrecht in allen größeren Orten, wo sich die Südslawen festgesetzt haben.

Oberleutnant Malgaj, der gefürchtetste der Unterführer, hat sich als „Befreier" Völkermarkts angekündigt. Furchtbarer Hohn!

Am zweiten Tag der Besetzung läßt er der Einwohnerschaft mitteilen, daß er die ganze Stadt niederbrennen und die männliche Bevölkerung erschießen lassen werde, wenn einem seiner Leute ein Leid geschehe. Mit Plünderungen, Geiselnahme, Maschinengewehren und Handgranaten, mit Verabreichung von Stockhieben und Schlimmerem noch hat er sich bald in Respekt zu setzen gewußt. Am 11. Januar prangt an allen Mauern eine Bekanntmachung des Inhalts, daß die eingezogenen zehn Geiseln — angesehene Bürger der Stadt — auf dem Hauptplatze hingerichtet würden, falls die Zivilbevölkerung es wagen sollte, auf das Militär auch nur einen Schuß abzugeben.

Schreckensherrschaft in Völkermarkt! Das nun anhebende Martyrium der Bewohner dieser Stadt sucht seinesgleichen! So haben die Russen im Kriege nicht gewütet.

Malgaj, von seinen Untergebenen als tapferer und rücksichtsloser Offizier geachtet und gefürchtet, nimmt die Kraft zu dem unmenschlichen Tun aus abgründigem Haß gegen die Deutschen, nicht aus Liebe zu seinem Vaterlande. Deshalb gibt es für die Motive seines Handelns keine Entschuldigung.

Später wird ihn die strafende Gerechtigkeit mit voller Wucht treffen. Das Schicksal will es, daß ihm der hervorragendste Freiheitskämpfer auf der Gegenseite, Hans Steinacher, eines Tages als Rächer seines Volkes entgegentreten wird.

Zuvor aber wird die Faust des kleinen Tyrannen noch Monate lang auf der unglücklichen Bevölkerung dieser Stadt lasten.

Diese verliert nicht die Würde. Erhobenen Hauptes trägt sie ihr Leid. Und wird nicht müde, ihre Treue zu Kärnten und zum Deutschtum stolz zu bekennen. Was der freche Bedrücker ihr an Schmach antun will, das gilt ihr als Opfer für das Gesamtvolk.

Malgaj freilich glaubt durch systematische Ausrottung der deutschen Sprache in den Schulen, im Stadtbild, durch Unterdrückung der deutschen Zeitungen und ähnliches eine kerndeutsche Bevölkerung für den Anschluß an Südslawien mürbe machen zu können.

Da er von Zuckerbrot nichts hölt, versucht er's mit der Peitsche.

Am 22. Januar hat er eine Probe aufs Exempel machen wollen. Da Markttag ist, verspricht er sich großen Zustrom auch aus der Umgebung, wo die Bevölkerung im Gegensatz zur Stadt einen erheblichen slowenischen Einschlag hat. Also beruft er eine große Kundgebung auf dem Hauptplatz ein mit dem Zweck, im Angesicht der Bajonette seiner Soldaten für den Anschluß an Südslawien zu demonstrieren.

Er und seinesgleichen rechnen mit einem sicheren Erfolg.

Was aber geschieht?

Zur angegebenen Stunde erscheint das Volk von nah und fern, eine noch nicht dagewesene Massenversammlung. Doch die Demonstration nimmt einen anderen Verlauf, als ihn die Südslawen erwarten: In spontaner Kundgebung legt die Menge ein einstimmiges und überwältigendes Treugelöbnis für Kärnten und Deutschösterreich ab.

Malgaj schäumt vor Wut. Das also sind die Früchte seiner handgreiflichen Erziehungsarbeit.

Hat ihm dieses wackere Volk nicht wenigstens Achtung abgerungen, indem es seiner Bedrückung und seinen Drohungen zum Trotz die Stimme des Blutes sprechen ließ? Seine Treue zur Heimat zahlt Völkermarkt mit neuer und wachsender Bedrängnis.

*

Ein Tierfänger erzählt...

Ein Mann, der sein Leben wagt, um winzige Vögel zu fangen

Gerade schlug auf dem roten Turm von St. Pauli in Hamburg die Uhr elfmal in die Finsternis, als ich in den rauchgeschwängerten Gastraum der Wirtschaft „Zum grauen Walfisch“ eintrat. Wirr gingen die Stimmen durcheinander. Hell klangen die Gläser aneinander. Nur links in der Ecke saß ein Mann, allein, mit leicht ergrauten Haaren, ein dampfendes Grogglas vor sich (nach dem Rezept zweimal Rum, einmal Wasser). Er schien durch die Wände hindurchzublicken. Irgendwohin, einem fernen, unbekannten Ziele nach.

Der Wirt, den ich nach dem Fremden fragte, meinte leise und mit flüchtigem Umsichblicken, daß das in der Ecke drüben Paul Wittig sei, der berühmte Tierfänger. „Ein Wunder, daß Sie den noch nicht kennen.“

Nun, es dauerte nicht lange; so war die Bekanntschaft gemacht. Aus dem seltsam Schweigenden wurde plötzlich ein Mensch, der in den schönsten Worten von der herrlichen Welt berichten konnte.

„Wie lange werden Sie denn noch in Hamburg bleiben?“

„Tjä, wir Tierfänger, wissen Sie, können und dürfen nicht allzu lange auf einem Fleck sitzen bleiben. Die Beute verkaufen, neue Abschlüsse tätigen — und dann wieder los, in den Dschungel hinein. Das ist ja unsere eigentliche Arbeitsstätte.“

Er machte einen tiefen Zug aus der kurzen Pfeife, nahm einen Schluck Grog und beantwortete schon weiter unsere Fragen.

„Was soll ich alles fangen? Alles, vom Floh bis zum Elefanten! Ja, lachen Sie nicht. Unlängst erst habe ich vom Londoner Entomologischen Institut eine Bestellung auf Flöhe und Wanzen bekommen, und vor noch nicht ganz einem Jahr lieferte ich an den Rotterdamer Zoo fünf afrikanische Elefanten.“

„Verdammt gefährlich, diese Riesentiere zu fangen, was?“

„Wie man's nimmt. Die meisten Leute machen sich da ganz falsche Vorstellungen. Aber daß es oft weit gefährlicher ist, kleinste Lebewesen zu erbeuten, will keinem Menschen einleuchten. Und doch muß man bei ihnen genau so wie bei den altbekannten Raubtieren durch den Urwald streifen. Und da lauern genug Gefahren, die sich nicht weiter darum kümmern, wie groß nun gerade die Beute ist. So hatte ich vor einigen Jahren, als ich einen Paradiesvogel fangen sollte, ein unerwartetes Erlebnis. An der Nordwestspitze von Neuguinea. Abenddämmerung war bereits auf die kleine Insel Waigeu gefallen. Entgegen meiner sonstigen Gewohnheit arbeitete ich völlig allein.

Genau wie alle anderen Singvögel hat der Paradies einen so festen Schlaf, daß man ihn dabei buchstäblich mit der Hand fangen kann. Man braucht also nur seinen Schlafsitz zu finden, sich auf die Lauer legen, bis er eingeschlafen ist und dann, so lautlos wie nur irgend möglich, auf den Baum klettern und über den reglosen Vogel einen Sack ausbreiten.

So tat ich auch diesmal. Der Fang war mir geglückt. Ich kletterte wieder von dem Baum herunter, hielt mich dabei an einem dünnen Ast fest, als im selben Augenblick der vermeintliche Ast sich zu bewegen anfing, so daß ich um ein Haar abgestürzt wäre. Der „Ast“ war eine riesige — Python-Schlange, die, ähnlich dem Vogel, fest eingeschlafen war.

Ein scheußliches Gefühl, kann ich Ihnen sagen, anstatt eines Astes eine Schlange in der Hand zu halten. Gott sei Dank hat mir die Python nicht weiter schaden können, überdies war sie noch vollkommen schlaftrunken. Aber wenn es eine giftige Schlange gewesen wäre, würde ich wohl nicht mehr hier vor Ihnen sitzen . . .“

„Das kann ich mir denken.“ Der Wirt brachte uns ein neues Glas.

„Uebrigens, ein anderes aufregendes Erlebnis hatte ich einmal im Urwald von Siam. Ich war gerade in Penang gelandet, um eine Bestellung auf Siamesische Kampffische zu erfüllen. Hundert Kilometer ging es landeinwärts. Ein eingeborener Boy begleitete mich. Sie müssen wissen, daß man diese nur etwa 2 Zentimeter langen Fische durch Abkämmen der Wasseroberfläche mit kleinen Fangnetzen fängt.

Es dauert nicht lange, da hatten wir eine geeignete Stelle gefunden und arbeiteten nun beide auf den gegenüberliegenden Ufern eines kleinen Flusses. Plötzlich sah ich am anderen Ufer einen dunklen Gegenstand im Wasser schwimmen, in dem ich im nächsten Augenblick ein 3 Meter langes Krokodil entdeckte.

Gellend schrie ich meinem Boy zu, der über seinem Netz gebeugt saß, um ihn auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

Doch es war schon zu spät. Ein zackiger, dünner Schwanz schoß aus dem Wasser, faßte den Jungen mitten im Rücken und schleuderte ihn kopfüber ins Wasser. Gleich darauf begann ein lautes Schnalzen, gewaltige Kiefern sperrten sich auf und rückten rasch dem Eingeborenen näher. Ein entsetzlicher Tod schien ihm sicher zu sein.

Aber im Bruchteil einer Sekunde hatte ich mein Gewehr, das ich im Dschungel stets bei mir trage, an die Wange gerissen, zielte und schoß. Die Kugel traf das Krokodil direkt hinterm Ohr. Es schnappte noch einmal, wurde ruhig und sank schließlich unter. Der Schwanz zuerst, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Bestie tot war.“

Die Abenteuer nahmen kein Ende. Es konnte einem dabei schon kalt über den Rücken laufen. Gerade als wir aufbrechen wollten, entdeckte ich an der Hand des Tierfängers eine tiefe Schramme. Er mußte das wohl gesehen haben.

„Von einem Froschmaulvogel.“

„Einem Froschmaulvogel?“

„Ja, ist wohl einer der seltsamsten Vögel auf der ganzen Erde. So groß wie eine Eule. Mit braunem, fleckigem Gefieder. Doch sein Schnabel ist im Ansatz so breit, daß die Mundwinkel sich irgendwo auf dem Rücken zu treffen scheinen. Auch ihn kann man im tiefen Schlaf mit der Hand fangen.

Es war wieder im Urwald von Neuguinea. Da wurde ich auf einen Froschmaul aufmerksam, der ganz still auf einem Ast saß, etwa sechs Meter über dem Erdboden. Die Gelegenheit war günstig. Ich zog rasch meine Lederhandschuhe an und kletterte auf den Baum. Unbesorgt packte ich mit raschem Griff zu. Der Vogel — schlief nicht. Wütend fuhr er mit seinem großen Schnabel nach meiner Hand, zerfetzte dabei die Lederhandschuhe, als ob sie aus dünnstem Papier wären und brachte mir darüber hinaus noch diese tiefe Fleischwunde bei. Fast hätte ich den Halt verloren. Aber trotz der starken Schmerzen verlor ich nicht den Kopf und hielt den Vogel fest. In einem Sack brachte ich ihn zu Boden und später nach London, wo sein Verkaufserlös von tausend Mark mir den erlittenen Schmerz einigermaßen wiedergutmachte.“

Der alte Tierfänger drückte mir die Hand. Und als ich den „Grauen Walfisch“ verließ, kündigten die zwei Glockenschläge von St. Pauli an, daß sich längst der Morgen auf den Weg gemacht hatte. So lange hatten wir also miteinander geplaudert. Es war gewiß nicht unnütz gewesen. Man sah plötzlich ein, daß auch die kleinsten und hübschesten Lebewesen, die da draußen bei Hagenbeck jedes Jahr Millionen von Besuchern anlocken, ebenso gefährlich zu fangen sind wie ihre großen und kräftigen Brüder.

K. v. P.

63 Namen hat das Pferd

Was uns die bäuerliche Sprache verrät . . .

Von Hans Werdenfels.

Unter allen Tieren steht das Pferd dem bäuerlichen Herzen am nächsten. Das ist heute so, und das war in den verflossenen Jahrhunderten noch mehr der Fall Den sinnfälligsten Beweis liefert uns ein Blick in die Sprache des deutschen Mittelalters, die nicht weniger als 63 Namen für den treuen Vierbeiner kennt. Das hat vor einigen Jahrzehnten Jahns festgestellt. Es erübrigt sich, die Worte alle aufzuzählen. Viele Bezeichnungen, die im Althochdeutschen lebten, sind im Laufe der Zeit naturgemäß verloren gegangen. Denn die Sprache ist wie alles Lebende Wandlungen unterworfen. So hat das Wort Gaul, das einen etwas herzlosen Klang besitzt, ein wechselvolles Schicksal gehabt. Ursprünglich galt es nicht einmal dem Pferde, sondern dem Eber und diente dann als Name des Zweibeiners, den wir heute als den Hahn bezeichnen. Der hat den Titel erst im 15. Jahrhundert an das Pferd abgegeben.

Der „Cläpper“ hat sich als „Klepper“ in die Gegenwart gerettet. Und auch in dem Worte Marschall lebt ein alter Pferdename weiter. Der germanische Marischalk war ein Rosseknecht, dem die Obhut über die Herde übertragen war. Der Klepper ist stets ein Nebenpferd gewesen. Als Marc oder Ors oder auch Kastelan aber bezeichnete man das eigentliche Streitroß.

Mancher deutsche Ort verdankt dem Pferde seinen Namen. Am wenigsten sieht man es der württembergischen Hauptstadt an: Stuttgart war einst ein berühmter Stutengarten Eines besonderen Rufes erfreute er sich um das Jahr 940, als Herzog Ludolph von Schwaben dort seines Amtes waltete. Damals brachte man dem deutschen Pferde die größte Wertschätzung entgegen. Karl der Große verbot die Ausfuhr von Hengsten, und schon sein Vorfahr Pipin verlangte von den Thüringern und Niedersachsen einen jährlichen Tribut von 300 Pferden. Wenn die Großen jener Zeit einander durch besonders kostbare Geschenke ehren wollten, dann schickten sie edle Rosse. So der Thüringer König Ermanfried an den Ostgotenkönig Theodorich, den Dietrich von Bern der germanischen Sage. Der Beherrscher von Ravenna pries die schöne silberne Farbe, den hirschähnlichen Hals, den mächtigen Bau und die außerordentliche Schnelligkeit der Tiere, die aus dem grünen Herzen des Reiches an das Mittelmeer kamen.

Die Schönheit des Pferdes stand unter dem besonderen Schutz der germanischen Gesetze. Strafbar war es, sich an der Mähne des Rosses zu vergreifen. Der Frevler mußte das Tier so lange in seinem eigenen Stall hegen und füttern, bis der Schaden wieder verschwunden war. Zudem hatte er dem Eigentümer des geschändeten Rosses für diese ganze Zeit einen Ersatz zu liefern, ein Pferd, das als Pfand galt und das an Stelle des verletzten Tieres arbeitete. Ein Pferd, das den Schweif verlor, büßte damit auch die Diensttauglichkeit ein.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Skorcz: 20 Uhr: Jeden Dienstag Mitgl.-Versammlung der jungen Volksgenossen.
O.-G. Drzycim: 20 Uhr: Jeden Mittwoch Mitgl.-Versammlung in Falkenhorst.
O.-G. Osie: Jeden Dienstag um 20 Uhr übliche Mitglieder-Versammlung.
O.-G. Starogard: 4. 10., 20 Uhr: Mitgl.Vers.
O.-G. Konojady: 4. 10., 17 Uhr: Herbstfeier in Jablonowo im Hotel Paul.
O.-G. Lindensee: 4. 10., 16.30 Uhr: Herbstfeier in Krzycko-Wielkie bei Dietrich Gante.
O.-G. Ritschenwalde: 4. 10., 16.30 Uhr: Mitgl.-Versamml. bei Riese. (Gebäck mitbringen.)
O.-G. Książ: 4. 10., 16 Uhr: Migl.-Vers. in Książek.
O.-G. Labischin und Eichdorf: 4. 10., 15.30 Uhr: Volksfest in Dabie.
O.-G. Weichselhorst und Zolendowo: 4. 10., 16 Uhr: Volksfest bei Scheiwe in Wloki.
O.-G. Krone: 10. 10., 19 Uhr: Volksfest im Grabiner Wäldchen.
O.-G. Lindensee: 4. 10., 16.30 Uhr: Herbstfeier bei Dietrich Gante in Krzycko-Wielkie.
O.-G. Otterau: 10. 10., 19 Uhr: Volksfest bei Stern.

Hohnsteiner Puppenspieler

O.-G. Neustadt: 4. 10. (nicht, wie bisher gemeldet, am 29. 9.)
O.-G. Kobylin: 3. 10., 15.30 Uhr für Kinder, 19.30 Uhr für Erwachsene im Saale von Taubner.
O.-G. Rawitsch: 5. 10, 15 Uhr für Kinder, 19 Uhr für Erwachsene in der Loge.

Erntefeiern

O.-G. Piasken: 4. 10. Erntefeier fällt aus.
O.-G. Włóki und Żołędowo: 4. 10., 16 Uhr: Bei Scheibe in Włóki.
O.-G. Soldau: 4. 10., 13 Uhr.
O.-G. Łabiszyn-Kobylarnia: 4. 10.
O.-G. Skórcz: 4. 10., 15 Uhr: Hotel Stenzel in Skórcz.
O.-G. Czarnków: 4. 10., 18 Uhr: Im Saale Grodzki in Czarnków.
O.-G. Guminitz: 4. 10., 16 Uhr.

Sommerfest.

O.-G. Zarczyn: 4. 10.

Kundgebung.

O.-G. Simkau: 4. 10. Kundgebung fällt aus.

Tage, Wochen, Monate schleichen vorüber. Die in Erwartung des Spruchs der Pariser Friedensmacher vereinbarte Waffenruhe sollte für die Kärntner eine Wohltat sein. Nun ist sie zur Plage geworden. Denn wenn sie auch Zeit zu einer besseren militärischen Ausrüstung gegenüber einem Gegner läßt, der die frechen Einfälle in deutsches Land eines Tages in großem Stile wiederholen wird, so zermürbt sie schließlich den Widerstandswillen auch der Besten. Das Volk ist des Harrens überdrüssig. Längst hätte es den Feind hinausgeworfen, wären ihm nicht die Hände gebunden.

Nun vereinigt sich das Vertrauen der führenden Kreise auf die Ergebnisse der Orientierungsfahrt der amerikanischen Mission. Sie hat inzwischen das ganze Land bereist und sich von der Kärntnertreue gerade auch der Windischen überzeugt. Alle Welt weiß, daß ihr Gutachten für die Kärntner sehr günstig lautet und daß die Friedenskonferenz nicht wird umhin können, für die angeblich strittigen Gebiete eine Volksabstimmung anzuordnen.

Besser noch als die Deutschen sind die Südslawen über die Vorgänge in Paris unterrichtet. Sie müssen mit dem Scheitern ihrer Annektionspläne rechnen. Allein sie haben mächtige Helfer, mit denen sie die Feindschaft gegen die Deutschen teilen: die Franzosen. Unter ihnen ist einer, groß an Einfluß, ragend an Haß gegen den Erbfeind, der Marschall Foch. Er winkt den Slawen — inoffiziell natürlich —, es noch einmal mit der Gewalt zu versuchen.

Waffenruhe? — Was schert euch die Waffenruhe, wenn es gilt, die außer allen Rechtes stehenden Deutschen zu treffen?

Und ingrimmig hat er hinzugefügt: Die so geschaffenen Tatsachen dürfen auf besonders wohlwollende Beurteilung durch die Franzosen zählen.

Nun sind die Südslawen gewiß, daß sie für ihre territorialen Ansprüche einen fanatischen und mächtigen Fürsprech gefunden haben.

Das Volk steht auf.

Der Waffenstillstand wird verletzt.

In der Nacht vom 28. zum 29. April 1919 erhebt sich der Orkan. Die ganze Front von Lavamünd bis Rosenbach wird von den Südslawen mit großer Uebermacht schlagartig angegriffen. Die Kärntner Sicherungstruppen sind zu schwach, um dem ersten Anstoß überall standzuhalten. An manchen Stellen bricht der Gegner durch. Sein Ziel ist bald klar. Er will bis Klagenfurt und Villach vorstoßen.

Nun ist Not am Mann! Denn auf einen solchen Großangriff mit bisher ungewohntem Einsatz von Menschen und Material waren die Kärntner zu diesem Zeitpunkt nicht gefaßt.

Alarm! Die Glocken läuten Sturm. Die Sirenen der Fabriken heulen auf. Das ist das Signal zum Einrücken der Freiwilligen.

Das Volk steht auf. Und wahrlich, sie kommen alle. Alte und Junge, Väter und Söhne, Bürger und Studenten, Bauern und Arbeiter, Männer der Stirn und Männer der Faust, — sie alle eilen zu den Waffen, um der bedrohten Heimat zu helfen.

An diesem Tage gibt ein bekannnter südslawischer Agitator, der in Klagenfurt interniert ist, ein anschauliches Bild von dem Abwehrwillen der Kärntner: „Die Stadt gleicht einem aufgestörten Ameisenhaufen. Alles, was fleucht und kreucht, eilt in die Kasernen und aus den Kasernen mit Waffen heraus. Vom Oberlandesgerichtsrate bis zum Handwerker und vierzehnjährigen Schulbuben, alles hat in wenigen Stunden die Waffen umgehängt. In verschiedenen Formationen, zu Fuß und auf Autos, eilen die Klagenfurter hinaus zur Front.“

Sogar die Frauen haben ihre Aufgabe. Durch nichts kann das Heldentum der Kärntner Bevölkerung besser beleuchtet werden als dadurch, daß auch die Frauen und Mädchen sich an der Verteidigung ihrer Heimat beteiligten, indem sie, dem feindlichen Feuer mutig trotzend, Meldegänge machen, Munition und Proviant herbeischleppen und Artilleriebespannungen führen.

„Aus dem Freiheitskampf der Kärntner ist ein Volkskrieg geworden, der an die Tiroler Kämpfe von 1809 erinnert,“ so urteilt Professor Martin Wutte, der sachkundigste Chronist dieser Zeit.

Verzweifelt ist das Ringen der Kärntner am 29. April; hier und da, z. B. an der Völkermarkter Straße und vor dem Rosenbacher Tunnel, müssen die dünnen Linien vor dem übermächtig vordringenden Gegner weichen; aber nicht lange, denn schnell und zahlreich eilt die Ortsbevölkerung von der Arbeit weg in die vorderste Linie, mit ihr die zu dem Zwecke gebildete, aus Freiwilligen bestehende Heimwehr sowie eigens aufgestellte Arbeiterabteilungen.

So ist am Abend des 29. April der schmähliche und aufs Ganze gehende Ueberfall der Südslawen überall zum Stehen gebracht.

Das Volk brennt vor Kampfeswut. Unmöglich wäre es, den lange verhaltenen Groll der übergenug Gequälten zu unterdrücken und sich mit der erfolgreichen Abwehr des hinterlistigen und vertragsbrüchigen feindlichen Vordringens zufriedenzugeben. Die Kärntner wollen nun ganze Arbeit tun; sie wollen die vermessenen Bedrücker aus dem Lande vertreiben.

*

Noch in der Nacht zum 30. April erfolgt der Gegenstoß, der tagsüber seine Fortsetzung findet.

Steinacher steht mit den Seinen bei Tainach, etwa acht Kilometer südöstlich von Völkermarkt. An der Spitze seiner Leute entreißt er den Südslawen in schnellem Sturmlauf bei heftigem Feuer den schwer befestigten, durch vierfaches Drahthindernis geschützte Brückenkopf Dullach.

Der von ihm über diese und die nun folgenden Kämpfe verfaßte Gefechtsbericht enthält bemerkenswerte Einzelheiten:

„29. April. Nach der Eroberung des Brückenkopfes nehmen die Jugoslawen Dullach unter heftiges Maschinengewehrfeuer und setzen sofort zum Gegenangriff über die Brücke an. Aber nur wenige erreichen das nördliche Ufer. Hierauf beschränkt sich die Tätigkeit des Feindes auf heftiges sinnloses Artilleriefeuer auf Tainach und Dullach. Beim Angriff haben wir 14 Gefangene gemacht, 5 Maschinengewehre und Munition erbeutet. Die Haltung der Mannschaft war vorzüglich. Besonders die Unteroffiziere haben sich bewährt ... Unsere Gefangenen sind von den Slawen überaus roh behandelt worden. Volkswehrmann Ranninger wurde trotz seines Oberschenkelschusses seiner Montur und Wäsche beraubt und blieb hilflos durch Stunden auf dem Acker liegen. Korporal Marx wurde an die Wand gestellt und durch zwei Schüsse schwer verwundet. Dann ließ man ihn liegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 3. Oktober

Sonntag: Sonnenaufgang 5,58, Sonnenuntergang 17.24; Mondaufgang 19.00, Monduntergang 11.03. — Montag: Sonnenaufgang 5.59, Sonnenuntergang 17.21; Mondaufg. 19.55, Monduntergang 12.13.

Wasserstand der Warthe am 3. Oktober — 0,01 Meter, wie am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 4. Oktober: Wechselnd bewölkt, ohne wesentlichen Regen; ziemlich kalt; mäßige Winde aus West bis Nordwest. Gefahr leichter Nachtfröste.

Deutsche Bühne

Mittwoch, den 7. Oktober, und Donnerstag, den 8. Oktober, zum Beginn der Spielzeit **„Der Widerspenstigen Zähmung"**.

Teatr Wielki

Sonntag: „Goplana" (Saisoneröffnung)
Montag: Geschlossen.
Dienstag: „Faust"
Mittwoch: „Goplana"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Jadzia" (Poln.)
Gwiazda: „Straszny Dwór" (Poln.)
Metropolis: „Jadzia" (Poln.)
Sfinks: „Das Mädchen aus den Wolken"
Słońce: „Der kleine Rebell" (Engl.)
Wilsona: „Dodek an der Front" (Poln.)

*

Zirkus Staniewski:
Sonnabend und Sonntag: Vorstellungen um 4.30 und 8.30 Uhr.

Zum Besuch des Staatspräsidenten

Der Staatspräsident Prof. Ignacy Mościcki trifft heute abend in unserer Stadt ein, um für einige Tage in Großpolens Hauptstadt Wohnung zu nehmen. Die Bevölkerung bringt diesem Besuch des Staatsoberhauptes starkes Interesse entgegen. Auch die deutschen Bewohner nehmen daran lebhaften Anteil. Es ist der allgemeine Wunsch der Bürgerschaft, daß sich der Staatspräsident in Posens Mauern recht wohl fühlen und die besten Eindrücke nach Warschau mitnehmen möge.

Spielzeitbeginn Deutsche Bühne

Es wird darauf hingewiesen, daß der Kartenvorverkauf für die Eröffnungsvorstellung „Der Widerspenstigen Zähmung" am Dienstag, dem 6. Oktober in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung beginnt. Die Inhaber der gelben Quittungskarten (Deutsches Haus) für das dritte Quartal 1936 erhalten einmalig einen Nachlaß von 50 Prozent.

Krankenhaus-Statistik

Nach den letzten Zählungen gibt es in ganz Polen 710 Krankenhäuser mit insgesamt 60 763 Betten. Auf 10 000 Einwohner kommen also ungefähr 22 Krankenhausbetten. Am besten steht es in Warschau, wo auf 10 000 Einwohner 62 Spezialbetten kommen, am schlechtesten in den östlichen Wojewodschaften, wo sich 10 000 Einwohner mit ganzen 8,5 Krankenhausbetten begnügen müssen. Das am besten ausgebaute Krankenhauswesen besitzt die Schweiz, wo 106 Spitalbetten für 10 000 Einwohner zur Verfügung stehen. In den polnischen Nachbarländern entfallen auf je 10 000 Einwohner: im Deutschen Reich 87 Krankenhausbetten, in Lettland 54, in der Tschechoslowakei 37 und in Litauen 12,5.

Mottenkugeln schwirren ans Licht

Jeder Monat hat seine Eigentümlichkeit, die Dichter zu Stimmungsversen veranlaßt und Zeichnern Eingebungen zu sinnigen Kalenderleisten gibt. Auch im Duft hat jeder Monat seine Eigenart. Der eine Monat ist vom würzigen Erdgeruch der atmenden Aecker erfüllt, einen anderen durchweht die werdende Natur mit Blütenduft, einem ist Heugeruch, jener bitter-süße Duft sterbender junger Gräser und Blüten eigenartig, ein anderer riecht nach Schnee oder nach stickigem, staubigem Sommerglast. Mancher Monat hat gar kein duftiges Merkmal, weil die meisten Menschen in dieser Zeit den Frühlings- oder Herbstschnupfen haben. Unser diesjähriger Oktober hat aber einen ihm eigenartigen Duft, nämlich den des Naphthalin.

Diesmal sind schon im Oktober die Schränke, in denen man im Frühling hohnlächelnd die Winterkleidung verstaut hat, weit geöffnet. Auf den Balkonen und in den Gärten hängen formlose Pelze und Winterkleider, umweht vom Duft des Mottenpulvers und der Mottenkugeln. Kino und Theater, ja selbst die Straßenbahn, stehen in diesen ersten kalten Herbsttagen im Geruch des Naphthalins. Selbst das hübscheste junge Mädchen duftet eingemottet. Aber jeden Morgen freut man sich doch über den warmen Pullover und über den warmen Winterrock, wenn man auch bei einem Griff in irgendeine Tasche auf Mottenkugeln stößt. Unser Oktober 1936 duftet nach Naphthalin, Mottenkugeln schwirren ans Licht. hk.

Ruderverein Germania

Der Posener Ruderverein „Germania" macht nochmals auf die am Sonntag, 4. Oktober, nachmittags 2 Uhr, zwischen der Wallischeibrücke und dem Schilling-Restaurant stattfindende Mittelstädtische Herbstregatta, an der alle Posener Vereine teilnehmen, aufmerksam und bittet seine Mitglieder, recht zahlreich am Ziel zu erscheinen. Da die letzten 1200 Meter der Regattabahn vollkommen gerade sind, werden die Zuschauer die Rennen sehr gut beobachten können. Es werden 11 Rennen (darunter zwei Achterrennen) mit insgesamt 120 Ruderern ausgefahren

Anschließend findet für alle Vereine gemeinsam, um 17.30 Uhr im Bootshaus des Rudervereins „Polonja" die feierliche Beendigung der Saison statt.

Zur Entschuldung der polnischen Gemeinden

Die Entschuldung der polnischen Stadtgemeinden, die von der zentralen Spar- und Entschuldungskommission in verhältnismäßig raschem Tempo durchgeführt worden ist, geht ihrem Abschluß entgegen. Der Wirtschaftsausschuß des polnischen Ministerrats hat letzthin eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die den Abschluß der Kommissionsarbeiten beschleunigen sollen, damit möglichst bald mit den Arbeiten an der Entschuldung der Dorfgemeinden begonnen werden kann. Mit der Ausarbeitung eines Entschuldungsplanes für die Dorfgemeinden soll in Kürze begonnen werden. Der Plan soll einen Ueberblick schaffen, welchen Gemeinden die Schulden erlassen oder reduziert und welchen die Zinsen gesenkt werden sollen, um sie zu sanieren.

Zurückgestellte Veranlagung der Einkommensteuer für Großpolens Landwirtschaft

Die Posener Finanzkammer hat ein Rundschreiben erlassen, in dem den Finanzämtern bis zur Zeit einer weiteren Anordnung aufgetragen wird, die Festlegung der Einkünfte aus Grund und Boden für das Steuerjahr auf Grund der Schätzungsnormen zurückzustellen und den Steuerzahlern keine Zahlungsbefehle bezüglich der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1936 zuzustellen. Wo Zahlungsbefehle schon zugestellt sind, soll die Steuer nicht vollstreckt werden, sofern die Einnahme aus dem Grund und Boden auf Grund der erwähnten Schätzungsnormen festgelegt wurde. Diese Anordnung bezieht sich nicht auf die Fälle, in denen die Einnahme aus dem Grund und Boden mit Teilnahme des Zahlers unter Außerachtlassung der Schätzungsnormen festgelegt wurde bzw. festgelegt werden wird.

Pilzvergiftung

In Fabjanowo bei Posen ist die Familie Czysty das Opfer einer Pilzvergiftung geworden. Wladyslaw Czysty wurde mit seiner Frau und dem zweijährigen Söhnchen ins Stadtkrankenhaus nach Posen gebracht.

Der Posener Handwerkerverein veranstaltet am Dienstag, dem 6. Oktober, um 20 Uhr im Deutschen Haus, Grobla 25, eine Mitgliederversammlung mit einer für alle Mitglieder wichtigen Tagesordnung.

Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein. In der Monatsversammlung am 5. d. M. um 20 Uhr im Biologiesaale des Schillergymnasiums spricht Dr. Erhard Patzer über „Unsere Speisepilze und ihre ungenießbaren oder giftigen Doppelgänger" unter Vorlegung der Arten. Am folgenden Sonntag, dem 11. d. M., soll sich ein Pilzausflug anschließen. Vor der Monatsversammlung findet um 19 Uhr 30 Min. eine kurze Vorstandsbesprechung statt.

Die Saisoneröffnung des Teatr Wielki wird am Sonntag mit einem Festgottesdienst eingeleitet, das um 12 Uhr in der Pfarrkirche stattfindet.

Der neue Posener Schulkurator, Dr. Jan Jakubiec, hat am Freitag seine Amtsgeschäfte übernommen.

Schiedsgericht für Wohnungsfragen. Vom 1. Oktober nimmt das Sekretariat des Zentralverbandes der Mieter und Untermieter Westpolens, Al. Marcinkowskiego 19, täglich von 10—12 und von 16—19 Uhr von Mietern Angelegenheiten zur Entscheidung durch das Schiedsgericht entgegen.

Amtlicher Brotpreis. Nach einer Mitteilung der Posener Bäckerinnung beträgt der Preis für ein Zweipfund-Roggenbrot vom 2. Oktober 31 Groschen. Dieser Preis ist auf einer Konferenz von Innungsvertretern im Wojewodschaftsamt festgelegt worden.

Wochenmarktbericht

Auf dem Wochenmarkt wurden bei reichlichem Warenangebot folgende Preise gefordert: Tischbutter 1,50, Landbutter 1,30—1,35, Weißkäse 30, Sahnenkäse 60, Milch 18, Sahne Viertelliter 30—35, Buttermilch 12 Gr. die Mandel Eier 1,30—1,40. An den Fleischständen war eine reiche Auswahl zu finden. Die Nachfrage war zufriedenstellend, die Preise kaum verändert; sie betrugen für Schweinefleisch 70—1,00, Rindfleisch 70—90, Kalbfleisch 70—1,40, roher Speck kostete 80—85, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,10, Gehacktes 70—80, Kalbsleber 1,20—1,30, Schweine- und Rinderleber 50—80, Wurstschmalz 60, Hammelfleisch 60—90 Gr. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 70—3,50, Enten 1,70—3,50, Gänse 3—6, Tauben das Paar 70—1,00, Rebhühner das Paar 1,40—1,60, Kaninchen 60—2,00, Perlhühner 1,60—3,00, Puten 3—6, Rehfleisch 50—1,00. — Der Gemüse- und Obstmarkt lieferte Tomaten zum Preise von 5—8, Kartoffeln kosteten 3 Gr., der Zentner 2—2,50, Grünkohl d. Bd. 10, Weißkohl d. Kopf 10—25, Blumenkohl 10—40, Rotkohl 15—30, Wirsingkohl 15—25, Mohrrüben 5—10, Zwiebeln d. Pfd. 10, rote Rüben 5, Kohlrabi 5—10, Wruken 5, Rosenkohl 40, Spinat 10, Dill, Petersilie, Schnittlauch je 5, Suppengrün 5, Pflaumen 20—35, Weintrauben 30—80, Rhabarber 5, Preißelbeeren 60, Moosbeeren 50, Kürbis 5, Birnen 10—35, Aepfel 10—30, weiße Bohnen 30, Sauerkraut 15, Radieschen 5—10, Meerrettich d. Bd. 10, Zitronen 15—18, Bananen 30—40, Hagebutten 20, Backobst 1,00, Steinpilze 60—90, Pfifferlinge 40, Grünlinge 20—30, Reizker 80, Butterpilze 20—25, saure Gurken 5—10, grüne Gurken d. Stück 5—15, reife Gurken 10, Mais 10, Wachsbohnen 25, Pfeffergurken das Schock 80, Schnittbohnen 15—25, Schoten 40, Sauerampfer 5—10 Gr. — An den Fischständen, die reichliche Auswahl in lebender und toter Ware zeigten, verlangte man für Hechte 1—1,30, Schleie 1,20, Karpfen 1,20, Weißfische 30—80, Barsche 50—1,00, Zander 1,40—1,60, Bleie 1,00, Karauschen 80, Aale 1,60, Krebse 2—2,50 die Mandel, Dorsch 50, Salzheringe d. Stück 8—12 Gr. — Der Blumenmarkt war reich beschickt.

Aus Posen und Pommerellen

Rawitsch

— Mariawiten in unserer Stadt. Wie bekannt, verbüßt der oberste Geistliche der Mariawiten-Sekte, Bischof Kowalski, im hiesigen Zuchthause eine Gefängnisstrafe. Schon oft besuchten ihn hier einige Angehörige seiner Sekte, die in ihrem weißen Habit allgemeines Aufsehen erregten. Gegenwärtig weilt in unserer Stadt der Mariawitenbischof Siedlecki mit zwei Frauen. Es verlautet, daß diese hier Wohnung nehmen wollen, um ihrem Bischof nahe zu sein.

Krotoschin

Auskauf von Fahrradtafeln. Wie vom hiesigen Magistrat mitgeteilt wird, sind die neuen Fahrradtafeln bereits eingetroffen und können im Rathaus, Zimmer 5, während der Dienststunden von 9 bis 12 Uhr in Empfang genommen werden. Die zu zahlende Gebühr beträgt 4 Zloty.

Arbeit und Brot. Von den zahlreichen Arbeitslosen im Nachbarstädtchen Zduny sind die Vorbereitungen in der dortigen Zuckerfabrik für die diesjährige Kampagne mit Freude aufgenommen worden. Nun sind sie beendet, und in einigen Tagen soll der Betrieb aufgenommen werden. Hierbei finden etwa 1200 Arbeiter für voraussichtlich sechs Wochen Lohn und Brot.

Von der Welage. Am Sonntag, 11. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr veranstaltet die Welage-Kreisgruppe Ostrowo im dortigen Schützenhause ihre diesjährige Erntefeier. Nach Erntereigen folgt ein Bunter Abend der Deutschen Bühne Posen unter dem vielversprechenden Titel „Seemannsgarn und Jägerlatein", anschließend Tanz. Der Eintritt beträgt 49 Gr. Alle Volksgenossen der hiesigen Gegend seien darauf hingewiesen, Einladungs- un Mitgliedskarten mitzunehmen. Nichtmitglieder müssen Karten bei der Welage Ostrów anfordern.

Wollstein

* **Zur Beachtung der Verkehrsvorschriften.** Ueber die allgemeinen Verkehrsregeln hat der Starost des Kreises Wollstein noch eine Warnung erlassen, in der es u. a. heißt, daß immer wieder gegen die Verkehrsregeln besonders von Fuhrwerken, Radfahrern und Viehtreibern, ja auch von Autofahrern verstoßen wird. Er erinnert noch einmal alle Fahrer auf öffentlichen Wegen daran, stets die rechte Straßenseite zu benutzen, links zu überholen, bei Einbruch der Dunkelheit das Fahrzeug mit Licht zu versehen und Vieh nur an der Leine zu führen. Bei einer bewußten oder unbewußten Uebertretung der Verkehrsregeln werden in Zukunft strenge Strafen verhängt.

* **Wichtig für Radfahrer.** Mit dem 7. Oktober läuft der Termin zum Auskauf der neuen Fahrradtafeln für das Jahr 1936/37 ab. Nach diesem Termin werden Radfahrer ohne neue Tafel zur Bestrafung herangezogen.

* **Der Freitag-Wochenmarkt** stand noch ganz im Zeichen der Kartoffelernte und war auch dementsprechend besucht. Es wurden für landwirtschaftliche Produkte folgende Preise gezahlt: Butter 1,10—1,30, Eier 90—1,10, Hühner 1,50 bis 2,20, Enten 2—3,50, Täubchen 70—90 Gr. Reichlich und billig war wie immer Gemüse; für Kartoffeln zahlte man 1,80—2 Zl. den Ztr.

Bromberg

Errichtung ständiger Autobuslinien

Die Verkehrsregelung in Bromberg ist stets ein Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen, sind doch die Vororte bisher ohne Anschluß an das Straßenbahnnetz geblieben, worunter besonders die weiter entfernten zu leiden haben. Ein wenig ist diese Lage ja durch die Eröffnung der Bleichfelder Linie gebessert worden. Nunmehr hat sich aber die Stadtverwaltung **zur Errichtung etlicher ständiger Autobuslinien entschlossen.** Zunächst will man es mit der Inbetriebnahme zweier Linien versuchen, und zwar soll die eine zur Neusiedlung im Danziger

Walde, die andere nach Schönhagen (Zimnowody) führen. Vorläufig werden zwei Autobusse und ein Reservewagen in Betrieb gestellt, weitere Wagen sollen zu Beginn des nächsten Jahres eingestellt werden. Wie verlautet, soll ganz Bromberg mit einem Netz von Autobuslinien versehen werden, so daß jeder Stadtteil berührt wird. Der Fahrpreis wird etwa zwanzig Groschen betragen. Allerdings ist der endgültige Beschluß noch nicht gefallen, doch dürfte die Eröffnung der ersten Linien schon in den nächsten Wochen erfolgen. Eingestellt werden Fiatwagen mit 16 Sitzplätzen, deren Karosserie jedoch von Bromberger Firmen gebaut wurden, leider haben nicht alle Firmen den Ablieferungstermin eingehalten, so daß die Eröffnung erst später als beabsichtigt erfolgen kann.

Sassenheim

s. **Eine Diebesbande** treibt seit einiger Zeit in Sassenheim ihr Unwesen. Ende der vergangenen Woche drangen die Diebe in den Konfirmandensaal des alten Ortspfarrhauses ein, der durch Stiftungen bescheiden ausgestattet war. Die Fenstervorhänge, das Tischtuch und eine Hängelampe, die Eigentum des Herrn Kasse-Sassenheim war, wurden entwendet. Der Diebstahl hat der kleinen, armen und mit großen Schwierigkeiten kämpfenden Gemeinde einen empfindlichen Verlust zugefügt, da es nicht abzusehen ist, wann die gestohlenen Gegenstände wieder ersetzt werden können. — Wenige Tage danach holten die Diebe dem neben der Kirche wohnenden Landwirt Thiel ein Kalb aus dem Stall. Damit wurde einer der fleißigsten und in schwierigster wirtschaftlicher Lage befindlicher Dorfbewohner getroffen. Es wäre wohl an der Zeit, daß die Ortspolizeibehörde endlich einmal energisch dem Unwesen ein Ende bereitete.

Friedheim

§ **Geschäftsjubiläum.** Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum konnte am 1. Oktober d. Js. das Warenhaus Otto Dziomba begehen. Der Besitzer gründete vor 25 Jahren eine Drogerie in Friedheim, der er schon nach einem Jahre eine Eisenwarenhandlung anschloß. Später wurde dem Unternehmen auch ein Weißwarengeschäft angegliedert. Der Besitzer wußte seinen Besitz trotz Krieg und Inflation zu behaupten. Er konnte das Geschäft ständig ausbauen, so daß er jetzt auf 25 erfolgreiche Geschäftsjahre zurückblicken kann.

Inowroclaw

ü. **Auszeichnung deutscher Gärtner.** Auf der im hiesigen Stadtpark von der Abteilung des Großpoln. Gärtnervereins veranstalteten Gartenbauausstellung wurden auch deutsche Firmen und Güter ausgezeichnet. Es erhielten: Emil Fuchs-Inowroclaw zwei goldene und zwei silberne Medaillen, Albert May-Inowroclaw eine goldene Medaille, das Gut Kobylniki für Topfblumen eine silberne Medaille, das Gut Jankowo für Obst eine silberne Medaille und das Gut Rybitwy für Obst und Schnittblumen eine bronzene Medaille.

Witkowo

ü. **Keine Wochen- und Jahrmärkte für Vieh.** Infolge der großen Verschleppungsgefahr der sich im Kreise Gnesen immer mehr ausbreitenden Schweineseuche und Schweinepest hat der Kreisstarost die Abhaltung von Wochen- und Jahrmärkten sowie den Auftrieb von Vieh bis auf weiteres verboten.

Wirsitz

§ **Jagdverpachtung.** Die Jagdgenossenschaft in Grabionna verpachtet die Gemeindejagd von 1500 Morgen am 10. Oktober, nachm. 2 Uhr, im Lokal Rozploch in Grabionna auf sechs Jahre. Die Pachtbedingungen liegen bis zum 10. Oktober im Schulzenamt zur Einsicht aus.

Wissek

§ **Silberne Hochzeit.** Das Ehepaar Orland feierte dieser Tage auf seinem Majoratsbesitz Staren im Kreise Wirsitz das Fest der Silbernen Hochzeit. Von nah und fern liefen Glückwünsche für das Jubelpaar ein. Der Elsinger Posaunenchor erfreute das Silberpaar mit einem Ständchen. Abends stellte sich auch die Jugend von Staren ein, die u. a. Volkstänze aufführte.

Birnbaum

hs. **Schiffahrt.** Der Dampfer „Venus", der am Mittwoch vormittag aus Posen hier eingetroffen war, fuhr zur Grenze und brachte abends 6 leere Kähne von der Grenze. Noch in der Nacht wurde die Fahrt nach Posen fortgesetzt.

hs. **Zur Bekämpfung der Not der Arbeitslosen** hat sich außer dem Kreiskomitee unter Vorsitz des Starosten Czubiński noch ein Stadtkomitee unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Maciejewski gebildet. Geldspenden nehmen die Kreis- und Stadtsparkasse entgegen, Naturalien können bei den Vorsitzenden der Komitees angemeldet werden, die das Weitere veranlassen.

hs. **Auf der Warthe** oberhalb unserer Stadt werden unter Aufsicht des Strommeisters Radlik die Buhnenköpfe repariert, wobei außer den ständigen Arbeitern 18 Arbeitslose abwechselnd beschäftigt werden.

Schubin

§ **Hundesteuer.** Der Kreisausschuß hat die Erhebung einer Kommunal-Hundesteuer beschlossen. Von der Steuer befreit sind Landwirtschaften mit zwei Hunden und Haushaltungen mit einem Hund. Hunde, die der Steuer unterliegen, sind dem Gemeindeamt bis zum 1. April jeden Jahres zu melden. Die Gemeindeämter legen die Listen bis zum 15. April dem Kreisausschuß vor. Der Versteuerung unterliegen alle Hunde über acht Wochen. Alle neu erworbenen Hunde sind innerhalb von 14 Tagen zu melden.

Schrimm

t. **Jahrmarktskalender.** Die nächsten Jahrmärkte im Kreise Schrimm finden wie folgt statt: in Kurnik am Donnerstag, dem 8. Oktober, Vieh- und Pferdemarkt; in Xions am Dienstag, dem 13. Oktober, Vieh- und Pferdemarkt; in Schrimm am Dienstag, dem 20. Oktober, Vieh- und Pferdemarkt; in Dolzig am Mittwoch, dem 21. Oktober, allgemeiner Jahrmarkt für Pferde, Rindvieh, Schweine, landwirtschaftliche Produkte und Kramwaren.

Schroda

t. **Flammentod eines Greises.** Am Donnerstag brach in einem Wohnhaus der Dominialarbeiter des Rittergutes Rusibórz ein Feuer aus. Um beim Retten der Habe zu helfen, ging der 78jährige Nepomucyn Kmieciak noch einmal auf den Dachboden des Hauses, obwohl der Brand schon stark um sich gegriffen hatte. Plötzlich brach das in Flammen stehende Dachgebälk über ihm zusammen, so daß Kmieciak lebend mit verbrannte. Das Feuer wurde anscheinend durch Unvorsichtigkeit verursacht.

t. **Hengstmusterung.** Der Starost des Kreises Schroda hat auf Grund des Gesetzes über die Ueberwachung der Pferdezucht für den 12. Oktober eine Musterung der Hengste durch die Anerkennungskommission angeordnet. Die Musterung findet um 10 Uhr auf dem Viehmarkt am Städtischen Schlachthause statt. Der Kommission sind alle im Jahre 1934 geborenen Hengste des Kreises vorzuführen. Gleichzeitig sind sämtliche Dokumente über die Herkunft des Pferdes usw. vorzulegen. Befreit von dieser Pflicht sind bereits lizenzierte Hengste, deren Lizenz z. Zt. noch Gültigkeit hat, ferner für Rennen und Lehrzwecke bestimmte Tiere. Nichtbeachtung dieser Anordnung hat Geldstrafen zur Folge, und das Decken von Stuten durch von der Kommission nicht anerkannte Hengste wird mit Strafen bis zu 300 Zl. verfolgt.

Znin

§ **Arbeitslosen-Fürsorge.** Eine Sitzung des Kreiskomitees zur Unterstützung der Arbeitslosen fand kürzlich im Sitzungssaale des Kreistages statt. Der Kreisstarost gab den Tätigkeitsbericht. Etwa 1000 Familien erhielten aus dem Fonds Arbeit und Brot. Im kommenden Winterhalbjahr soll wiederum eine Unterstützungsaktion für die Arbeitslosen durchgeführt werden. In den Städten werden die Komitees durch die Bürgermeister, auf dem flachen Lande durch die Wójts gebildet. Für die Aktion werden für die Zeit der Unterstützung 80 000 Zl. notwendig sein. Die Landwirte des Kreises sollen für den Fonds ein Pfund pro Morgen geben, in den Städten Znin und Góra bekommen die Arbeitslosen Land zugeteilt. Die Arbeitslosen werden die Naturalleistungen durch Chausseearbeiten und Straßenpflasterungen abzuarbeiten haben. Entsprechende Pläne sind bereits ausgearbeitet worden.

Janowitz

§ **Aenderung in der Abnahme der Baconschweine.** Die Leitung der hiesigen Baconfabrik gibt bekannt, daß die Anlieferung von Baconschweinen künftig nicht mehr am Sonnabend, sondern am Donnerstag zu erfolgen hat. Dagegen soll die Auszahlung grundsätzlich am Sonnabend erfolgen.

Bojanowo

— **Geschäftsjubiläum.** Am 1. Oktober beging die Firma Max Bernhardt, Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung ihr 25jährige Geschäftsjubiläum.

Jarotschin

× **Von der Sozialversicherungsanstalt.** Der Leiter der Sozialversicherungsanstalt Ostrowo gibt bekannt, daß ab 1. Oktober d. J. für alle im Kreise Jarotschin wohnhaften Mitglieder der Sozialversicherung nur zwei Zahnärzte tätig sind, und zwar die Herren Langner-Jarotschin und Prusakiewicz-Pleschen. Die Kassenpatienten werden von den Zahnärzten in denselben Amtsstunden empfangen wie die Privatpatienten. Rechnungen von anderen Zahnärzten bzw. Dentisten werden durch die Sozialversicherung auf keinen Fall anerkannt.

× **Das Hilfskomitee für die Arbeitslosen** wurde am vergangenen Dienstag durch den Starosten Różankowski zu einer Besprechung eingeladen. Nachdem verschiedene Herren in die einzelnen Ausschüsse gewählt worden waren, kam man zu dem wichtigsten Punkt der Tagesordnung, auf welche Art die notwendigen Mittel am besten eingebracht werden können. Eine nicht zu hohe Besteuerung der Beamten, Angestellten und Landwirte würde in 5—6 Monaten den Gesamtbetrag von etwa 120 000 Zl. ergeben. Im Verhältnis zum vergangenen Winter (Gesamtergebnis des Kreises 22 000 Zloty) wäre diese Summe sehr hoch, doch ist zu berücksichtigen, daß in diesem Winter die Zahl der Arbeitslosen etwa 3750 Personen betragen wird. Noch nicht entschieden wurde über einen Vorschlag, wonach die Industriebetriebe und größeren Landwirtschaften statt Geldspenden fünf Monate lang einer bestimmten Anzahl von Arbeitslosen Beschäftigung geben sollen. Da der Winter vor der Tür steht, wird der Sammelausschuß seine Tätigkeit schon in den nächsten Tagen beginnen. Da die Witaschützer Zuckerfabrik schon ab 1. Oktober mit Einstellung von Arbeitern für die diesjährige Kampagne begonnen hat, ist anzunehmen, daß die Zahl der Arbeitslosen unseres Kreises für die Zeit von 10 Wochen um etwa 2000 Personen verringert wird.

Sport vom Tage

Morgen spielt Mitteldeutschland

Nun erlebt Posen doch noch in diesem Jahre einen Fußballkampf größeren Formats. Es ist das Jubiläumsspiel, das der Posener Bezirk gegen eine mitteldeutsche Elf austrägt. Die Deutschen werden wahrscheinlich mit folgender Mannschaft antreten: Schacher, Riechert, Müller; Werner, Böttger, Schmeißer; Paul, Meyer, Schulschefski, Reimann und Marin. Posens Vertreter, die eifrig vorbereitet worden sind, werden wie folgt genannt: Fontowicz, Tworz, Dusik; Bilewicz, Danielak, Jakubowski; Slomiak, Nawrot, Gendera, Kryszkiewicz und Szwarc. Die Gäste aus Mitteldeutschland werden gegen die Posener einen schweren Stand haben, zumal sie offenbar nicht mit den spielstärksten Linien antreten, während Posen auf Scherfke verzichten muß. Der Kampf dürfte recht spannend verlaufen; er beginnt um 15 Uhr auf dem „Warta"-Platz.

Elfter Renntag

Der erste Oktobersonntag bringt in Ławica den elften Renntag mit sieben Rennen, darunter zwei Hindernisrennen über 4500 und 4200 Meter und ein Hürdenrennen über 2800 Meter. Der Beginn der Rennen ist auf 2 Uhr festgesetzt. Die Nennungen sind recht zahlreich, so daß mit etlichen Ueberraschungen gerechnet werden kann.

Isohollo und Ny in Warschau

Am 10. und 11. Oktober wird Warschau Finnlands Meisterläufer Isohollo und den Schweden Ny am Start sehen. Isohollo, der erst vor wenigen Tagen in einem Lauf vier Weltrekorde aufstellen konnte, wird am ersten Veranstaltungstage über 3000 Meter, am zweiten über 5000 Meter laufen. Ny, der Schwedens Rekorde über 800 und 1500 Meter hält, wird sich bei dieser Gelegenheit mit Kucharski messen. Der Start Nojis steht bisher noch nicht fest, doch ist anzunehmen, daß der polnische Leichtathletik-Verband seinem Langstreckenmeister Gelegenheit bieten wird, gegen den Olympiasieger Isohollo anzutreten.

Mitropa-Box-Staffel nach Amerika

Unter Führung des Generalsekretärs Kankowsky-Ungarn und des Italieners Mazzia hat eine aus fünf Italienern und vier Ungarn bestehende europäische Boxstaffel von Genua aus die Reise nach New York angetreten. Die Europa-Mannschaft wird in Amerika fünfmal starten, zunächst am 8. Oktober in New York und dann anschließend in Boston, Buffalo, Philadelphia und Pittsburg.

Boxkämpfe nach neuem System

Der Polnische Boxverband hat an seine Unterverbände die auf der letzten Hauptversammlung in Posen gefaßten Beschlüsse gesandt, die in der Austragung der Vereins- und Meisterschaftskämpfe einige Neuerungen vorsehen. Die vom 1. Oktober verpflichtenden neuen Regeln sehen u. a. vor, daß sowohl bei Vereins- als auch Meisterschaftskämpfen drei Runden zu je drei Minuten ausgetragen werden sollen. Die Kämpfe werden künftighin von zwei Schiedsrichtern geleitet. Die Titelverteidiger müssen vor den Meisterschaftskämpfen an den Bezirkstreffen teilnehmen.

Olympiasieger in Nöten

Der estnische Olympia-Doppelsieger im Ringen, Kristian Palusalu, ist in eine für ihn recht unangenehme Angelegenheit verwickelt worden, die geeignet erscheint, seine Amateureigenschaft stark zu gefährden. Abgesehen davon, daß man ihm auf Grund seiner großartigen Olympischen Erfolge ein Grundstück und andere Geschenke machte — was nach den Amateurbestimmungen nicht verboten ist —, ist nach einer Meldung aus Reval eine Zigarettensorte im Handel erschienen, die seinen Namen trägt, wofür Palusalu 1000 Kronen erhalten haben soll. Nachdem nun der Verband, dem Palusalu untersteht, diesen auf die Folgen aufmerksam gemacht hat, bemühen sich interessierte Kreise, die Angelegenheit zu bereinigen, damit Palusalu, der in Unkenntnis der Dinge gehandelt haben soll, die Amateureigenschaft erhalten bleibt.

Film-Besprechungen

Apollo und Metropolis: „Jadzia"

In den Wettstreit zweier Konkurrenzfirmen greift im Banne eines ansprechenden Drehbuchs ein Liebeskonflikt hinein, der nach etlichen Irrungen die erwartete Lösung findet. Die Handlung entwickelt sich in flüssigen Bahnen, wenngleich einige Stromschnellen nicht geschadet hätten. Der Regisseur Krawicz, den wir vom Lucie-Film kennen, zeigt hier solide Aufbauarbeit, ohne zu Ueberspitzungen zu greifen. Freilich wäre wohl manchmal etwas mehr Wärme in der gesamt-szenischen Ausgestaltung, wozu eine beschwingtere musikalische Untermalung nicht unwesentlich beigetragen haben würde, gewiß von Vorteil gewesen. Die Hauptstärke des Films mit seinen sauberen Aufnahmen sind die Darsteller, unter denen Smosarska sicher und gut die Hauptrolle spielt. Der forsche Liebhaber ist Żabczyński, der angenehm überrascht. Auch die übrigen Kräfte wissen sich in ihre Rollen einzufühlen. jr.

Kino Metropolis

Am Sonntag, 4. Oktober, spezielle Nachmittagsvorstellung um 3 Uhr. Ein Werk der goldenen Serie der Cowboy-Filme:

„Ind[illegible]ane[illegible]-[illegible]ändige[illegible]"

Ein spannender Film aus dem Wildwestleben mit Schilderungen über Abenteuer von Steppenleuten, wilden und heldenhaften Kriegern.

Karten von 25 Gr.

Kino Apollo

Auf dringenden Wunsch des Publikums bringen wir den Film, dem alle Herzen zuflogen,

„Vergißmeinnicht"

mit dem berühmten Tenor Benjamino Gigli unwiderruflich zum letzten Male am Sonntag, dem 4. Oktober, um 3 Uhr.

Aus aller Welt

Autounfall in den französischen Pyrenäen

Paris. In der Nähe von Oloron in den französischen Pyrenäen ereignete sich am Donnerstag auf dem sogenannten Col d'Aubisque ein schwerer Autounfall, der 5 Menschen das Leben kostete. Ein Lastkraftwagen, der fünf Arbeiter zum Arbeitsplatz beförderte, wurde von einem herabrollenden Felsblock in einen mehrere hundert Meter tiefen Abgrund gestürzt, wo er völlig zerschmettert liegen blieb.

Verheerender Taifun

Tokio. Die zwischen Japan und Formosa gelegene Okinawa-Inselgruppe wurde von einem verheerenden Taifun heimgesucht, der mit besonderer Wucht die Westküste der Hauptinsel traf. Hier peitschte der Sturm das Meer zu hohen Brandungswellen, die an der Küste große Verwüstungen anrichteten. Sieben Fischerboote mit 50 Mann Besatzung, die sich beim Hereinbrechen des Taifuns auf hoher See befanden, werden vermißt und sollen gesunken sein.

Ueberreste einer verschollenen Expedition

Stockholm. In Stockholm eingetroffenen Meldungen zufolge wurden im Gebiet der Kara-See in der Nähe der Insel Nowaja Semlja die Ueberreste einer russischen Geographen-Expedition gefunden, die im Jahre 1912 an Bord des Dampfers „Russanow" auszog und seitdem verschollen blieb. Man fand jetzt nicht nur einzelne Knochen der Expeditionsteilnehmer, sondern auch ein Notizbuch und Gewehre mit Patronen. Es soll jetzt versucht werden, festzustellen, auf welche Weise die Expedition damals ihr trauriges Ende fand. Zweieinhalb Jahre lang hatte man seinerzeit nach dem Verbleib der Expedition geforscht, ohne auch nur eine Spur von ihr zu entdecken.

Brieftauben mit Stammbaum

Seitdem sich der verstorbene König Georg V des Taubensports besonders annahm, erlebte dieser in England einen großen Aufschwung. Der König stiftete Pokale für 5 Taubenrennen, und ein Klub in Manchester wirft jährlich 4000 Pfund für Preise aus. So kommt es, daß eine einzige Taube 36 000 Zloty im Laufe der Zeit gewinnen konnte. Um die Taubenrennen durchzuführen, wurden besondere Taubenzüge geschaffen, die 30 000 oder mehr Tauben zu den Startplätzen der großen Rennen befördern können. Im Jahre 1886 wurden die ersten Taubenzüge beim Königlichen Schloß von Sandringham errichtet, als König Georg die ersten Tauben von König Leopold von Belgien zum Geschenk erhielt. Die Brieftauben, die jetzt noch in Sandringham für Rennzwecke gezüchtet werden, haben alle einen ausführlichen Stammbaum, und unter ihren Ahnen befinden sich manche Sieger von 1000-Kilometer-Rennen.

Schwarze Klaviertasten unzeitgemäß

Auf der Klavier- und Flügelausstellung, die gegenwärtig in London stattfindet, besitzen die neuesten Klaviertypen keine schwarzen Tasten mehr. Die Tasten sind vielmehr grün, rosa, lila, blau, ja sogar gestreift und kariert. Natürlich ist jeweils die Farbe des Holzes der Instrumente dieselbe. Der Zweck ist der, daß Klavier und Tasten mit den Farben des Zimmers nach Möglichkeit übereinstimmen sollen.

Kirchliche Nachrichten

Friedenskapelle der Baptistengemeinde. Sonntag, 4. 10., vorm. 10 Uhr: Predigt. Jelinek. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3.30 Uhr: Predigt. Jelinek. Donnerstag abends 7.30 Uhr: Bibelstunde. **Rawitsch:** Sonntag, 4. 10., vorm. 10 Uhr: Predigt. Naber. Nachm. 4 Uhr: Erntedankfest. Naber.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Luisenhain. Sonntag, 4. 10., 9 Uhr: Gottesdienst. Feier des hl. Abendmahls. Steffani.

Kreising. Sonntag, 4. 10., 11 Uhr: Gottesdienst. Feier des hl. Abendmahls. Steffani.

Otto Wendel:

Deutsches Blut in Spanien*)

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien gehen bis an den Anfang der Völkerwanderung zurück. Schon vorher sind einzelne wandernde germanische Stämme bis Spanien vorgedrungen, aber ohne dauernde Niederlassung. Die ersten, die in Spanien festen Fuß faßten, waren anfangs des 5. Jahrhunderts die Vandalen, Almen und ein Stamm der Sueven, der wohl damals im südlichen Mähren seßhaft war. Sie rückten gemeinsam in Spanien ein, jedoch zogen die Vandalen nach mehreren Jahren ab nach Nordafrika, die Almen wurden im Kampf mit den Westgoten fast vollständig aufgerieben und verschwanden als selbständiges Volk. Den Sueven war durch das Los der nordwestliche Teil Spaniens: Galicien, Asturien und das nördliche Portugal zugefallen, sie setzten sich dort fest, machten von dort aus, da sie ein sehr kriegerisches Volk waren, ihre Steif- und Eroberungszüge durch das übrige Spanien und unterwarfen sich den größeren Teil. Sie hatten ihre eigenen Könige, ihre eigenen Münzen und blieben unabhängig mit ihrer Hauptstadt Braga bis zum Jahre 585; in diesem Jahre wurde ihr Reich durch den Westgotenkönig Leovigild unterworfen, dem Westgotenreich einverleibt und ging politisch in letzterem auf. Trotzdem fiel aber der Suevenname in Spanien nicht der Vergessenheit anheim, und selbst in unseren Tagen wird in der Poesie und Malerei Galicien nicht selten noch als Suevia bezeichnet. Den Hauptstrom der germanischen Einwanderer sowohl an Zahl als an Macht bildeten die Westgoten. Sie saßen anfangs des 5. Jahrhunderts in Südfrankreich und gingen im Auftrage von Rom nach Spanien, um dieses von den eingedrungenen germanischen Stämmen zurückzuerobern. Doch erst in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ließ sich das Gesamtvolk unter seinem König Eurich, nachdem es sich schon vorher von Rom unabhängig gemacht hatte, in Spanien nieder und nahm Besitz von dem Lande, indem es nach römischem Brauch das Land unter sich verteilte, die früheren Besitzer neben sich sitzen lassend. Die Westgoten kamen als Befreier und zeigten sich als gerechte Herrscher, indem sie die Unterworfenen nach ihren Gesetzen leben ließen und besonders den ungeheuren Steuerdruck, mit dem Rom alle Provinzen belastete, erleichterten. So ist es nur zu verstehen, daß dieses Volk, das mit Frauen und Kindern höchstens 200 000 Köpfe stark in Spanien einrückte, eine mehrere Millionen zählende einheimische Bevölkerung fast 300 Jahre regieren konnte. Es war ein Rechtsstaat, für den schon König Eurich die ersten Gesetze schuf, welche von den späteren, vielfach sehr tüchtigen Königen und durch die Konzilien von Toledo zu dem berühmten Codex Visigothorum erweitert wurde. Wegen verschiedenen Glaubens lebten die beiden Völker lange getrennt nebeneinander, erst mit dem Uebergang vom Arianismus zur katholischen Religion Ende des 6. Jahrhunderts vermischten sich die Westgoten mit den Einheimischen und mußten als die an Zahl weit geringeren in diesen aufgehen; ihre Sprache war wohl schon im Anfang des 7. Jahrhunderts untergegangen. Trotzdem bestanden die germanischen Adelsgeschlechter weiter, und es spricht für ihre Bedeutung und ihren großen Einfluß die Tatsache, daß bei den Konzilien bis zum Ende des Reiches die teilnehmenden Adeligen alle, die Bischöfe vielfach germanische Namen trugen und daß bei den Königswahlen nur Angehörige des germanischen Adels als Kandidaten in Frage kamen. Durch die Vermischung ließ auch die militärische Kraft des Westgotenvolkes nach und wurde in die allgemeine Degeneration, wie sie das römische Reich damals zeigte, hineingezogen. So brach das Reich zusammen anfangs des 8. Jahrhunderts bei dem Einfall der Araber infolge eines Streites zwischen zwei westgotischen, um die Krone kämpfenden Adelsfamilien, in dem allerdings der Sieg der Araber als mächtiger Hilfstrupp der einen Partei das Gesamtreich vernichtete. Dies darf nicht wundernehmen; im Gegenteil Staunen und Bewunderung erregen muß die schon erwähnte Tatsache des mehrere Jahrhunderte dauernden, unangefochtenen Bestandes des Westgotenreiches bei einer zwanzigmal zahlreicheren einheimischen Bevölkerung. Der Westgotenname ist mit dem Zerfall des Reiches nicht verschwunden. Viele jetzt noch bestehende Ortsnamen, besonders in Norwestspanien, sind gotisch, die Reconquista wurde von Nachkommen der Goten eingeleitet, und alle Staaten und Städte, die mit dem Zurückdrängen der Araber gegründet wurden, fußten auf den alten Westgotengesetzen, die aus dem Lateinischen in die damalige spanische Sprache übersetzt wurden, bis ans Ende des Mittelalters, ja vielleicht bis in unsere Zeit. Mehrere jetzt noch vorhandene Kirchen und aufgefundene Schätze zeugen von der Höhe der damals bestehenden Kultur. Vom heutigen Spanien werden die Westgoten nicht als fremder Bestandteil des Volkes angesehen, sondern als richtige Vorfahren anerkannt und wegen ihrer großen Fähigkeiten als Gründer des Staates hochgeschätzt.

Auch die folgenden Jahrhunderte brachten zahlreiche Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland: deutsche Ritter beteiligten sich an den zu Kreuzzügen erklärten spanischen Kämpfen gegen die Mauren, deutsche Künstler waren Miterbauer der gewaltigen Kathedralen der Reconquista, deutsche Studenten besuchten die Universitäten Spaniens, Ravensburger Kaufherren gründeten Faktoreien an der Levantinischen Küste bei Valencia, nicht zu vergessen das Haus Fugger, dessen Namen heute noch eine Straße im alten Madrid trägt (Calle Fucar); die Hohenstaufin Beatrix, die Tochter Philipps von Schwaben, heiratete Ferdinand den Heiligen von Kastilien und ward die Mutter des damals tüchtigsten europäischen Fürsten Alfons des Weisen, der zum deutschen König im Interregnum gewählt wurde und nach der deutschen Kaiserkrone strebte. Beatrix' Standbild steht im Kreuzgang der Kathedrale von Burgos, ihr Sarg in der Kathedrale von Sevilla (Sueviae princeps). Mit dem Hause Habsburg, dem Gründer der spanischen Weltmacht, nimmt die Zahl der Deutschen aus allen Schichten der Bevölkerung zu. Daß sie nicht klein war und auch viele Unbemittelte unter ihnen waren, zeigt die Stiftung einer österreichischen Erzherzogin aus dem 17. Jahrhundert, die armen Angehörigen des alten römischen Reiches deutscher Nation Recht auf drei Tage unentgeltlicher Verpflegung im refugio de los alemanes in Madrid gewährte. Die Stiftung besteht heute noch.

Die stärkste deutsche Zuwanderung erfolgte unter dem ausnehmend tüchtigen Bourbonenkönig Karl III., der Ende der 60er Jahre des 18. Jahrhunderts über 6000 Deutsche mit Frauen und Kindern als Bauern ansiedelte, und zwar am Südhang der Sierra Morena an der Ausmündung des aus den Maurenkriegen berühmten Passes Despenaperros und zu beiden Seiten der Stadt Ecija auf den Höhen des Genilflusses in Andalusien. Gleichzeitig sollten diese Siedler den durch diese unbewohnte Gegend führenden Postverkehr von Madrid nach Cadiz, dem Hafen für Amerika, gegen die dort häufig vorkommenden Räuberüberfälle schützen. Leiter der Ansiedlung war der bekannte Baron von Thürriegel, früherer Werbeoffizier in preußischen und anderen Diensten, aus Gossersdorf im Bayerischen Wald. Besondere Verhältnisse brachten es mit sich, daß dieses Deutschtum rasch zugrunde ging. Es waren die Aermsten der Armen, die der Hunger hinaustrieb; kein idealer Grund war die Veranlassung der Auswanderer. Die Siedler waren über ein weites Gebiet zerstreut, abgeschlossen von der Heimat. Bedingung war, daß sie so schnell wie möglich in der spanischen Bevölkerung aufgehen sollten. Es gab keine deutsche Schule, nur die ersten Jahre deutsche Geistliche. Schon im ersten Jahre findet man in den Kirchenbüchern über 1000 Todesfälle; der fünfte Teil erlag sofort ansteckenden Krankheiten und den schwierigen Verhältnissen in der unwirtlichen, unfruchtbaren Gegend. Trotz Verbotes siedelten sich schon früh Einheimische in den Dörfern an. So war dieses Deutschtum von Anfang an dem Untergang geweiht. Es bestehen noch die Namen, allerdings vielfach entstellt, ebenso die Erinnerung an deutsche Herkunft, man sieht noch oft deutsche Typen, sonst ist alles verschwunden, kein deutsches Wort, kein deutsches Lied, kein deutsches Buch. Doch etwas ist geblieben: der Erfolg deutscher Arbeit. Trotz aller Schwierigkeiten verstanden auch diese Siedler, aus der Einöde fruchtbares Ackerland zu schaffen, und wer heute durch die schön angelegten Olivenpflanzungen und Weizenfelder in Carolina auf den Höhen von Ecija wandert, muß

Achtung bekommen vor diesen Leistungen deutschen Fleißes. Auch die Madrider deutsche Kolonie muß in dieser Zeit ziemlich bedeutend gewesen sein, gab es doch einen deutschen katholischen Geistlichen Antonio Deller, dessen Grabnische in der unterhalb der Kirche de los Alemanes bestehende Gruft noch erhalten ist. In der wallonischen Garde Karls III. gab es viele Bayern; auch das Schweizer Regiment von Reding, das bei der Siedlung in Andalusien mithalf, hatte wohl Deutsche.

In den langen spanischen Kämpfen gegen Napoleon bestand ein großer Teil des französischen Heeres aus Rheinbundtruppen, die in dem grausamen Guerillakriege furchtbare Verluste hatten. Gleichzeitig focht auf der Halbinsel auf Seite der mit Spanien verbündeten Engländer die deutsche hannoversche Legion. Es ist geradezu tragisch, daß damals westlich von Madrid, nördlich der Stadt Talavera de la Reina, die Kavallerie der Rheinbundtruppen ein Gefecht hatte mit der Kavallerie der hannoverschen Legion bei ihrem Rückzug durch die Sierra de Gredos. Deutsche gegen Deutsche fern von der Heimat! In diesen Gefechten fiel der Vorfahre des früheren deutschen Botschafters in Madrid, Freiherr Langwerth von Simmern, und wurde an Ort und Stelle beerdigt. Sein Grab konnte nicht gefunden werden.

Anfangs und Mitte des 19. Jahrhunderts war teils aus politischen, teils aus wirtschaftlichen Gründen die deutsche Einwanderung gering, betrug doch die Zahl der Matrikeleintragungen der Angehörigen der Zollvereinsstaaten in der Mitte des letzten Jahrhunderts und späterhin in Madrid oft kaum hundert. Mit Ende des Jahrhunderts nahm die Zahl rasch zu, es bildeten sich große Kolonien in Barcelona und Madrid, die erste immer zahlreicher als die zweite. Große deutsche Elektrizitäts- und andere Firmen, Banken begannen in den größeren Städten Filialen aufzumachen, die sich in ganz kurzer Zeit zu großen Unternehmungen entwickelten und viel zum Fortschritt des Landes beitrugen. In den Provinzstädten, selbst auf Dörfern siedeten sich Deutsche an, teils als selbständige Geschäftsleute, teils als Angestellte, als Mechaniker, als Elektriker, als Sprachlehrer usw. In den Städten ließen sich deutsche Aerzte nieder. Besonders zahlreich sind Kinderpflegerinnen und -erzieherinnen, die wegen ihres Fleißes und ihrer Gewissenhaftigkeit sehr gesucht sind. Wieviel Deutsche in Spanien sind, ist schwer zu sagen, es mögen mehr als 15 000 sein.

Es wurden selbst in Provinzstädten deutsche Schulen gegründet, die großes Ansehen bei der spanischen Bevölkerung genießen und von zahlreichen spanischen Kindern besucht werden. Die Schulen in Madrid und Barcelona sind zu Oberrealschulen mit je fast 1000 Schülern ausgebaut. Durch Schule und wissenschaftlichen Austausch herrscht reges kulturelles Leben, bestehend in Vorträgen, Konzerten, Pflege deutschen Gesanges. Es bildeten sich Turn- und Sportvereine, Hilfsvereine zur Unterstützung von Armen und Kranken, die den Kolonien große Opfer auferlegen. Die deutsche Lufthansa ist im Flugverkehr vorherrschend. Madrid schuf sich ein modern eingerichtetes deutsches Krankenhaus, das sich in ganz Spanien einen guten

*) Wir bringen diese Untersuchung, die gerade heute besonders aktuell ist, aus der Zeitschrift des Deutschen Ausland-Instituts, Stuttgart, „Der Auslanddeutsche“.



Bolschewistische Politik in den Augen eines französischen Karikaturisten
Stalin sagt zu seinen Propagandisten: „Das wird unsere schönste Kolonie sein!“ Das auf der Karte gezeigte Land aber ist Frankreich!

„Der Widerspenstigen Zähmung“

Zur Shakespeare-Aufführung der Deutschen Bühne am 7. und 8. Oktober.

Dt. B.-Posen. Kein Dichter der Weltliteratur hat eine so ungeheure Deutungsliteratur hervorgerufen wie der um 1564 geborene Engländer William Shakespeare. Was in allen Sprachen über ihn und seine zahlreichen Werke geforscht und geschrieben worden ist, würde eine Tausende von Bänden zählende Bücherei füllen. Und doch haben letzten Endes alle Deuter dies eines der größten aller Dichter immer wieder bekennen müssen, daß er hinter seinen Werken verborgen ist wie Gott hinter seiner Schöpfung. Die Dramatiker nach ihm sind alle in seine Schule gegangen. Denken wir nur an Schiller.

Als Shakespeare 1594 sein am häufigsten aufgeführtes Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung“ schrieb, stand er schon auf der Höhe seines dichterischen Schaffens. Den Stoff boten ihm vermutlich alte englische (auch in Jütland und Deutschland bekannte) Volkserzählungen, in denen ein „Mann“ ein wütendes, keifendes Mädchen zähmt. Das Lustspiel Shakespeares rüttelt durch seine grobschlächtige Komik und seinen erfrischenden Humor selbst den ärgsten Pessimisten zwei Stunden lang unentwegt zum Lachen auf.

Die Posse wird vor einem aus der Betrunkenheit erwachenden Kesselflicker gespielt. Die „Katharina“, eine „böse Sieben“, soll gebändigt werden. Alle, die mit ihr in Berührung kommen, sind entsetzt und halten sie für einen Teufel. Ihrem Musiklehrer haut sie die Laute über den Kopf, ihre Freier prügelt sie, ihre sanfte Schwester Bianca quält sie usw. Nun führt ihr der Zufall einen handfesten Gesellen in den Weg, den die Natur geradezu mit allen Gaben eines Bändigers ausgestattet hat. Petruchio ist ein Mann von Ehre, aber roh, dickfällig, berechnend und rücksichtslos. Die reiche Zänkerin will er unbedingt erobern. Mit unverschämter Vertraulichkeit macht er ihr seine Anträge, bleibt ihr auf ihre Schmähungen keine gute Antwort schuldig und rühmt entzückt alle ihre Tugenden, die sie nicht hat. Durch seine Frechheit und Schlagfertigkeit entwaffnet er schließlich den Hausteufel. Die eigentliche Zähmung aber beginnt am Tage der Hochzeit. Er läßt sie warten, erscheint zur Trauung in einem bettelhaften Aufzuge und spielt hinterher den launenhaften Wüterich, bis er sie so mürbe und sanft hat, wie er sie haben will.

Ein genialer Schmiß liegt in der ganzen Posse. Eine flotte Aufeinanderfolge von Zähmungsmanövern fesselt den Zuhörer und läßt ihn nie aus der Spannung heraus. Dem Dichter lag nicht an einer seelischen Verfeinerung des Problems. Das ganze wirkt wie ein Puppenspiel mit karikaturistischen Elementen und den grobzugehauenen Figuren der Keiferin und des Schlagetot. Man soll sich hüten, diese Puppen aus dem Kasten zu nehmen und literarisch-salonfähig zu frisieren. Woher die keifende Katharina ihre Bosheiten hat, spielt keine Rolle. Warum sie sie nachher läßt? — Weil sie einen Mann braucht, der sich nicht ins Bockshorn jagen läßt. Petruchio spekuliert auf diesen allereinfachsten Instinkt der Frau und gewinnt, weil er kein Schwächling, sondern ein ganzer Mann ist.

Die meisten Literarhistoriker haben bei ihren Erklärungsversuchen die unmöglichsten Dinge in das Stück hineingedacht. Sie haben über den „Kadavergehorsam“, über den „energischen“ Protest eines einfachen, sittlichen Sinnes gegen verschrobene Unnatur“, über eine „stolze, unbeugsame Jungfrau“, eine „auf Wahrheit dringende Rücksichtslosigkeit“, über den „Realismus der Tierzähmung“, ja sogar über „Sittlichkeit und Unsittlichkeit“ des Stückes hin- und herfabuliert.

Das ist alles abwegig.

„Der Widerspenstigen Zähmung“ ist mit ihren gewollten grotesken Uebertreibungen und ihren derben Witzen eine Posse, die den Zuschauer zum Lachen und zum Toben, und nicht zu psychologischen Studien reizen soll. Sie steht in diesem Jahr auch auf dem Spielprogramm des Deutschen Nationaltheaters in Weimar. Die Posener Aufführung ist als ein besonderes Ereignis in dem Kulturleben unserer Stadt zu buchen.

Die Hauptrollen, nämlich den Petruchio und Katharina spielen Franz Gürtler und Frl. Lorenz-Kurowo. Da die Bühne des Deutschen Hauses wesentlich ausgebaut und erweitert worden ist, wird auch aus diesem Grunde die erste Aufführung in der neuen Spielzeit eine Feierstunde für uns alle sein.

Namen gemacht hat. Die neue deutsche Kirche in Madrid ist ein schöner geschmackvoller Bau im romanisch-byzantinischen Stil.

Zum Schluß sind aus dem letzten Jahrhundert noch besonders erwähnenswert einige bedeutende literarische Erscheinungen unter den Nachkommen deutscher Einwanderer. Gustavo Adolfo Bécquer (Becker) stammt aus alter, unter Karl V. eingewanderter deutscher Familie, er ist der größte Lyriker der neuen Zeit und steht gerade dem Deutschen besonders nahe, Juan Eugenio Hartzenbusch, Sohn eines deutschen Kunsttischlers und einer Spanierin, bedeutender Dramatiker; sein Meisterwerk ist: Los amantes de Teruel; endlich Frau Cecilia de Arrom, väterlicherseits deutscher Abkunft, schrieb unter dem Pseudonym Fernan Caballero Novellen und Romane mit großem Erfolg, besonders bekannt ist La Gaviota. Professor Obermeier, jetzt Professor an der Universität Madrid, hat sich durch seine paläontologischen Forschungen, besonders seine Arbeiten über die zahlreichen Höhlen mit ihren Malereien aus der Steinzeit Spaniens einen Namen in der ganzen Welt gemacht. In Oviedo steht das Denkmal des rheinischen Ingenieurs Wilhelm Schulz als Dank für seine Verdienste um die Montanindustrie Asturiens. Endlich sei Suntheim genannt, der Besitzer der Rio-tinto-Minen, nach dem heute noch eine Straße in Huelva genannt ist, ein Mann, von dem König Alfons XII. sagte, daß er so viel für Spanien getan habe wie seine Minister.

So ist der Einfluß der Deutschen in der Entwicklung Spaniens von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der Deutsche hat ganz besonderes Verständnis für andere Nationen, wovon ich mich überall überzeugen konnte. So weiß er sich auch in spanisches Wesen hineinzufinden, ohne sich selbst aufzugeben. Dies erleichtert ihm die Arbeit und gibt ihm Erfolg. Dazu ist ein gewisser gutmütiger Zug beiden Völkern eigen. Der Deutsche erfreut sich daher einer besonderen Beliebtheit bei dem spanischen Volke und ist, da der Spanier großmütig und großzügig ist, wegen seiner und seines Volkes Leistungen geschätzt.

Von der estnischen Jugend

Spricht man von einer Jugendbewegung in Estland, so muß man gleich einschränken, daß es eine eigentliche Jugendbewegung in dem Sinne, unter dem wir eine deutsche Jugendbewegung verstehen, nicht gibt.

In der estnischen Jugendarbeit ist es bezeichnend, daß die Verantwortung in ihr überall von älteren Menschen getragen wird. Eine Form der Führung und Verantwortung steht noch stark in den Anfängen der Entwicklung. Auch ein Gefühl für den Begriff Jugend als Ganzes ist nur schwach entwickelt. Die meisten Jugendbünde führen ein ausgesprochenes Eigendasein, ohne irgendwelche Verbindung mit anderen Organisationen. Bestrebungen, die Jugend zu zentralisieren, kommen nicht aus den Reihen der Jugend, sondern gehen von der staatstragenden estnischen Schicht aus, die auch im gesamten estnischen Volk eine aufs Ganze gerichtete Weltanschauung zu wecken sucht. Bisher hatte der Este Dingen, die über seinen eigenen Lebenskreis hinausgingen, recht wenig Verständnis entgegengebracht. Neuerdings setzt ein Umbruch von oben ein, da die führenden Kräfte eingesehen haben, daß eine innerliche Zusammenfassung und Gleichrichtung unbedingt notwendig geworden ist. Die Jugendorganisation, die den letzteren Gedanken vertritt, und auch das Menschenmaterial zu den in Frage kommenden Posten der neuen Landesjugendführung zu liefern bestrebt ist, sind die Jungadler, — eine Organisation, die von den Kräften begründet worden ist, die hinter der heutigen Staatsführung stehen.

Die Jungadler (estnisch: Noorkothad) bilden zusammen mit den Heimattöchtern (Kodutütred) die größte estnische Jugendorganisation, die zugleich dem Alter nach die jüngste ist. Begründet wurde sie in der Zeit, als der Parlamentarismus seine Blütezeit in Estland erlebte und als in der staatführenden Schicht der Wunsch erwachte, ein Gegengewicht gegen die zahlreichen zersplitterten Jugendorganisationen der Parteien zu schaffen. Da die Jungadler einerseits starke staatliche Förderung erfuhren und es zum anderen verstanden haben, Parolen von breiter Wirkung, wie staatliches Denken, aufzunehmen, haben sie Erfolg gehabt und zählen heute in ihrer Organisation 14 000 Jungadler und ebensoviele Heimattöchter. Die Gliederung ist folgende: die kleineren Einheiten sind nach den Kreisen Estlands territorial zusammengefaßt und unterstehen der örtlichen Schutzkorpsführung. Ferner haben die größeren Einheiten einen verantwortlichen älteren Führer aus dem Schutzkorps beigeordnet erhalten, während die praktische Arbeit und Führung der Einheit in den Händen eines jugendlichen Führers liegt. Bei den Mädeln werden die älteren Führerinnen von der Frauenabteilung des Schutzkorps gestellt.

Die Jungadler haben das Bestreben, eine national-estnische Form der Jugendorganisation zu finden. In vielen Dingen wird noch nach dem Vorbild der englischen Boy-Scouts und Guides gearbeitet. Es ist aber festzustellen, daß jegliche internationale Bindung abgelehnt wird. Aus diesem Grunde besteht ein Gegensatz der Jungadler sowohl zu den Scouts als auch zu den übrigen international verankerten Jugendbünden Estlands.

Wie der Führer des Hauptstabes der Jungadler, Mag. Tedersoo, auf einem im Mai d. J. vor der deutschen Jugend Estlands gehaltenen Vortrag betonte, ist sich der Jungadlerbund der Eigengesetzlichkeit der Jugend bewußt und sucht seine Mitglieder in einem arteigenen Leben zu vollen Esten und estländischen Staatsbürgern heranzuziehen. Mit der letzten Hervorhebung ist wohl gemeint, daß auch Angehörige der anderen Volksgruppen in den Jungadlerbund aufgenommen werden können.

Die Scouts sind der älteste estnische Jugendbund, dessen Keimzellen auf die Zeit des nationalen Kampfes des estnischen Volkes um seine staatliche Selbständigkeit zurückgehen. Am estnischen Freiheitskrieg 1918 gegen die Bolschewisten haben Scouts in eigenen Freikorps teilgenommen. Zur Erinnerung daran trägt heute noch eine Einheit des estnischen Heeres den Namen „Scouts-Bataillon".

Nach dem Kriege wuchsen die Scoutsverbände in Estland stark an und stellten auch die Verbindung mit der Weltorganisation der Boy-Scouts her. Die Teilnahme an internationalen Großlagern war sehr rege. Zahlreiche ausländische Scoutsführer besuchten Estland. So waren auch in diesem Jahre die hohen englischen Offiziere Balfour und Burt anläßlich eines in Hapsal abgehaltenen Großlagers der estnischen Scouts, an welchem über 500 auswärtige Vertreter teilnahmen, anwesend.

Bei ihrer Abwehr gegen die Angriffe der Jungadler stützen sich die Scouts gern auf ihre persönlichen Beziehungen zu führenden Männern. So ist der estnische Staatspräsident Konstantin Päts ihr Ehrenältester (auvanem) und der ehemalige langjährige Kultusminister Nikolai Kann ihr Hauptältester (peavanem), während der Hauptälteste der Jungadler der Oberkommandierende des estnischen Heeres Generalleutnant Laidoner ist. Ihre internationalen Neigungen begründen die Scouts mit dem Wunsche, Estland durch die Verbindung mit anderen Völkern dienen zu können. Ihr Ideal ist eine friedliche Zusammenarbeit der Völker auf der Grundlage des Völkerbundes. Sie betonen aufs schärfste, daß ihr Estentum an erster Stelle steht. Es ist aber anzuzweifeln, ob von ihnen z. B. in außenpolitischer Beziehung England als bewundertes Vorbild aufgegeben wird.

Heute verlieren die Scouts auf Rechnung der Jungadler stark an Boden. Ihre Mitgliederzahl beziffert sich zur Zeit auf einige Tausend. Ein weiterer internationaler Jugendbund ist die YMCA (Young-Men Christian Assoziation) mit der Schwesterorganisation YWCA. Entstanden unter dem Einfluß der im Freiheitskrieg durch das Rote Kreuz geleisteten amerikanischen Kriegshilfe, ist heute in dieser Organisation, die etwas 4000 ältere Jugendliche umfaßt, das christliche Moment stark gegenüber der Erziehung der tüchtigen Einzelpersönlichkeit — des Ellbogenmenschen — zurückgetreten, was sich in der Pflege einer beruflichen und körperlichen Ertüchtigung äußert. Obwohl auch bei diesem Bunde im Laufe der Zeit die amerikanischen Bindungen zu verblassen beginnen, lebt er nach wie vor im Geiste einer human-internationalen Weltanschauung auf völlig liberalistischer Grundlage weiter.

Gleichfalls eine Organisation für ältere Jugendliche ist der Landesverband Estnischer Jugend (ÜENÜ) — Üleriiklik Eesti Noorsoo Ühing", der 14 000 Jungmänner und Mädel umfaßt. Anfangs wurde hier eine Eigengesetzlichkeit der Jugend proklamiert, dieselbe unter dem Druck der öffentlichen Meinung aber allmählich zurückgezogen und die Verantwortung älteren Männern und Frauen in Gestalt von Vorstandsmitgliedern, Kommissionsvorsitzenden usw. übertragen. Der Arbeitsbereich des ÜENÜ erstreckt sich hauptsächlich auf Pflege und Wiedererweckung alten Volkskulturgutes und Brauchtums, ferner auf Verbreitung schöngeistiger Bildung und des Sports auf dem Lande usw. Obwohl hier ganz beachtliche Leistungen erzielt worden sind, hält sich der ÜENÜ „bewußt jeder Politik fern", wie einer seiner Führer auf dem obenerwähnten Vortragsabend sagte. Somit ist nicht damit zu rechnen, daß dieser Bund fähig ist, in seinen Mitgliedern das Gefühl für die heutigen Lebensfragen des estnischen Volkes zu wecken.

Weitere Jugendorganisationen finden wir bei verschiedenen Zweckvereinen, wie Nüchternheitsverband, Tierschutzverein usw. Die Jugendgruppen hier haben aber als Anhängsel an die entsprechenden Erwachsenenorganisationen einen geringen Einfluß und spielen praktisch keine Rolle. Das gleiche gilt für die kirchliche Jugend. Bei fast jeder estnischen Gemeinde bestehen Jugendkreise, die insgesamt einen schwer zu schätzenden, aber jedenfalls sehr großen Teil der estnischen Jugend umfassen. Da aber alle Versuche, dieselben zu einer lebendigen Gesamtorganisation zusammenzufassen, bis jetzt gescheitert sind, so ist wohl auch in Zukunft keinerlei Vergrößerung des Gewichts dieser Jugendverbände zu erwarten.

Eine gewisse Rührigkeit zeigt in Estland die katholische Kirche auch auf dem Gebiet der Jugendarbeit. Obwohl in Estland die katholische Kirche einen verschwindenden Prozentsatz ausmacht und die Voraussetzungen für ihre Mentalität dem Esten größtenteils abgehen, wird die Arbeit in Estland stark aktiviert. Der Beginn ist mit einigen Waisenhäusern (als Grundlage für kommende Jugendverbände) gemacht worden.

Endlich gehört zu einer Besprechung des Lebens der estnischen Jugend die vom Staat eingeführte Wehrerziehung. Jeder Junge der fünf oberen Mittelschulklassen ist verpflichtet, im Laufe des Schuljahres an regelmäßigen Wehrübungen unter Leitung von besonderen Ausbildungsoffizieren des Heeres teilzunehmen. Ihren Abschluß finden die Uebungen alljährlich in großen Außenlehrgängen, die während der ersten zehn Tage der Sommerferien stattfinden und in deren Programm Ordnungsübungen, Geländedienst und Scharfschießen stehen.

Zur Geschichte der estnischen Jugendarbeit ist zu bemerken, daß letztere erst nach Selbständigwerdung Estlands ihren eigentlichen Aufschwung genommen hat. Eine nationale Jugendbewegung hat es vor dem Kriege nicht im estnischen Volk gegeben. Wer von den damaligen jungen Esten am nationalen Kampf teilgenommen hat, schloß sich einzeln den älteren Volksgenossen an. Die Nachkriegsjahre stehen im Zeichen der Aufziehung einer größeren Jugendarbeit durch Erwachsene. Erst jetzt ist der Boden soweit aufgelockert, daß sich Ansätze zu einer eigentlichen Jugendbewegung zu zeigen beginnen. Den größten Erfolg wird hier die Jugendorganisation haben, die es verstehen wird, die Jugend nicht nur zu Sport und Spiel, sondern zu einem der jugendlichen Eigenart entsprechenden Leben zusammenzufassen, das ernsteren Aufgaben und der Vorbereitung zur künftigen Uebernahme der Verantwortung für den estnischen Staat dient.

Staatlicherseits ist mit der Zentralisierung der Jugend begonnen worden. In diesem Sommer ist ein eigenes Jugendamt im Kultusministerium geschaffen und der Posten eines Jugendführers eingerichtet worden, dem die Ueberwachung und Leitung der Arbeit sämtlicher Jugendorganisationen obliegen soll.

Die anderen Robinsons

Das Abenteuer ist nicht tot — Das Geheimnis der weißen Insel

Wohin man auch kommt in der Welt: Ueberall begegnet man Robinsons, Einzelgängern und Abenteurern, die sich ihr Dasein nach eigener Laune formen wollen, oder vom Zufall oder dem Schicksal zu einer sonderbaren Lebensform gezwungen wurden.

An den südamerikanischen Küsten wurde festgestellt, daß nicht weniger als 49 Inseln von Einsiedlern bewohnt sind. In der Südsee kann man die Einzelgänger der Menschheit sogar nach Hunderten zählen. Soeben erst fand man an der australischen Küste auf einer sehr abseits liegenden trostlosen Insel voneinander getrennt zwei Skelette, die zwei Einsamen gehört haben müssen, die einst hier ungefähr zur gleichen Zeit, aber vermutlich, ohne daß der eine vom andern etwas wußte, ihre Tage verbrachten und das Zeitliche endlich segneten. Doch wir brauchen gar nicht so weit zu greifen.

Wieder hat Robinson Crusoe — diesmal in einem Namensvetter — einen Nachfolger gefunden. Irgendwo in England hatte William Robert Robinson vor mehr als Jahresfrist jenes winzige Dampferchen mit Namen „Svaap" gegen einen kleinen Barscheck erstanden. Aber „Svaap" war stabiler als die Ausmaße des Schiffes vermuten ließen.

Nur etwas komisch sah dieser winzige Dampfer aus. Man behauptete später, daß sich sogar die Freiheitsstatue vor Lachen gebogen habe, als prustend und schnaubend und mit gewaltigen Dampfwolken der kleinste Dampfer der Erde gen New York fuhr. Aber Robinson wollte hier nur seinen Vetter abholen, dem er besonders gute Kochkenntnisse zutraute. Denn mehr als Heizer, Kapitän und Steuermann spielen — ging nicht gut für einen einzelnen Mann.

Robinson wollte durch den Panama-Kanal, aber vorher sollten einige Küstenstriche abgefahren werden. Man charterte an der Sambu-Mündung einen Lotsen, der als wahres Genie seines Faches gerühmt wurde.

Leider hatte der Lotse an jenem Tag von seiner Braut einen Absagebrief bekommen. Er steuerte also das Schiff derart, daß es nach 2 Stunden im halben Dschungel von der Flut hoch auf den Strand gesetzt wurde und erst nach 3 Wochen wieder ins Wasser kam. Erst jetzt konnte Robinson den Panama-Kanal passiere. Inzwischen aber hatte er aus alten Indianerschriften von den geheimnisvollen Inseln an der Peruküste gehört. Diese Inseln sollten am Tage weiß und des Nachts dunkel sein. Nach 5 Tagen hatte Robinson das Geheimnis gelüftet. Am Tag leuchtete das Guano. Am Abend aber kamen von See und von der Küste zu Tausenden die Vögel herbei, um auf den Inseln die Nacht zu verbringen. So kam es, daß die weißen Guano-Felsen mit Einbruch der Dunkelheit selbst von den Scheinwerfern nicht mehr entdeckt werden konnten.

Sieben Monate trieb sich Robinson mit seinem kleinen Dampfer auf den sieben Meeren dieser Erde herum. Doch dann hatte er von allen Häfen und Hauptstädten und Küsten so genug, daß er wieder jene weißen Inseln von Peru passierte und geradenwegs die Galapagos ansteuerte.

Er wollte sich für den Rest seines Lebens auf diesen Inseln, die scheinbar eine unheimliche Anziehungskraft auf Menschen mit Weltschmerz ausüben, zurückziehen. Er hatte vom letzten Hafen, den er passierte, sogar alle notwendigen Hilfsgegenstände mitgenommen und selbst Konservenlieferung auf 10 Jahre organisiert.

Mit anderen Worten wollte Robinson nach dem Muster eines anderen Robinson der Zivilisation (bis auf die Konserven) entsagen. Er wollte nichts mehr von Maschinen wissen. Er wollte kein Radio hören und kein Flugzeug sehen.

Eines Nachts aber fühlte er, daß er eine schwere Blinddarmentzündung hatte. Zehn Minuten lang sträubte sich seine maschinenfeindliche Seele. Dann ließ er durch seinen Vetter, den Koch, SOS-Signale geben. Die Vereinigten Staaten schickten zwei Flugzeuge und einen Zerstörer, um ihn abzuholen. Es wirkte wie eine Ironie, daß ausgerechnet jener Mann, der mit seinem Herzen schon außerhalb der zivilisierten Welt lebte, durch jene beiden großen neuen Kräfte gerettet wurde, die die Welt heute bewegen: durch das Radio und das Flugzeug. Nachdem er in San Francisco vor ein paar Tagen endgültig genesen ist, hat er auf seine Galapagos-Träume verzichtet.

Er wollte sich der Marine dankbar erweisen und der Marine-Akademie in Annapolis die „Svaap" zum Geschenk machen. Das Geschenk wurde mit Dank angenommen. Doch als ein kleiner amerikanischer Kreuzer den winzigen Dampfer, der noch immer bei den Galapagos liegen mußte, abholen wollte, ergab sich, daß inzwischen Piraten und Schmuggler den Dampfer entführt hatten. Die Küstenpolizei von Ecuador hatte lange Jagd darauf gemacht.

Endlich hatte man das Schiffchen gestellt, die Piraten und Schmuggler teils erschossen, teils verhaftet. Die „Svaap" aber wurde formgerecht beschlagnahmt und entsprechend den Landesgesetzen als Schmugglerwerkzeug in einer stillen Bucht versenkt. So endete der kleinste Dampfer der Erde, die große Hoffnung eines modernen Robinson.

Aber es kommen andere nach ihm. In den letzten Tagen hörte man aus drei verschiedenen Ländern, daß dort Sonderlinge im Begriff stünden, mit kleinen und großen Booten, in einem Falle sogar mit einem Faß, in das große Abenteuer aufzubrechen.

Viele kommen nicht ans Ziel, von manchen hört man nichts mehr, die restlichen findet man zufällig — lebend oder tot — irgendwo auf einem Eiland auf, wo sie glaubten ihr Glück zu finden. Es wird ihnen nicht anders gehen als den meisten Menschen dieser Erde, die nachher einsehen, daß sie eigentlich am — Glück vorbeigegangen waren. Man schließt sich nicht ungestraft freiwillig aus von der menschlichen Gemeinschaft.

Neue Erbhöfe durch Land vom Bismarckschen Gut Schönhausen

Berlin, 24. September. Die Verwaltung des Bismarckschen Stammgutes Schönhausen, das der Altreichskanzler 1885 als Nationalgeschenk erhielt, hat der Kreissiedlungsgesellschaft Jerichow freiwillig 220 Morgen Land in den Fluren Rittermark und Trüben zur Verfügung gestellt. Dadurch erhalten zehn Landwirte die Möglichkeit, ihren Besitz durch Zukauf von Land so zu vergrößern, daß ihre Höfe im Anlieger-Siedlungsverfahren in die Zahl der Erbhöfe eingereiht werden können. Ein Viertel der Kaufsumme muß bei der Uebernahme gezahlt werden.

Der englische Schatzkanzler über die internationale Lage

Chamberlain spricht auf dem Parteitag der Konservativen

London, 2. Oktober. Auf dem konservativen Parteitag in Margate hielt am Freitag abend an Stelle des verhinderten Ministerpräsidenten Baldwin der Schatzkanzler Chamberlain seine mit großer Spannung erwartete Rede. Chamberlain erklärte zunächst, daß Baldwin noch vor dem Wiederzusammentritt des Kabinetts die Führung der Staatsgeschäfte wieder übernehmen werde.

Der Redner setzte sich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen zunächst mit der arbeiterparteilichen Opposition auseinander. Der Opositionsführer Attlee erklärte, daß er den Rekrutierungsfeldzug nicht unterstützen werde, weil er die Außenpolitik der Regierung nicht billige. Und dennoch spreche sich Attlee für den Besitz ausreichender Rüstungen zur Erfüllung der internationalen Verpflichtungen Englands aus, obwohl diese

Rüstungen ohne Rekruten nutzlos

seien. Auf dem Parteitag in Edinburg werde die arbeiterparteiliche Opposition beweisen müssen, ob sie ein Verantwortungsbewußtsein besitze. Auf jeden Fall, so betonte der Redner, werde die Regierung ihre Aufrüstungspläne ohne Rücksicht auf die Opposition durchführen. Es sei nutzlos und gefährlich, einen Unterschied machen zu wollen zwischen der für die Verteidigung Englands notwendigen Rüstungen und der Rüstung, die für die Erfüllung der internationalen Verpflichtungen Englands erforderlich sei. Wenn jemals der Tag komme, an dem England vollständig überzeugt sei, daß der Weltfriede durch kollektive Aktion oder eine internationale Polizeistreitkraft erhalten werde, brauche sich die Regierung nicht mehr den Kopf über Englands eigene Verteidigung zu zerbrechen. **Dieser Tag sei aber nicht gekommen.** Er sei sicherlich der letzte Minister, der einer Aufrüstung das Wort rede, die größer sei als notwendig. **Aber die Weltlage mache es dringlich erforderlich, daß England das größte Aufgabenprogramm auf dem Gebiete der Rüstung durchführe, das es in Friedenszeiten je unternommen habe.**

Wenn dieses Programm durchgeführt sei, werde wie der Schatzkanzler erklärte, England wieder eine angemessene Flotte zum Schutze seiner lebenswichtigen Verbindungswege besitzen. Es werde dann eine Armee haben, die zahlenmäßig zwar hinter den Heeren der Großmächte des Festlandes zurückstehe, die aber mit den modernsten Waffen der Wissenschaft ausgerüstet sei. Es werde eine Luftmacht besitzen, die hinsichtlich Geschwindigkeit, Reichweite und Qualität ihrer Mannschaft hinter keiner anderen Luftflotte zurückstehen werde.

Die Entwicklung der Luftfahrt habe England bis zu einem gewissen Grade seiner Insellage beraubt.

und die englische Regierung sei sich sehr wohl der Bedeutung eines Krieges für die englische Zivilbevölkerung bewußt. Aber man dürfe nicht vergessen, daß man sich in anderen Ländern einer solchen Möglichkeit für die eigene Zivilbevölkerung in noch stärkerem Maße bewußt sei. Er sehe in der britischen Luftstreitkraft, wenn sie erst einmal voll entwickelt sei, das **größte Abschreckungsmittel gegen einen Krieg, das es gebe,** und er unterstütze die Schaffung dieser Luftstreitkraft mit um so größerer Ueberzeugung und Begeisterung, weil jedermann wisse, daß sie niemals zu einem nichtprovozierten Angriff dienen werde. **Hauptziel und Wunsch von Volk und Regierung Englands sei die Erhaltung des Friedens.**

England, so betonte der Redner, begehre nicht das Gebiet anderer und es habe weder den Wunsch noch die Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten einer anderen Nation einzumischen. **England würde es aber auch nicht dulden, daß irgendeine andere Nation England eine fremde Regierungsmethode aufzwinge.** In der Tat könnte die Gefahr einer Intervention nicht deutlicher illustriert werden als durch die kürzlichen Zwischenfälle in Verbindung mit dem bedauerlichen Kampf, der jetzt in Spanien vor sich gehe. Ohne die mutige Initiative des französischen Ministerpräsidenten, die von dem ganzen Einfluß der britischen Regierung unterstützt worden sei, wäre vielleicht ganz Europa mit Folgen, die niemand voraussehen könne, in zwei entgegengesetzte Lager gezogen worden. Englands einziger Wunsch sei, seine Arbeit in friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen mit allen fortzuführen. Gleichzeitig halte England es für seine Pflicht, zu versuchen, die Schwierigkeiten der anderen zu verstehen und ihnen beim Auffinden einer Lösung zu helfen, die im Interesse aller liege.

In diesem Zusammenhang erwähnte der Schatzkanzler die Abwertungsmaßnahmen der französischen Regierung. Niemand, so fuhr der Minister fort, dürfe annehmen, daß das Aufrüstungsprogramm der Regierung bedeute, daß England den Völkerbund oder den Gedanken der kollektiven Sicherheit aufgäbe. Die Geschichte des Völkerbundes während der letzten 12 Monate habe England einige wichtige Erfahrungen gebracht, aber sie habe England vielleicht auch einige nützliche Lehren erteilt. Die Aufgabe sei, die Gewähr dafür zu schaffen, daß sich diese Erfahrungen nicht wiederholten.

England könne sich nicht zu Maßnahmen verpflichten, die es möglicherweise in eine unhaltbare Lage bringen würden. England müsse sich bemühen, den Völkerbund dadurch zu stärken, daß es ihn universaler mache. Es müsse zusehen, daß der Völkerbund Mittel und Wege finde, um die Beschwerden, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben, zu erwägen und sie, wenn möglich, zu beseitigen.

Nach Meinung der britischen Regierung würden sich die Friedensaussichten durch den Abschluß sogenannter Regionalpakte innerhalb der Völkerbundsatzungen beträchtlich verstärken. England habe seine Absicht bekanntgegeben, zu versuchen, einen derartigen Pakt für Westeuropa auszuhandeln.

In diesem Zusammenhang wies der Schatzkanzler auf die Unruhen in der Welt hin, die sehr verwickelt seien. Teils seien sie politischer Natur, teils seien sie eine Folge finanziellen Drucks oder von Warenpreisen, die sich nicht bezahlt machten und teils rührten sie von einem mangelnden Gleichgewicht zwischen dem Wert gewisser Währungen und der Höhe der Weltmarktpreise her. Wenn man jemals wieder zu normalen zwischenstaatlichen Beziehungen zurückkehren wolle, müsse man sich mit jeder einzelnen dieser Schwierigkeiten befassen. Die britische Regierung sei hierzu jederzeit bereit. Sie wolle zur Wiederherstellung des Vertrauens beitragen und die krasseren Formen der Einschränkungen, unter denen die internationale Wirtschaft leide, zu beseitigen oder wenigstens zu vermindern helfen.

Der letzte Teil der Rede war innerpolitischen Fragen gewidmet. Er erwähnte unter anderem die Bemühungen zur körperlichen Erziehung der englischen Jugend.

In dieser Hinsicht könne England von anderen Ländern sicherlich etwas lernen. Nichts habe auf die Besucher der Olympischen Spiele in Deutschland in diesem Jahre einen stärkeren Eindruck gemacht, als die hervorragende körperliche Verfassung der deutschen Jugend.

Die englische Presse zur Rede Chamberlains

London, 3. Oktober. Die große Rede des Schatzkanzlers Neville Chamberlain am Schluß des Konservativen Parteikongresses in Margate hat verständlicherweise in der englischen Presse ein lebhaftes Echo gefunden; sieht man doch in Neville Chamberlain den Nachfolger Baldwins, nicht nur in der Partei, sondern auch in der Regierung.

Die „Times" sagen ganz allgemein, daß der nunmehr beendete Parteikongreß der Regierung eine starke, wenn auch nicht kritiklose Unterstützung gebracht habe. Die Vermutung, daß sich ein Riß zwischen den einzelnen Gruppen der Konservativen auftun könne, sei nicht in Erfüllung gegangen. Das Blatt läßt durchblicken, daß einige der Entschließungen vielleicht mit Wissen und Willen der Regierung getroffen worden seien.

Zur Rede des Schatzkanzlers selbst heben die „Times" besonders hervor, daß **die britische Aufrüstung von ständigen Versuchen einer konstruktiven internationalen Zusammenarbeit begleitet sein werde.** Als Beispiel dafür wird die Zusammenarbeit in der Frage der Devalvation mit den Vereinigten Staaten und Frankreich angeführt.

„Daily Telegraph" stellt den Satz Chamberlains in den Vordergrund, daß England eine Luftwaffe haben müsse, die auf jeden Kriegslüsternen abschreckend wirke. Im Leitartikel wird dann hervorgehoben, daß sich Chamberlain nicht etwa in der Verteidigung befunden habe. Chamberlain habe klargemacht, daß England sich zur Friedenssicherung nicht allein auf Waffen verlasse. Die Zusammenarbeit mit dem Völkerbund und die Erneuerung des Völkerbundes werde besonders unterstrichen.

Im Bericht der „Morning Post" wird in den Vordergrund gestellt, daß die Konservative Partei keine Verlängerung der nationalen Regierung über die Lebensdauer des jetzigen Parlaments hinaus wünsche. Im Leitartikel sagt die „Morning Post". Chamberlain habe das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt. In einer Auseinandersetzung mit der Arbeiterpartei wird dann unterstrichen, daß die Aufrüstung zur Verteidigung des Landes und des britischen Weltreiches diene. Die Konferenz habe noch einmal deutlich ihren Wunsch auf Reform des Oberhauses zum Ausdruck gebracht und ihre Abneigung dagegen, eine neue Partei aufzumachen unter Einschluß der Verbündeten aus dem liberalen und dem Labour-Lager. Von nun an könne die Parteiführung nicht mehr behaupten, daß die Meinung ihrer Anhänger in dieser Sache nicht recht klar sei.

Die englische Arbeiterpartei für das Aufrüstungsprogramm der Regierung

London, 3. Oktober. Die englische Arbeiterpartei hat in Edinburg eine Entschließung zum englischen Aufrüstungsprogramm entworfen, das im Parteikongreß in der nächsten Woche vorgelegt werden soll. Der Entwurf besagt u. a.: der Kongreß möge erwägen, daß die Waffenstärke Englands den Rüstungsstand des mächtigsten Angreifers unbedingt gleichwertig sein müsse. Weiter heißt es, daß die Arbeiterpartei sich bereit erkläre, die Verantwortung für eine derartige Rüstungspolitik zu übernehmen. Sie behalte sich aber ihre volle Freiheit vor, das Aufrüstungsprogramm der gegenwärtigen Regierung zu kritisieren und erkläre, daß **die dauernde Anlage der Gewinne in der privaten Rüstungsindustrie eine schwere Gefahr für den Frieden in der Welt darstelle.**

Revolveranschlag in der Kurverwaltung von Truskawiec

In der Kurverwaltung von Truskawiec wurde ein Anschlag auf den Direktor der Anstalt, Dr. Roman Jarosz, und dessen Bruder, Ing. Alexander Jarosz, die Söhne des Besitzers von Truskawiec, verübt.

Der als Wächter des Kurgartens angestellte 32jährige Michal Kobielnik gab im Büro des Direktors mehrere Schüsse auf die Brüder Jarosz ab, durch die aber zum Glück niemand verletzt wurde. Kobielnik sollte im Zusammenhang mit der Ermordung des Kurgastes Elowicz im Sommer d. Js. im Kurgarten entlassen werden, da die Aufsicht über das ihm unterstellte Gebiet nicht genügend gewesen war. Er erhielt deshalb eine dreimonatige Kündigung. Im letzten Augenblick wurde aber die Entscheidung geändert. Trotzdem begann Kobielnik im Büro des Direktors Streit und zog schließlich einen Revolver. Die Waffe wurde Kobielnik entrissen, worauf er das Weite suchte. Auf der Flucht verletzte er noch eine Person mit dem Messer, wurde aber schließlich von der Polizei überwältigt und verhaftet.

Gordon-Bennett-Zwischenspiel

Lange hat man diesmal auf die Ergebnisse des Bennett-Rennens warten müssen. Schließlich waren alle Ballons gemeldet bis auf den Ballon „LOPP", der durchaus nicht auffindbar war. Das Telephon des Warschauer Aeroklubs war Tag und Nacht belagert. Immer wieder erhielt man dieselbe Antwort: „Von „LOPP" noch keine Nachricht."

In diesen spannungsreichen Augenblicken kam eine Warschauer Zeitung auf den Einfall, den in Warschau bekannten Hellseher, Ingenieur Stefan Ossowiecki, zu befragen. Es war ein Einfall, der auf alle Fälle journalistischen Erfolg versprach. Denn Ossowiecki kannte in Warschau beinahe jedes Kind. Unzählige Geschichten gingen über ihn um.

Ossowiecki verlangte, daß man ihm irgendwelche Gegenstände von den Vermißten in die Hand gebe, die sie berührt hatten. Ein Flugzeug des Warschauer Aeroklubs flog eigens zu diesem Zweck nach Thorn, wo Hauptmann Janusz und Kapitän Brenk ihren Wohnsitz haben, und brachte einen Rechenschieber herbei, den Hauptmann Janusz immer bei sich zu führen pflegte, ferner ein Taschentuch und Handschuhe des Leutnants Brenk. Ossowiecki griff nach dem Schieber und saß eine Weile über eine Karte des nördlichen Rußlands gebeugt. Dann begann er zu sprechen. Er sähe die Piloten vor sich, sie lebten. Sie seien nur leicht gekleidet, ganz in Weiß. Sie trugen weiße Helme. Die Landung sei in den frühen Morgenstunden, etwa zwischen fünf und sechs Uhr, erfolgt. Es müsse das Meer oder ein See in der Nähe sein. Er sähe Wasser, viel Wasser. Die Ballonfahrer wanderten jedoch nicht in Richtung nach der See, sondern entgegengesetzt. Sie seien sehr erschöpft, aber sie lebten. Ossowiecki beschrieb die Landschaft: Wälder, Sümpfe, niedriges Buschwerk und dazwischen immer wieder Sumpf. Auf weiten Flächen keine lebende Seele. Als es schon dunkel wurde, hätten sich die Ballonfahrer mit irgendetwas Dunklem bedeckt. Er könne nicht unterscheiden, was es wäre. Einer von ihnen hinke. Sie seien jetzt nicht mehr allein, zum Glück, er sähe Leute, die sie umgäben und die aussähen wie Fischer. Ossowiecki gab an, man sollte die Verirrten suchen zwischen Archangelsk und dem Onega-See. Dort müßten sie zu finden sein. Einige Tage später traf tatsächlich ein Telegramm von den bereits Aufgegebenen ein.

Wie sich jetzt herausstellte, hatte Ossowiecki nicht nur die Landungsgegend zwischen Onega-See und Weißem Meer richtig vorausgesagt, sondern auch die Zeit der Landung. Sie erfolgte um 8 Uhr russischer, d. h. 6 Uhr westeuropäischer Zeit. Die Männer hatten sich am ersten Tage weißes Unterzeug in der Hoffnung angezogen, daß es sie ein wenig gegen den Regen schützen würde. In der Nacht machten sie sich davon ein Dach über den Kopf und deckten sich mit zwei dunklen Westen aus grobem Filz zu.

So verbrachten sie hungernd und frierend mehrere Nächte, bis sie schließlich eines Abends Fischer trafen, die sie aufnahmen. Leutnant Brenk hatte noch 14 Tage später bei der Ankunft in Warschau ein verbundenes linkes Bein, das er sich bei der fünftägigen Wanderung verrenkt hatte und zeitweise mit den Händen nachziehen mußte, als sie sich mühevoll durch das wildbewachsene sumpfige Gelände hindurcharbeiteten.

Es war verblüffend, in welchem Maße die Angaben von Ossowiecki zutrafen. Er hatte die Genugtuung, daß von dem Ruhm, den die beiden Ballonfahrer bei ihrer Heimkehr ernteten, auch etwas für ihn abfiel. Der Gordon-Bennettflug war diesmal zu einer abenteuerlichen Fahrt geworden. Janusz und Brenk waren glücklicherweise gerettet worden, aber vor dem Zugrundegehen hätte sie auch Ossowieckis Hellseherkraft nicht bewahren können.

Schmuck im Musterkoffer

Paris. Die Polizei in Marseille ist fieberhaft auf der Suche nach einer Autodiebesbande, der mit einem gestohlenen Auto Juwelen und Diamanten im Werte von einer Viertelmillion Mark in die Hände fielen. Der Vertreter einer Juwelierfirma in Toulouse hatte den Schmuck in mehreren Musterkoffern in seinem verschlossenen Auto gelassen, als er einen Kunden in Marseille aufsuchte. Wenige Minuten später kehrte er zurück und entdeckte zu seinem Schrecken, daß der Wagen mit seinem kostbaren Inhalt verschwunden war. Er benachrichtigte die Polizei, die sofort die Kriminalisten alarmierte. Es handelt sich um eine Diebesbande, die in den letzten Wochen Dutzende von Autos gestohlen hat. Ein Polizeikommissar fand wenige Stunden später eine Aktentasche, die Papiere mit dem Namen des bestohlenen Vertreters enthielt. Starke Polizeikräfte begaben sich nun an die Fundstelle. In ihrer Nähe fanden sie dann auch die Musterkoffer, die die Juwelen enthalten hatten; sie waren natürlich leer. Endlich wurde auch der verlassene Wagen aufgefunden. Die Bande hatte sich mit ihrer wertvollen Beute natürlich in Sicherheit gebracht. Die Polizei von Marseille durchsucht noch immer die Umgebung der Fundstelle nach Spuren.

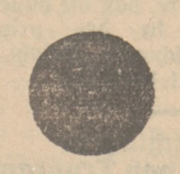
Pferde-Rennen mit Totalisator

in Poznań auf der Rennbahn in Ławica

noch 5 Tage! 4., 7., 11., 14. und 18. Oktober d. Js.
Täglich 7 Rennen.
Beginn der Rennen um 14 Uhr.

Strickmaschinenfabrik

A. LINKE



Łódź, Urzędnicza 9, Tel. 227-31.

Neubau von glatten sowie Musterstrickmaschinen in jeglicher gew. Teilung und Länge „Links-Links"-Maschinen für moderne Waren sowie Köper und Buntmuster für Handschuhe. Fachmännische Durchführung von Umbauten, Reparaturen sowie Modernisierung von Strickmaschinen. Neue sowie gebrauchte Strickmaschinen stets auf Lager. Liefere kompl. Einrichtungen zur Herstellung von Drahttopfreinigern.

Vertreter für die Wojewodschaften Posen und Pommerellen:
Karl Zelmer, Poznań, ul. Podgórna 13, Wohnung 5.

Solide, schöne, billige **MÖBEL**

O. Nowakowski i Synowie

Ausstellungsräume: Kantaka 1
Fabrik u. Magazin: Górna Wilda 134
Parkettfussböden zu Konkurrenzpreisen
4.—18. 10. Ausstellung „Sztuka, Wnętrze, Kwiaty"
Pavillon 6.

Werbt für das „Posener Tageblatt"



Jeder ist zufrieden der seinen Bedarf an Stoffen jeder Art, sei es zu Paletot, Anzug, Hose, Smoking, Kostüm usw., in der Firma **Karol Jankowski i Syn** Gegründet 1826 **Tuchfabrik in Bielsko** einkauft.
Eigene Detailniederlage: **Poznań, ul. 27 Grudnia 2, Telefon 56-62.**
Riesenauswahl der allerneuesten Stoffe. — Prima Qualität. — Fachmännische und solide Bedienung.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Schlafzimmer
neue und gebrauchte, gelegentlich, in großer Auswahl nur
Jezuicka 10
(jetzt Świętosławska)

Gut ausgespielte
Konzert-Geige
günstig zu verkaufen.
Kraszewskiego 4
(Restaurant).

Dreschriemen
Leder, 150 mm breit, ca. 25 m lang, gebraucht, in gutem Zustand, verkauft billig. Anfr. unter 1175 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eichenes
Eßzimmer
in gutem Zustande, nur 250,—.
Jezuicka 10
(jetzt Świętosławska)

Pianino
Kreuzsaitig (Metallplatte), in sehr gutem Zustande zu verkaufen.
Podgórna 13, W. 5.

Für
Schüler
Violinen v. 12.— zł
Cellis
Mandolinen v. 13.— zł
Guitarren v. 22.— zł
Noten billigst
St. Pelczyński,
Poznań, 27 Grudnia 1.

Pelze
Innenfutter, Fischottern, Füchse sowie Felle aller Art kaufen Sie am billigsten im
Pelzmagazin
St. Piotrowski,
Poznań, Szkolna 9.
Ausführung sämtlicher Kürschnerarbeiten im eigenen Atelier.

Verschiedene
Kristallsachen
in großer Auswahl, ausnahmsweise spottbillig.
Jezuicka 10
(jetzt Świętosławska)
Dom Okazyjnego Kupna.

Notgedrungen
verkaufe billig:
100 Werke der schönen. Literatur, Meyers Nachkriegs-Lexikon, Jubil.-Bibel, div. Alpakkasilber, Blumenkrippe, eich. Bettkasten, Aufwaschtisch, Kommode, Arminster-Teppich 3.27×2.52, Sealmütze.
Schwarz
Grunwaldzka 19 II.,
Eing. Marcelińska.

Wiener
Stühle
ständig in großer Auswahl, Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10
(jetzt Świętosławska)

Radioempfänger
für Wechselstrom, 220 V. Netzanode, 4 Röhren, tadelloser Empfang, umständehalber preiswert zu verkaufen.
Grodziska 7, Parterre.
Nachmittags v. 5—7 Uhr.

Eßzimmer
neue und gebrauchte, ständig in großer Auswahl, gelegentlich nur
Jezuicka 10
(jetzt Świętosławska)

Neue sowie Modernisierung von Damen- und Herren-
Pelzen
billig, reell.
Zalewski,
św. Marcin 33.

Klubgarnitur
in Leder, versch. andere Gegenstände gelegentlich.
Jezuicka 10
(jetzt Świętosławska)

Elektrische Lampen
gebraucht, sind billig abzugeben.
Ul. Górna Wilda 46
Wohnung 1.

Eichenes
Schlafzimmer
wie neu, mit weißen Marmorplatten nur 350.
Jezuicka 10
(jetzt Świętosławska)

Motordreschkasten
Zähne, K. M. 5 m, gründlicher doppelter Reinigung und Zylinder, alle wichtigen Lager, Kugellager, daher sehr leichter Gang, sehr gut erhalten, hat billig abzugeben.
Otto Manthey,
Tarnowo bei Rogoźno.

Versteigerungen

Bechstein-Flügel
Pianino Zimmermann Leipzig, Pianolo mit 250 Noten, Harmonium, Geige, Cellos. verschied. andere Gegenstände. (Komplette Zimmer, Einzelmöbel) aus Liqudationen verkauft täglich von 8—18 Uhr im eigenem Auktionslokale.
Brunon Trzeczak,
vereidigter Taxator und Auktionator.
Stary Rynek 46/47.
Tel. 2126.

Kaufgesuche

Tadellos erhaltenes
Zeißglas
preiswert zu kaufen gesucht. Offerten unter 1147 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Stahlwellen
ca. 155 Durchmesser, 2½ Mtr. lang, zu kaufen gesucht. Offerten unter 1162 a. d. Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Fräulein
in Fleischerei tätig gewesen und mit allen Hausarbeiten vertraut, sucht Stellung. Am liebsten als Verkäuferin in Fleischerei. Offert. unt. 1158 a. d. Geschst. d. Ztg.

Evgl., gebildetes Fräulein sucht Stellung als
Haustochter
in besserem Hause. Off. unter 1146 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Kräftiges
Mädchen mit Koch- und Nähkenntnissen für Stadthaushalt, sucht Stellung von sofort oder später. Offert. unt. 1169 an die Geschst. dieser Zeitung.

Für landwirtschaftl. Beamten, 32 Jahre alt, guter Landwirt, perfekte Buchführ., Bilanzaufst., gesucht
Stellung
Angebote unt. 1170 an die Geschst. d. Zeitung.

Ehrliche, saubere
Aufwartefrau
sucht Beschäftigung, 2 bis 3 Tage i. d. Woche. Off. u. 1179 a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Suche in Poznań Stellung, 15. Oktober, im
Haushalt
mit Familienanschluß, (kinderlieb), eventuell im
Geschäft
Kenntnisse in Schneiderei, Handarbeit und Polnisch vorhanden. Offerten unter **1134** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Chauffeur - Monteur Diener
8 Jahre in gräflichen Häusern von Mirbah in Deutschland tätig. Suche Stellung mit best. Zeugnissen, guter Fahrer, Wagenpfleger, Reparaturen und Dienerarbeit. vertraut. Führerschein aller Klassen. Polnische Staatsangehörigkeit.
Franz Wawzeniak,
Łódź, ul. Cegielniana 6.

Brennereiverwalter-Kassierer
37 Jahre alt, Deutsch u. Polnisch in Wort und Schrift, mit Brennerlaubnis, sucht passende Stellung, übern. auch als Lediger. Angebote unter
Wincenty Janecki,
Czermin k. Pleszewa,
pow. Jarocin.

Suche für m. Mündel, Vollwaise, Beamtensohn 18 Jahre alt, groß, stark, aus deutschem Hause, 6 Gymnasialklassen, mit poln. Sprachkenntnissen, Stellung als
Gutseleve
auf großem Gut i. Posen oder Pommerell. Gefl. Offerten unter 1177 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche von sofort
Stellung
als 1. Beamter, 25 J., evgl., 5 Jahre Praxis, (2 Jahre Versuchsringleiter). Beh. polnische Sprache in Wort und Schrift. Gute Zeugnisse vorh. Off. unter 1178 an die Geschäftsstelle d.

Maschinenschlosser
29 jährig, verheir., langjährige Praxis, beste Fachkenntnisse, erstklass. Zeugnisse, theoretische Meisterprüfung bestanden, Deutsch - Polnisch, sucht Dauerstellung sofort oder später evtl. als Gutsschlosser. Angebote unter 1176 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Hauslehrer(in)
gesucht mit Unterrichtserlaubnis für 2 Kinder, II. u. V. Kl. Monatsgehalt 40 zł. Off. unter 1180 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kinderfräulein
für einen 4jähr. Knaben, mit guter deutscher Aussprache sowie Kenntnis der polnischen Sprache, sofort gesucht. Offerten nebst Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter „Knabe 1165" an die Geschst. dieser Zeitung.

Zum 15. Oktob. ehrliches, zuverlässiges, ev.
Mädchen
das Wäsche übernimmt, mit nur gut. Zeugnissen, für kl. Stadthaushalt in Poznań gesucht.
Zuschr. m. Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unter 1156 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht wird ab sofort erfahrener, zuverlässiger
Brennereiverwalter
der auch in Elektro-Technik bewandert ist.
Dom. Trzcianka, poczta Michorzewo, p. Nowy Tomyśl.

Grundstücke

Pensionierter Beamter wünscht aus erster Hand
2—4 Familienhaus
zu kaufen. Offert. unter 1172 a. d. Geschst. d. Ztg.

Pachtungen

Vorwerk
im Kreise Schroda, 380 Morgen Weizenboden, davon 30 Morgen Wiese, Inventar auf 12 Jahre, Übernahme 10 000 zł, eiligst zu verpachten.
Nowak, Poznań,
Kramarska 15,
Tel. 1689.

Möbl. Zimmer

Zimmer
mit Zentralheizung, frei.
Laue
Śniadeckich 7, Wohn. 2

Mietsgesuche

Gesucht im Zentrum möbliertes
Zimmer
mit Telefon. Off. unter 1181 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Pens. Herr sucht 2—3-
Zimmerwohnung
zum 1. November, übernimmt auch Hausverwaltung. Off. u. 1173 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Vermietungen

Komf. renov.
5 Zimmerwohnung
ul. Matejki 3, I. Etg. v. 1. Nov. zu verm. Zu erfragen
ul. Matejki 3, W. 6.

Großes, helles, leeres
Zimmer
in Dębiec zu vermieten. ul. Jaśminowa 8, W. 1.

5 Zimmerwohnung
evtl. 7 oder 6 mit allem Komfort, I. Etg., sehr sonnig, vollständig renoviert, mit neuen Öfen in der Nähe des Wilsonpark. Informationen: Telefon 2863.

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen.

Wer
trümmt Drahthaarterrier? Offert. unt. 1171 a. d. Geschst. d. Ztg.

„Astoria"
Strzelecka am Plac Świętokrzyski.
Bekanntes Vergnügungslokal.

Wahrsagerin
sagt vortrefflich aus Hand und Karten, deutsch, polnisch.
Sew. Mielżyńskiego 25, Wohnung 8, Front.

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten, Schwaben.
Amicus, Poznań,
Rynek Łazarski 4, W. 4.

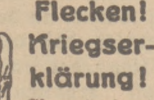
Bank Akceptacyjny
Nur noch einige Tage Abschluß der Konvertierungsverträge möglich. Erledigt fachmännisch
Gozimirski i Ska.
Poznań, Br Pierackiego 9.

Schwester Janina
ist zurück. Massage, Einspritzungen, Krankenpflege.
św. Marcin 34, W. 7.
Von 10—12 Uhr,
von 3—5 Uhr.

Adarelli
bekannte Wahrsagerin
sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Ziffern — Hand.
Poznań, Podgórna 13
Wohnung 10 (Front)

Umfassonieren
von Damen- und Herrenhüten billig — modern
W. Hein
plac Sapieżyński 1 i. Hofe neben der Apotheke.
Łazarz
Marsz. Focha 28.
Jeżyce
Szamarzewskiego 1.

Kunst- und Bauglaserei
Moderne Bildereinrahmung
Reparaturwerkstätte
prompt, billig
KACZMAREK
Al. Marcinkowskiego 1
Tel. 50-75.



Flecken! Kriegserklärung!
Chemisches Reinigen, Färben, Dekatieren
„WARTA"

Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur, gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier
Anna Bitdorf,
Poznań, Plac Wolności 9.
(Hinterhaus)

Unterricht

Student sucht deutsche
Konversation
gegen polnische.
Łąkowa 18, Wohnung 5.

Dipl.
Musiklehrerin
A. Seger
Strzelecka 6, Wohn. 15

Geigenunterricht
neueste Flesch-Methode.
Prof. Maria Szrajber,
ul. Pocztowa 12.

Suche deutsche
Konversation
gegen polnische. Offert. unter 1168 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Polnisch
erteilt geprüfte Lehrerin
Pierackiego 8, Wohn. 12.

Höhere Gesangschule
Prof. Helena Dutkiewicz
geprüfte Tonkunstlehrerin des Dresdner Konservatoriums.
Pierackiego 8, Wohn. 12.

Gewissenhaften
Klavierunterricht
H. Zellner
Dipl. Musiklehrerin.
Aleje Marcinkowskiego 13
(Fahrstuhl)

Gesang-, Klavier-
Unterricht, gewissenhaft, individuell.
Lotte Jankuhn-Pogorzelski,
Absolventin der Staatl. Musikhochschule-Berlin.
Górna Wilda 40, W. 5.
Sprechzeit 5—7 Uhr.

Heirat

Landwirtssohn
27 Jahre, große angenehme Erscheinung, evgl. mit 112 Morgen großer schuldenfreier Landwirtschaft, wünscht sich nettes Mädel zur Frau. Vermögen von 7 000 Złoty aufwärts zur Abfindung der Geschwister erwünscht. Zuschriften an Guhr, Ostrów Wlkp.

Fräulein, evgl.,
Hausbesitzerin
sucht
Lebenskameraden
im Alter v. 46—55 J. Offert. unt. 1164 an die Geschst. dieser Zeitung.

Hübscher
sympathischer Herr, Pole, 29 Jahre, Dauerstellg., wünscht Bekanntschaft mit hübschem, solidem Fräulein od. jg. Witwe zwecks Heirat. Off. u. 1174 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Einbanddecken

für die

Olympia-Zeitung

Offizielles Organ der XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin

Hellblau Leinen mit Goldprägung

einschließlich Einbinden **Preis 5 zł** zuzüglich Porto.

Concordia Sp. Akc.

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten.

Polen und die Frankenabwertung

Obwohl Polen amtlich bekanntgab, dass es von der Abwertung der französischen, schweizerischen und holländischen Valuta nicht berührt werde und an der bisherigen Parität des Złoty festhalte, verfolgt die Regierung dennoch die Ereignisse mit grosser Aufmerksamkeit. Sofern aus der Frankenabwertung die angekündigte internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit erstehen sollte, wird sich Polen, so wird von massgebender Seite gesagt, an dieser Zusammenarbeit beteiligen. Erst wenn eine genaue Festsetzung der Frankparität erfolgt ist, wird die Regierung Stellung zu der Gesamtfrage nehmen. Im polnischen Wirtschaftsleben herrscht vollkommene Ruhe, die Börsen arbeiten normal, und bei den Banken ist auch kein grösserer Abfluss der Einlagen zu verzeichnen. Die Gerüchte von einer Einberufung des Parlaments zu einer Sondertagung werden von unterrichteter Seite dementiert, da weder die wirtschaftliche noch die innenpolitische Lage Polens eine Sondertagung des Parlaments notwendig erscheinen lässt. Von der erhöhten Aufmerksamkeit der Regierung zeugt die Tatsache, dass der stellvertretende Ministerpräsident und Finanzminister Dr. Kwiatkowski seinen 14tägigen Urlaub nicht angetreten hat und in Warschau bleibt.

Franc-Abwertung rechtskräftig

Die am 27. 9. eröffnete ausserordentliche Session des französischen Parlaments ist kurz nach Mitternacht vom 1. auf den 2. 10. abgeschlossen worden, nachdem beide Häuser das Abwertungsgesetz endgültig verabschiedet hatten. Es waren dazu am 1. 10. noch fünf Sitzungen der Kammer und vier des Senats erforderlich, obwohl die Entscheidung schliesslich hinter den Kulissen fiel, wo sich die Radikalsozialen der Regierungsmehrheiten beider Häuser zusammensetzten und den Marxisten ihre Bedingungen diktierten. In allen wesentlichen Punkten hat sich der Standpunkt des Senats gegenüber der Regierung und der Kammer durchgesetzt.

Im Abwertungsgesetz, wie es endgültig verabschiedet worden ist, bleiben die Artikel 1 bis 13 der ursprünglichen Regierungsvorlage über die Technik der Abwertung unverändert. Dann folgt ein neuer Artikel, der das Ergebnis des Kampfes zwischen Regierung, Kammer und Senat um die Behandlung der Preis- und Lohnfragen nach der Abwertung darstellt und folgendes vorsieht: die Bestimmungen des Gesetzes vom 20. 8. 1936 über die Unterdrückung ungerechtfertigter Preissteigerungen werden auf alle Preiserhöhungen ausgedehnt, die unter dem Vorwande der Abwertung des Franken stattfinden werden, soweit diese Erhöhungen nicht tatsächlich aus einer Verteuerung von Einfuhrwaren herrühren. Die Regierung wird im Falle, dass sich vor Ablauf des Jahres 1936 eine merkliche Steigerung der Kosten der Lebenshaltung einstellt, nach Anhören der Ansicht des nationalen Wirtschaftsrates obligatorische Vergleichs- und Schlichtungsverfahren veranstalten können, deren Gegenstand eine Revision der bestehenden Lohnverträge sein würde. Die Regierung würde gleichfalls die Preise sämtlicher Agrarprodukte einer entsprechenden Revision unterziehen können. Endlich enthält das Abwertungsgesetz noch einen Artikel, der der Kammer erst im letzten Augenblick eingefallen ist. Es ist nämlich beschlossen worden, dass der Staat von sämtlichen Gewinnen bei Effektengeschäften, die zwischen dem 21. und 26. 9. an den Börsen getätigt worden sind, die Hälfte zu seinem Gunsten einziehen wird.

In dieser Form ist die französische Abwertungsgesetzgebung am 2. 10. im „Journal Officiell" veröffentlicht und verkündet worden. Die Abwertung des Franken ist damit endgültig rechtskräftig. Gleichzeitig ist im „Journal Officiell" ein Dekret erschienen, welches die Verordnung vom 25. 9. 1936 über die vorläufige Schliessung der Devisen-, Effekten- und Warenbörsen mit Wirkung vom 2. 10. aufhebt.

Am 1. 10. griff die Polizei energisch gegen die schwarze Börse durch und nahm unter den Maklern der Kulisse eine ganze Reihe von Verhaftungen vor.

Nachteilige Wirkung der Frank-Abwertung auf die Südwaliser Kohlenausfuhr

Die Kohlenindustrie in Südwales befürchtet als unmittelbares Ergebnis der Frank-Abwertung einen Rückgang ihrer Ausfuhr nach Frankreich. Die Hoffnung auf eine Beseitigung der 10prozentigen Kürzung der französischen Kohleneinfuhrquote für Südwales im Oktober glaubt man unter diesen Umständen jedenfalls aufgeben zu müssen, und darüber hinaus wird man, zumal Frankreich einer der besten Kunden für Südwales-Kohle ist, noch mit weiteren Rückschlägen rechnen müssen. Auf das stärkste interessiert hier natürlich die Frage, ob Frankreich die Einfuhrabgabe, die für Anthrazit 20%, für Industriekohle 15% beträgt, unter Umständen im Rahmen der Währungsmassnahmen zur Verbilligung der Importe aufheben wird. Die gesamte Kohlenausfuhr von Südwales nach Frankreich betrug bis zum Ende August 2.935 Mill. t, was einem Jahresexport von rund 4.25 Mill. t entspricht.

Polen errichtet Handelsvertretung in Südafrika

Der Verband der polnischen Handels- und Gewerbekammern hat beschlossen, für Südafrika in Johannisburg eine Handelsvertretung zu errichten. Aufgabe der Handelsvertretung soll die Ueberwachung und Förderung der Ausfuhr polnischer industrieller und landwirtschaftlicher Erzeugnisse sein. Die Leitung der Handelsvertretung wurde dem bisherigen Leiter der Handelsvertretung im Nahen Osten, Międzyrzewski, übertragen. Manche polnischen Erzeugnisse wurden bisher in Südafrika durch den deutschen Zwischenhandel abgesetzt. Der neue Handelsvertreter soll sich nun bemühen, diesen Zwischenhandel auszuschalten.

Die polnische Kartoffelausfuhr

Der Verband der polnischen Kartoffelexporteure berichtet, dass sich die polnischen Exporteure wegen der ungeklärten Lage auf den Auslandsmärkten von Abschlüssen zurückhalten. Die Preislage ist weder in Polen noch im Auslande klar. Die polnischen Exporteure hätten auch Beziehungen nach Argentinien, Uruguay und Brasilien angeknüpft und hätten die Möglichkeit, grössere Warenpartien nach dort zu versenden. Es handle sich jedoch um Probelieferungen, deren Erfolg nicht nur vom Exporteur abhinge, sondern auch von der Konjunktur, die leider von Dumpingmassnahmen einzelner Länder beeinträchtigt werde. Irland und Holland zahlen Exportprämien, und auch andere Länder unterstützen den Kartoffelexport.

Bereits im Juli waren die Bestände aus der vorjährigen Kartoffelernte restlos abgesetzt. Infolgedessen erstreckten sich die Augustumsätze vornehmlich auf Frühkartoffeln der neuen Ernte. Die diesjährigen Ernteerträge sind weder der Menge, noch der Qualität nach genau bekannt. Nach Ansicht der Produzenten sind sie ungünstiger als im Vorjahr. Die Kartoffeln sind allgemein ziemlich wässerig, was ihre Aufbewahrung erheblich erschwere. In Bezug auf die Preise verhalten sich die Produzenten sehr zurückhaltend.

Trotz der schon ziemlich fortgeschrittenen Zeit sind mit Danzig bisher noch keine Vereinbarungen über die Herbstlieferungen getroffen worden. Infolgedessen hat die Landwirtschaft und den Handel eine gewisse Nervosität erfasst, denn Danzig stehen im Herbst Kartoffeln eigener Produktion zur Verfügung.

Die Preise, die den Produzenten für Setzkartoffeln gezahlt werden, schwanken je nach der Sorte und Qualität zwischen 3.50 und 9 zł je 100 kg. Für Speisekartoffeln verlangen die Produzenten 3—3.50 zł je 100 kg loko Verladestation. Auf lokalen Märkten werden im Einzelhandel 4 bis 5 zł je dz loko Verbraucher erzielt.

Fortführung der Kredithilfe für die polnische Ausfuhr

In der letzten Aufsichtsratssitzung der polnischen Landeswirtschaftsbank erstattete der Direktor der Bank, Dr. Barysz, einen ausführlichen Bericht über die Finanzierung der polnischen Ausfuhr. Nach einer ausführlichen Aussprache stellte sich der Aufsichtsrat der Bank auf den Standpunkt, das die bisherige Kredithilfe für die polnische Ausfuhr aufrechterhalten und nach Möglichkeit auch vergrössert werden soll.

Donauschiffahrt im September

Der allgemeine Güterverkehr über die deutschen Donauumschlagplätze hat gegenüber dem Vormonat im September eine weitere Steigerung erfahren und lag mengenmässig über dem gleichen Monat des Vorjahres. Die schon im August zu verzeichnende Steigerung der bergwärts bewegten Mengen hat angehalten, so dass nahezu der Ausgleich zu dem Talverkehr erreicht wurde. Ausser den üblichen Stückgütern wurden an Massengütern talwärts im wesentlichen Röhren, Düngemittel und Salz und bergwärts Mehl, Bauxit und Holz verladen. Im Verkehr von Braila nach Budapest wurden grössere Mengen Phosphat und von Semendria nach Budapest Schwefelkies abgeladen. — Im Getreidegeschäft war im vergangenen Monat eine weitere Steigerung der Nachfrage nach Schleppraum in Ungarn, Jugoslawien und Rumänien zu verzeichnen. Da die Erntearbeiten noch andauern, konnten Abladungen in grösserem Umfange noch nicht erfolgen. Gegen Ende des Monats trat eine Belebung der Verladungen in Ungarn und Jugoslawien ein, die Transporte gingen jedoch vorwiegend talwärts. Für die nächste Zeit werden jedoch auch grössere Transporte aus Ungarn bergwärts nach den deutschen Donauumschlagplätzen erwartet. Weiter schweben Verhandlungen über Lieferung von 100 000 t Weizen aus Jugoslawien nach der Tschechoslowakei. — Der Mineralölverkehr aus Rumänien kann als normal bezeichnet werden, wenn auch die in den Herbstmonaten übliche Belebung noch nicht voll eingesetzt hat.

Die Wasserstände waren während des abgelaufenen Monats auf der ganzen Donaustrecke günstig, so dass die Fahrzeuge voll ausgelastet und der Verkehr reibungslos abgewickelt werden konnte.

Steigerung des Kunstdüngerverbrauchs in Polen

Aus der Eisenbahnfrachtenstatistik ist zu ersehen, dass im Jahre 1935 der Kunstdüngerverbrauch gegenüber den vorhergegangenen Jahren bedeutend gestiegen ist. Der Verbrauch von Phosphordüngemitteln stieg von 150 auf 172 000 t im Jahre 1935, wobei bei Rückgang der Einfuhr eine Steigerung der Inlandserzeugung festzustellen war. Der Verbrauch an Kalidüngemitteln bezifferte sich auf 141 000 t gegenüber 112 000 t im Jahre 1933. Auch hier ist eine nennenswerte Steigerung der Inlandsproduktion festzustellen. Die Stickstoffdüngemittel haben einen leichten Rückgang erfahren, und zwar von 101 000 t im Jahre 1933 auf 94 000 t im Jahre 1935. Aus der letzten angeführten Tatsache ist jedoch nicht der Schluss zu ziehen, dass die Stickstoffwerke in Chorzów und Mościce ihre Erzeugung verringert hätten. Vielmehr ist ihre Produktion in bedeutendem Umfange auf die Erzeugung von Superthomasmehl gerichtet, das in die erst angeführte Gruppe der Phosphordüngemittel fällt. Der steigende Verbrauch der Kunstdüngemittel lässt auf eine Besserung der Lage der Landwirtschaft schliessen.

Die französische Eisenbahnanleihe ist Polen sicher

Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat die Tatsache, dass die polnischen Vertreter, die zu den endgültigen Verhandlungen wegen der Auflegung der zweiten Tranche der Eisenbahn-Anleihe für die Polnisch-Französische Eisenbahngesellschaft nach Paris reisen sollten, ihre Abreise verschoben haben, keinerlei besondere Bedeutung. Die grundsätzliche Zusage der Anleihe soll bereits gegeben worden sein, und die bevorstehenden Verhandlungen sollen sich lediglich auf die technischen Einzelheiten der Ausgabe der Anleihe beziehen. Es ist selbstverständlich, dass diese erst nach eingetretener Beruhigung in Frankreich werden vereinbart werden können. Aus dieser Aeusserung kann man entnehmen, dass man polnischerseits damit rechnet, dass die 300 Millionen wohl nur in abgewerteten Franks gegeben werden.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 3. Oktober

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	50 50 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	45.00 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	42.75+
4½%	Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	42.00+
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
	Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	
	Bank Polski	105 00 G
	Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 2. Oktober

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war uneinheitlich, in den Privatpapieren fest.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 61.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 62.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 78, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 47, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 51.25—52, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 70, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 49 bis 49, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 46—46.75, 8proz. Bau-Obligationen der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.75 bis 54.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Petrikau 1933 44, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 40.

Aktien: Tendenz: schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 106, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 29—28.75—29, Węgiel 15.50—15.25, Lilpop 14, Ostrowiec 30.50, Starachowice 35.75 bis 35.

Amtliche Devisenkurse

	2. 10. Geld	2. 10. Brief	1. 10. Geld	1. 10. Brief
Amsterdam	—	—	—	—
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	89.57	89.93	89.67	90.03
Kopenhagen	116.76	117.3	117.06	117.64
London	26.16	26.3[illegible]	26.21	26 35
New York (Scheck)	5.30	5.32½	5.29¾	5.32¼
Paris	24.73	24.8[illegible]	—	—
Prag	21 81	21.89	—	—
Italien	—	—	—	—
Oslo	[illegible]31.42	1[illegible]2 8[illegible]	131.72	132.38
Stockholm	[illegible]34.92	135.5[illegible]	135.22	135.88
Danzig	99.80	100.2[illegible]	99.80	100.2[illegible]
Zürich	22.3	122 9[illegible]	—	—
Montreal	—	—	—	—
Wien		—	—	—

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 2. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.15—26.25, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 211.94—212.78, Brüssel 100 Belga 89.47—89.83, Stockholm 100 Kronen 134.83—135.37, Kopenhagen 100 Kronen 116.77 bis 117.23, Oslo 100 Kronen 131.40—131.90, New York 1 Dollar 5.2995—5.3205.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. Oktober. Tendenz: Aktien weiter anziehend, auch Renten befestigt. Die freundliche Börsentendenz hielt auch zu Beginn des heutigen Verkehrs an. An den Aktienmärkten zogen die Kurse an. Die Farbenaktie stellte sich mit 172½ zum ersten Kurse um ⅜% höher. Vereinigte Stahlwerke gewannen ½, Deutsche Atlanten 1½, Gebrüder Junghans 1¾ und Daimler 1⅞%. Am Rentenmarkt stellte sich die Altbesitz-Anleihe um ⅜% höher auf 116⅛. Ein Satz für Blankotagesgeld war noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 116⅛.

Märkte

Getreide. Posen, 3. 10. 1936. Amtl. Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

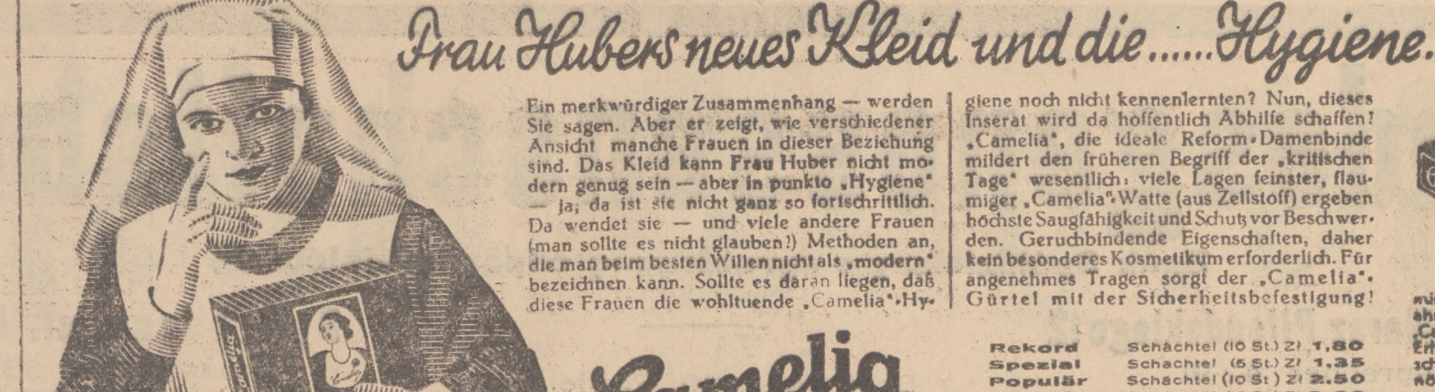
Roggen	17 25—17.50
Weizen	24.50—24.75
Braugerste	22.50—23.50
Mahlgerste 630—640 g/l	19.00—19.25
„ 667—676 g/l	19.50—19.75
„ 700—715 g/l	20.50—21.25
Wintergerste	—
Hafer	15.00—15.50
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	26.75—27.00
I. Gatt. 50%	26 25—26 50
I. Gatt. 65%	25.25—25.75
2. Gatt. 50—65%	20.00—21.00
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	40.00—41.75
I A Gatt. 45%	39 25—39.75
I B „ 55%	38 25—38.75
I C „ 60%	37.75—38.25
I D „ 65%	36 75—37 25
II A „ 20—55%	36.00—36 50
II B „ 20—65%	35.50—36.00
II D „ 45—65%	33.00—33 50
II F „ 55—65%	28.75—29.25
II G „ 60—65%	27.25—27.75
III A „ 65—70%	25.25—25.75
III B „ 70—75%	23.25—23.75
Roggenkleie	11.25—11.75
Weizenkleie (grob)	12.00—12.50
Weizenkleie (mittel)	11.00—11.75
Gerstenkleie	12.75—14.00
Winterraps	38.00—39.00
Leinsamen	38.00—41.00
Senf	31.00—34.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Folgererbsen	23 00—25.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Serradella	—
Blauer Mohn	59.00—65.00
Rotklee, roh	—
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	—
Weissklee	—
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Speisekartoffeln	2.40—2.80
Fabrikkartoffeln pro Kiloprozent	0.15
Leinkuchen	18 75—19.00
Rapskuchen	15.25—15.50
Sonnenblumenkuchen	—
Weizenstroh lose	1.55—1.80
Weizenstroh, gepresst	2.05—2.30
Roggenstroh lose	1.65—1.90
Roggenstroh, gepresst	2.40—2.65
Haferstroh, lose	1.90—2.15
Haferstroh, gepresst	2.40—2.65
Gerstenstroh, lose	1.55—1.80
Gerstenstroh gepresst	2.05—2.30
Heu lose	4.00—4.50
Heu gepresst	4.65—5.15
Netzeheu lose	4.90—5.40
Netzeheu gepresst	5.90—6.40

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 4242.3 t, davon Roggen 352, Weizen 85, Gerste 285, Hafer 75 t.

Getreide. Bromberg, 2. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 85 t zu 17.80—18. Richtpreise: Roggen 17.75—18, Weizen 24.50 bis 25, Braugerste 22—23, Hafer 15.50—16.25, Roggenkleie 11.25—11.75, Weizenkleie grob 12.25—12.75, Weizenkleie mittel 10.75—11.25, Weizenkleie fein 11.25—11.75, Gerstenkleie 12.50 bis 13.50, Winterraps 36—38, Winterrübsen 34 bis 36, Senf 31—33, Leinsamen 35—37, Peluschken 20—21, Felderbsen 18—19, Viktoriaerbsen 20—24, Folgererbsen 22—24, Wicken 18—19, Netzekartoffeln 2.75—3.25, Kartoffelflocken 14.50 bis 15.25, blauer Mohn 59—64, Leinkuchen 18.50 bis 19, Rapskuchen 14.50—15, Sonnenblumenkuchen 17.50—18.50. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 705, Weizen 177, Braugerste 56, Gerste 537, Hafer 95, Roggenmehl 15, Weizenmehl 32, Roggenkleie 80, Weizenkleie 85, Fabrikkartoffeln 325, Felderbsen 15, Leinschrot 15, Viktoriaerbsen 15 t.

Verantwortlich für Politik: i. V. Alfred Loake; für Wirtschaft: i. V. Alexander Jursch; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: i. V. Alfred Loake; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.



Dekorationskissen

BETTFEDERN & DAUNEN

TEL. 3771

W. ŻAK Poznań

Wroniecka 24

Oberbetten. Unterbetten. Kissen

Gold

Silber Brillanten, alte goldene Zähne kaufe und zahle die höchsten Preise.

A. Prante,
Goldschmiedemeister
Poznań, Ratajczaka 9,
Hochpart.

Silberne Bestecke
Aufschnittplatten
Brotkörbe

empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Kruk, Poznań, ul. 27 Grudnia 6.
Juwelier

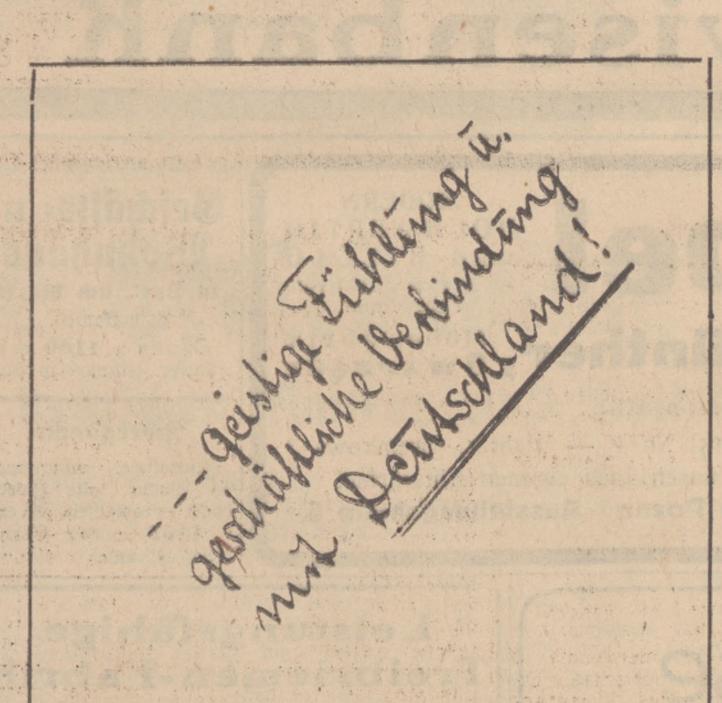


PELZWAREN
E. LEHMANN

Poznań, ul. Wrocławska 18.
Gegr. 1875 — Telefon 2295

Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.

Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.



Durch die große deutsche Zeitung:
LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

LOSE zur I. Klasse der 37. Lotterie

sind in meiner Kollektur zu haben, die in der 36. Lotterie grosse Gewinne auswiesen kann. 50 000.— zł, 25 000.— zł, einige zu 5000.— zł sowie bedeutende Anzahl Gewinne unter 5000.— zł.

Also erfreut sich meine Kollektur dank der unaufhörlichen Gaben der Frau Fortuna aufrichtiger Sympathie.

Hauptgewinn 1 000 000.00 złoty.

Ausserdem sind in jeder Klasse Gewinne zu: 100 000 zł, 75 000 zł, 50 000 zł, 25 000 zł, 20 000 zł, 10 000 zł sowie viele andere.

Bestellungen aus der Provinz werden umgehend erledigt.

Kollektur der Polnischen Staats-Klassen-Lotterie

Stefan Centowski, Poznań,

Telefon 24-94. pl. Wolności 10. P. K. O. 203-154.



Aug. Hoffmann, GNIEZNO - Tel. 212
Baumschulen und Rosen-Grosskulturen

Erstklassige grösste Kulturen garantiert gesunder, sortenechter Obstbäume, Alleebäume, Sträucher, Stamm- und Buschrosen, Stauden- und Heckenpflanzen.

Gegr. 1837 — Gegr. 1837

Sorten- und Preisverzeichnis in Polnisch und Deutsch gratis.

HIER kauft man gut u. preiswert!

Verkäufe

Portland-Zement in den Marken „Wysoka", „Goleszów" usw., wasserdichten Zement „Siccofix" liefert zu billigsten Preisen

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

Bitte zu beachten.
Pelzmäntel
Pelzjacken

Füchse, Besatzfelle aller Art, Pelzfutter, Krawatten sowie Reparaturen u. Umarbeitungen in nur vollendeter Ausführung bei billigsten Preisen

Felle zum Gerben in Leipziger Ausführung

JAGSZ, Poznań
Al. Marcinkowskiego 21
Tel. 3608



Trauringe

Uhren — Standuhrwerke empfiehlt Firma

Jubiler

Inh. Rudolf Prante
früher Kajkowski

Poznań, św. Marcin 19
Ecke Ratajczaka.
Gold und Uhrenreparaturen billig und gut.
Kaufe Gold und Silber



Celon-Lampenschirme preiswert.

Pracownia Abażurów

L. Ross,
Św. Marcin 27.
(Hof geradeaus).

Trikotwäsche



für

Damen = Herren = Kinder

in großer Auswahl

J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem"

Um Irrtümer zu vermeiden bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek **76** zu achten.



Eleganteste zugleich billigste **Damenmäntel und Pelze**

Morgenröcke, Sweater, Schulmäntel.

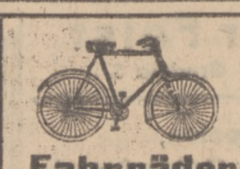
im neuen Kaufhaus

A. Dzikowski,
Poznań, Stary Rynek 49.

Fassadenputz

„Terrana" liefert, wo nicht vertreten, direkt das „Terrana"-Werk

E. Werner
Oborniki
Telefon 43.



Fahrräder

in bester Ausführung billigst

MIX
Poznań, Kantaka 6a

Schirme



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig nur bei

K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

1000

auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle

„Autoskład", Poznań, Dąbrowskiego 89.
Tel 46-74



Elegante Damen-Mäntel

am billigsten, da direkt aus der **Damen-Mäntelfabrik**

Wildowa-Syn
Wodna 1.

Wäsche nach **Mass**

Daunendecken.

Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.

Huf: Eisen, Nägel, Stollen, Messer

Stab-, Rund-, Flach-, Winkel-Eisen

billigst bei

Woldemar Günter

Landw., Maschinen und Bedarfsartikel
Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25

Neueste Modelle
Herbst und Winter.

Schuhwaren
in großer Auswahl.
Billigste Preise.

„ELKA"
św. Marcin **62.**

Möbel

Eßzimmer, Schlafzimmer u. Kücheneinrichtungen in solider Ausführung, nur bei

A. Sosiński,
Woźna 10.

Oberschlesische
Steinkohlen

Koks, Briketts, Brennholz sowie Baumaterialien empfiehlt billigst ins Haus bzw. Bauplatz.

Jan Pawłowski,
Tama Garbarska 25.
Filiale: Rynek Łazarski 17.

Musikhaus „Lira"

Tel. 5063. Podgórna 14.
Radioempfänger - 15 Raten
Pianos, sämtl. Musikinstrumente. Reparaturwerkstatt u. Akkumulatoren-Ladestation.
Billigste Preise — Solide Bedienung.

Sämtliche
Möbel
neue und gebrauchte am billigsten

Poznań, Woźna 16

Lederwaren,
Damen-Handtaschen,
Schirme
billigste Preise.

Antoni Jaeschke,
Wyroby Skórzane,
Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania
Eigene Werkstatt.

Billigste Bezugsquelle!
Bürsten

Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt

Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Pelze

jeder Art in großer Auswahl, Persianer sowie Felle, Fischotter, Silberfuchs usw. verkauft billig

A. Łajewski,
Br. Pierackiego 20.

Achtung!

Geht Ihre UHR nicht zuverlässig?



So kommen Sie bitte im Vertrauen zu mir und Sie sind endlich zufrieden gestellt

Albert Stephan
Poznań,
Półwiejska 10, I. Treppe
(Halbdorfstrasse Nähe Petriplatz.)
Uhren, Gold- und Silberwaren
Trauringe sehr preiswert und reell

TAPETEN
Wachstuche
Linoleumteppiche

ORWAT

Poznań,
Wrocławska 13
Tel. 24-06

Bei uns kaufen heißt **Geld sparen!**

Kiciński & Kolany
Poznań, Stary Rynek 62.
Frühere Geschäftsräume der Fa. Rosenkranz
Spezialhaus für Herren- u. Damen-Konfektion.
Grosse Auswahl!
Niedrige Preise!

Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte

sämtl. Originalmarken Pelikan-Montblanc pp.

J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2
Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt.

Handarbeiten
Aufzeichnungen aller Art
Stickmaterial
in Wollen, Garnen allerbilligst.

Geschw. Streich
Pierackiego 11.

Herren- und Damenwäsche

Komplette
Aussteuern,
Steppdecken
Bettwäsche

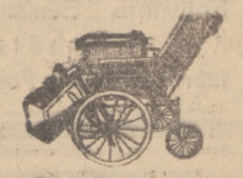
Erstkl. Ausführung, fertig und auf Bestellung
kaufen Sie gut und billig

K. Dyk,
Poznań, Nowa 10.

Möbel

komplette Eß-, Schlaf- und Herrenzimmer, sowie alle anderen Gebrauchsgegenstände in großer Auswahl am billigsten

Jezuicka 10
(jetzt Świętosławska)



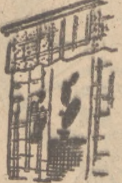
Krankenwagen

in jeder gewünschter Ausführung
(auch Verleihung)

MIX,
Poznań, Kantaka 6a.

Verschiedenes

28 Kaffeehaus 28
Aleje Marcinkowskiego 28
empfiehlt seinen Gästen einen gemütlichen Aufenthalt. Solide Bedienung. Radiokonzert.



Gardinenspannung
Plissieren
Hohlsaumnähen,
Stopfen,

„WARTA"
Chemische Wäscherei, Färberei; früh. Sieburg

Filialen, Agenturen:
Plac Wolności 14a, Telefon 3950; Marsz. Focha 58 u. 170; Kraszewskiego 5; Górna Wilda 45; St. Rynek 53/54; Wielkie Garbary 34; Chwaliszewo 67; Dębiec, Wspólna 10.

Billig! Termingemäss! Gewissenhaft!